This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

= 5 C

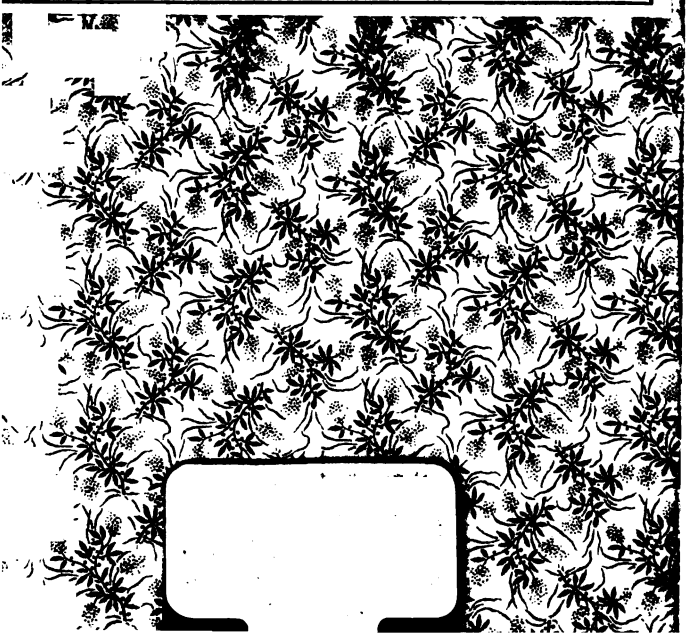
69 OF R. M. DAWKINS' COLLECTION

BOOKS OF USE TO THE HOLDER OF

E BYWATER AND SOTHEBY CHAIR

BYZANTINE AND MODERN GREEK

THE UNIVERSITY OF OXFORD



Dawson

1910.

ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ ΡΩΜΑΙΚΑ.

Neugriechiſche Volksgeſänge.

Original und Ueberſetzung.

In Zuſammenſtellung mit den uns aufbewahrten altgriechiſchen Volksliedern.

Von

Dr. J. M. Firmenich.

Berlin, 1840.

Verlag von Carl Heymann.

TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY

Dem

Herrn Dr. Johannes Müller,

Professor und zeitigem Rector der Hochschule zu Berlin ꝛc. ꝛc.

in Hochachtung und Freundschaft

gewidmet

vom

Berlin im August 1839.

Verfasser.

Ueber die

Volkspoesie der Neugriechen.

—⁂—

Jeder Geschichtforscher und Philosoph wird die Ansicht theilen, daß das Gebiet der Volkspoesie im Allgemeinen von unseren Gelehrten allzu sehr vernachlässigt wird. Es ist diese Vornehmthuerei um so auffallender und unerklärlicher, da es doch schwerlich zu läugnen ist, daß gerade jene es ist, welche uns, im Gegensatz zur höhern Literatur der verschiedenen Völker, die mehr oder minder kosmopolitisch genannt werden kann, gleichsam an den Familienheerd der Völker versetzt und uns die geheimsten Gefühle und Gesinnungen derselben in ihrer scharf ausgeprägten nationalen Eigenthümlichkeit vertraut und offenbart. Wir unseres Theils möchten die Volkspoesie die Urquelle aller Poesie nennen, indem uns aus ihr die Freuden- und Schmerzestöne des menschlichen Seins ohne falsche Empfindelei in kräftigen, wenn auch oft rauhen Weisen bedeutungsvoll entgegen klingen. Woher möchte es sich sonst erklären, daß die alten Völker ihre Volksdichter für Propheten hielten? Ausführlicher werden wir die psychologischen Gründe zu dieser in der Kindheit der Völker vorherrschenden Idee in der Vorrede zu einer später erscheinenden großen Sammlung

der neugriechischen Volksgesänge in der Ursprache nebst Wörterbuch, mit stetem Rückblick auf das althellenische Idiom, entwickeln.

In diesem Werkchen wollen wir vorläufig versuchen, die Volkspoesieen der Neugriechen mit Hinweisung auf die uns aufbewahrten altgriechischen Volkslieder oder Fragmente derselben in gedrängter Kürze zu beleuchten. Zum bessern Verständnisse derselben wird es jedoch nöthig sein, einige historische Bemerkungen voraus zu schicken.

Als die Türken nach und nach das Flachland des griechischen Staates, nach mehr oder minder hartnäckigem Widerstand von Seiten der Bewohner, unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten, konnte es ihnen trotz aller Anstrengung doch keineswegs gelingen, eben so die Bewohner der Gebirgsgegenden, und namentlich die des Olympus, Pelion, Pindus und Agrapha-Gebirges, unter ihr Joch zu beugen. Wie alle Bergbewohner von Natur aus schon von unabhängigerer Gesinnung, zogen sie sich auf ihre unzugänglichsten Berge zurück und machten jeden Angriff der Türken auf eine eben so tapfere als entschiedene Weise zu Schanden. Jedoch bei ihrem unerschrockenen Muthe nicht zufrieden damit, sich bloß gegen die Türken bei etwaigen Angriffen zu vertheidigen, brachen sie sogar häufig angriffsweise in großen Haufen aus den wilden Schluchten ihrer Gebirge hervor, überfielen die Dörfer und Städte in den Ebenen und richteten nicht selten das fürchterlichste Blutbad unter den Türken an, deren Häuser sie zugleich verheerten und plünderten. Daher erhielten sie den Namen Klephten (Κλέφται), welches „Räuber" bedeutet, sei es nun, daß sie sich diese Benennung selbst beilegten oder ihnen dieselbe von den Türken oder den unter türkischer

Herrschaft lebenden Griechen, die bei den Ueberfällen und Verwüstungen nicht selten gleichfalls Leben und Habe einbüßten, verächtlicher Weise gegeben wurde. Die Türken, gegen so listige und verwegene Feinde keinen Augenblick bei Tag und Nacht ihres Lebens und Vermögens sicher, gaben endlich, der unaufhörlichen Beunruhigungen müde, die Hoffnung auf, diese kühnen Räuber zu unterdrücken, und versuchten, sich mit ihnen auf einen friedlichen Fuß zu stellen. Es wurden Friedensanträge gemacht, und die Türken bewilligten den Klephten das Recht, nach eigenen Gesetzen in völliger Unabhängigkeit von der türkischen Herrschaft zu leben und beständig Waffen zu ihrer Vertheidigung tragen zu dürfen, unter der einzigen Bedingung, der Pforte jährlich einen kleinen, mäßigen Tribut zu entrichten. Ein nicht geringer Theil der Klephten wies jede freundliche Ausgleichung entschieden zurück und lebte in den unzugänglichen Gebirgen in gewohnter Weise fort. Die andern griechischen Bergbewohner gingen diese Bedingungen ein und errichteten zu ihrer persönlichen Sicherheit sowohl, als auch zur Behauptung der ihnen von den Türken zugestandenen Rechte eine Art Miliz, die zugleich zur Handhabung der Ordnung unter ihnen selbst dienen sollte. Die Ersteren hießen jetzt *Κλέφταις ἄγριοι*, wilde Klephten, und die Letzteren *Κλέφταις ἥμεροι*, zahme oder ruhige Klephten. Die zu der erwähnten Miliz gehörigen Klephten wurden *Ἀρματωλοὶ*, Waffenmänner, oder auch *παλληκάρια*, rüstige Bursche, genannt. Diese Armatolen oder Pallikaren wurden in siebenzehn Hauptmannschaften (*πρωτάτα* oder *καπετανάτα*) getheilt, die von einander ganz unabhängig waren und deren jede einen Hauptmann (*καπετάνος*) an der Spitze hatte.

Dem Kapetanos zur Seite ſtand ein Protopallikari (πρωτοπαλληκάρι, erſter Pallikare), der außerdem, daß er das Amt eines Secretärs bei demſelben verſah, weßhalb er auch zur Auszeichnung ein ſilbernes Schreibzeug (καλαμάρι) in ſeinem Gurte trug, noch insbeſondere in Abweſenheit des Hauptmannes deſſen Stelle vertrat. Der Sitz des Kapetanos befand ſich in dem Hauptorte ſeines Bezirkes (ἀρματωλῆκι), ein Theil ſeiner Pallikaren eben daſelbſt, und die Uebrigen waren in die verſchiedenen Dörfer (χωριὰ) des Bezirkes vertheilt. Die Kleidung ſowohl, als auch die Bewaffnung der Pallikaren oder Armatolen war ganz die der albaneſiſchen Soldaten. Ihre Waffen beſtanden aus einem Gewehre (τουφέκι), einem Säbel (σπαθὶ), einem Dolch (μάχαιρα) und einem Paar Piſtolen (πιστόλια). Zum Schmucke ſowohl als auch zum Schutz der Kniee trugen ſie kleine Platten (τσαπράζια) von Silber oder ſonſtigem Metalle auf den Knieſcheiben. Zum Unterſchiede von den Armatolen trugen die ſogenannten wilden Klephten noch einen langen um den Leib gewundenen wollenen Strick, um damit die in ihren Kämpfen zu Gefangenen gemachten Türken zu binden. Ihre Kleidung war, die einfache rothe Mütze (φέσι) mit blauer Quaſte und die weiße Fuſtanella (φουστανέλλα) abgerechnet, aus der den Türken abgenommenen Beute reich mit Silber oder Gold beſetzt.

Bei dem unabhängigen Sinn und der durch lange Plünderungszüge genährten Luſt an Gefahren und Abenteuern auf der einen, und bei dem Stolz und despotiſchen Uebermuthe auf der andern Seite konnte es an häufigen Reibungen zwiſchen Pallikaren und Türken nicht fehlen, und da bei ſolchen kein Theil dem andern auch

nur im Mindesten nachzugeben gesonnen war, so kam es zu vielen blutigen Auftritten, bei denen die Türken häufig den Kürzern zogen, wie aus den klephtischen Liedern (τραγούδια κλεφτικὰ) hervorgeht, die meistens von solchen Fehden handeln. Außerdem erlaubten sich die Pascha's, die immer darauf bedacht waren, die Armatolen in den ihnen eingeräumten Rechten zu beschränken, zuweilen die größten Gewaltthätigkeiten und offene Eingriffe in die Gesetze derselben, was die Pallikaren bei ihrem ohnehin unversöhnlichen Hasse gegen die Türken nicht ungeahndet ließen, indem sie in ihrer rohen Wuth meistentheils eine Rache nahmen, die das Maß und die Größe der von den Türken erlittenen Kränkungen und Unbilden bei Weitem und auf eine höchst grausame Weise überstieg. Solchergestalt dauerten die Fehden und Uneinigkeiten zwischen diesen beiden Todfeinden eine lange Zeit hindurch fort, bis zuletzt die sogenannten zahmen Pallikaren (παλληκάροι ἥμεροι oder παλληκάρια ἥμερα), allzu entrüstet über die immer mehr überhand nehmenden Ungerechtigkeiten der Pascha's, den offenen Kampf mit den Türken erneuerten und sich wieder wie früher in die Gebirge (βουνὰ) zurückzogen. Sie nannten sich jetzt wieder Klephten oder auch Pallikaren, lebten fortan in beständigem Kampfe mit den Türken und behaupteten ihre Unabhängigkeit bis zur gänzlichen Befreiung Griechenlands. Jede Pallikarenbande zog unstät mit ihrem Kapetanos in den Gebirgen umher, wo sie weder unter einer bestimmten Verfassung noch an einem festen Wohnsitze lebte. Nur hatte jede Schaar (ἀσκέρι) in einer entlegenen Schlucht (λαγκάδι) oder auf einem unzugänglichen Felsenkamme (ῥαχοῦλα) einen Lieblingsaufenthalt (λιμέρι, Standquartier), der

sich gewöhnlich in der Nähe des Bezirkes, den sie als Armatolen inne hatten, befand, und wo sie sich, nach den Beschwerden und Abenteuern des Tages, Abends froh und sorglos dem Weine und Gesange überließen. Diesen Klephten oder Pallikaren verdankt Griechenland nicht den geringsten Theil seiner Freiheit und Unabhängigkeit, denn sie waren es, die den Türken von je her den Hauptwiderstand leisteten und die blutigsten Niederlagen beibrachten; sie waren es, die im Freiheitskampfe den Kern und fast den größten Theil der tapferen griechischen Schaaren bildeten, deren Kühnheit und Heldenmuth Thaten vollbrachten, die ganz Europa in Erstaunen setzten und als ein Triumph der beleidigten Menschenwürde werth sind, für ewige Zeiten in den Gesängen der Dichter wiederzuhallen. Die meisten Pallikarenbanden haben sich mit ihren Häuptlingen bei der Ankunft des Königs Otto in Griechenland unterworfen; andere hingegen streifen noch in den Gebirgen und an den Gränzen wie früher umher.

Um den Standpunkt einer richtigen Beurtheilung der klephtischen Gesänge zu erzielen, müssen wir noch Einiges über Sinnesart und Charakter dieser Pallikaren hinzufügen und dabei ihre Licht- und Schattenseite vorzüglich durch Stellen aus Liedern hervorheben, in denen sich ihre Gesinnungen und Gefühle einfach und mit Wahrheit aussprechen. So viel Anstößiges und Gehässiges die Lebensart der Pallikaren, bloß durch Rauben und Plündern sich ihren Unterhalt zu verschaffen, haben mag, so darf man sich unter ihnen doch auch nicht gemeine Räuber oder Banditen vorstellen. Die Pallikaren beraubten meistentheils nur ihre Feinde, die Türken, und hielten es für ihre Pflicht und gleichsam für etwas sehr Ver-

dienstliches, denselben so viel, als nur in ihrer Macht lag, Abbruch zu thun. Einen Raub an den Räubern des rechtmäßigen Erbtheils ihrer Ahnen, ihres heimathlichen Bodens, zu begehen, war nach ihren Grundsätzen und Rechtsideen eine ruhmvolle und gerechte Heldenthat. Da sie ihre Waffen, ohne jeden Augenblick Gefahr für ihr Leben sowohl, als auch ihre Freiheit fürchten zu müssen, nie bei Seite legen durften, so hatten sie natürlich keine Zeit, sich auf Ackerbau oder Viehzucht zu verlegen. Außerdem boten die öden Schluchten und Felsenhorste, wo sie lagerten, ihnen weder Früchte noch sonstige Lebensmittel, weßhalb sie bei dem einmal gesetzlosen Zustande, in welchem sie sich der türkischen Gewaltherrschaft gegenüber befanden, auf Kosten ihrer Feinde zu leben genöthigt waren; jedoch verschonten sie bei ihren Räubereien so viel wie möglich ihre Mitbrüder, die Griechen, und die griechischen Hirten konnten ohne Furcht ihre Heerden auf die Berge zur Weide treiben. Nur wenn die äußerste Noth sie zwang, oder Rache und Haß sie dazu veranlaßten, ließen sie sich zum Raube an einem Griechen verleiten. Dieses Loos traf besonders häufig die Mönche und Priester, welche die Klephten im Verdacht hatten, daß sie es insgeheim mit den Türken hielten und denselben zuweilen die Schlupfwinkel der Pallikaren verriethen. Von mehreren darauf hinweisenden Stellen in den klephtischen Liedern heben wir folgende heraus:

Μᾶς κλαίεται κ' ἕνας παπᾶς ἀπὸ τὸν Ἅγιον Πέτρον·
Τί τῶκαμα τοῦ κερατᾶ, καὶ κλαίετ' ἀπ' ἐμένα;
Τὴν μιάν του νύμφην φίλησα, ταῖς δυό του θυγατέραις,
Καὶ πεντακόσια δυὸ φλωριὰ τοῦ γκίδη τοῦ ἐπῆρα.

Auch klagt ein Pfaffe über uns, der Pfaffe von Sankt Peter,

Was that ich denn dem Hahnrei doch, daß über mich er klaget?
Die Schwiegertochter küßt' ich ihm, und seine beiden Töchter,
Und Goldstücke fünfhundert zwei hab' ich dem Tropf genommen.

So derb und roh diese Stelle ist, so muß man doch daraus nicht den Schluß ziehen, als ob die Pallikaren, da sie auf die Diener der Religion größtentheils mit Geringschätzung und Verspottung herabsahen, auch die Verehrung der Religion selbst außer Augen gesetzt hätten. Im Gegentheil leuchtet aus unzähligen Stellen in ihren Liedern deutlich hervor, daß sie, bei aller Unlauterkeit und Verworrenheit ihrer religiösen Begriffe, gemeiniglich treu und innig an dem von ihren Vätern angeerbten Glauben hingen, und den Gebräuchen und Satzungen desselben in Betreff des Gottesdienstes in kleinen Kapellen auf den Gebirgen, so viel wie möglich, Genüge leisteten. Als Belege dafür mögen folgende wenige Stellen dienen:

Der sterbende Hauptmann Dimos sagt zu seinen Pallikaren:

Σύρτε, παιδιά μου, 'σ τὸ νερὸν, ψωμὶ νὰ φᾶτ' ἀπόψε.
Καὶ σὺ Λαμπράκη μ' ἀνεψιὲ, κάθου ἐδῶ κοντά μου·
Νὰ! τ' ἅρματά μου φόρεσε, νὰ ἦσαι καπετάνος·
Καὶ σεῖς, παιδιά μου, πάρετε τὸ ἔρημον σπαθί μου,
Πράσινα κόψετε κλαδιὰ, στρῶστέ μου νὰ καθήσω,
Καὶ φέρτε τὸν πνευματικὸν, νὰ μ' ἐξομολογήσῃ,
Νὰ τὸν εἰπῶ τὰ κρίματα, ὅσα 'χω καμωμένα·
Τριάντα χρόνι' ἁρματωλὸς, κ' εἴκοσι ἔχω κλέφτης. κ. τ. λ.

Geht, holet Wasser, Kinder mein, daß Abendbrod ihr esset!
Und du, Lampraki, Neffe mein, setz' hier dich mir zur Seite.
Da! trage meine Waffen du, sei du hinführo Hauptmann!
Ihr, meine Kinder, nehmt mein Schwert, das arme und verlaß'ne,

Und haut mir grüne Zweige ab, und breitet sie zum Lager,
Und holet mir den Geistlichen, auf daß er Beicht mich höre,
Daß ich die Sünden sage ihm, so ich begangen habe.
War Armatole dreißig Jahr, und zwanzig bin ich Klephte.
u. s. w.

In einem andern Liede bitten zwei Pallikaren einen Priester:

Ψάλλ' ὅλων τὰ μνημόσυνα τῶν ἐξ παλληκαριῶν μας.
Sing' unsern Pallikaren doch, sing' allen sechs das Requiem!

Wieder in einem andern Gesange spricht der verwundete Hauptmann Jotis zu seinen Pallikaren:

Παρακαλέστε τὸν Θεὸν, καὶ ὅλους τοὺς Ἁγίους,
Νὰ ἰατρευθῇ τὸ χέρι μου, νὰ πιάσω τὸ σπαθί μου.
O fleht und betet doch zu Gott, und auch zu allen Heil'gen,
Daß meine Hand gesunde mir, mein Schwert ich fassen könne.

Als besondere Schutzpatronin verehrten die Pallikaren, so wie auch die übrigen Griechen, die heilige Maria; daher ist der Ausdruck: *Κ' ἂν κάμ' ὁ Θεὸς κ' ἡ Παναγία, νὰ κ. τ. λ.*, wenn Gott und die Allheilige giebt, daß u. s. w., bei ihnen stereotyp. Die Kirchen und die Kapellen galten bei ihnen als unverletzliche Heiligthümer, und derjenige, der es gewagt hätte, seine Hand nach den heiligen Gefäßen und Schätzen auszustrecken, würde unfehlbar für seinen Frevel mit dem Tode bestraft worden sein. Pouqueville führt in seinem Werke, Voyage en Grèce, einen Fall an, wo die Pallikaren sogar ihren Hauptmann, weil er eine Kapelle, die der heiligen Maria geweiht war, beraubt hatte, dem Pascha von Janina auslieferten, der ihn sogleich aufhängen ließ. Einige dieser Pallikaren machten sogar mit ihrer Flinte auf dem Rücken Wallfahrten nach Jerusalem; der berühmte Kapetanos *Μπλαχάβας* pilgerte

noch in seinem 66sten Lebensjahre zu Fuß dahin und pries sich glücklich, an diesem heiligen Orte sein Leben enden zu können.

Einer besondern Erwähnung verdient ihr Zartgefühl und ihre in mancher Beziehung mit ihrer wilden Sinnesart im Widerspruch stehende Großmuth gegen das weibliche Geschlecht. Es ereignete sich häufig, daß die Klephten die schönsten Weiber und Töchter von angesehenen Türken oder Albanesern zu Gefangenen machten, doch nie, oder wenigstens höchst selten, erlaubte sich der Hauptmann oder einer seiner Pallikaren, die Schranken der Ehrbarkeit zu überschreiten. Sie behandelten sie mit der größten Schonung und behielten sie so lange in ihren Bergbehausungen zurück, bis sie das Lösegeld für dieselben empfangen hatten. Daß die gefangenen Weiber und Mädchen von dieser Großmuth überzeugt waren, und sich darauf verließen, leuchtet aus manchen Liedern und unter andern auch aus folgender Stelle hervor. Ein Hauptmann nämlich bittet ein schönes gefangenes Mädchen, ihm Wein einzuschenken, und sie weigert es und antwortet ihm stolz und furchtlos darauf:

Δῆμο, δὲν εἶμαι δοῦλά σου, κρασὶ νὰ σὲ κεράσω.
Dimos, nicht bin ich deine Magd, daß ich den Wein dir schenke.

Ueberhaupt hielten die Klephten es für schimpflich, und eines Kriegers unwürdig, sich dem Genuß der Liebe allzusehr hinzugeben. Als Beleg dafür führen wir eine Stelle aus einem Liede an, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß die Pallikaren einen Hauptmann, Namens *Νικόλας*, erschossen, weil er im Verdachte war, einen geheimen Umgang mit einem Mädchen zu haben.

„Βαρεῖτέ τον τὰν κεφαλᾶν· βαρεῖτέ τον τὸν πούστην

„Ἀπὸ μᾶς πῆρε τὰ φλωριὰ, νὰ πανδρευθῇ τὴν ῥοῦσσαν.
„Ἡ ῥοῦσσα εἶναι πιστολιὰ, καὶ τὸ σπαθὶ κοντοῦλα."
„Schlagt nieder ihn, den Hahnrei, doch! schlagt nieder ihn, den Weichling!
„Er nimmt das Gold uns fort, um dann zu eh'lichen die Blonde,
„Blondine iſt uns das Piſtol, das Schwert iſt uns Geliebte."

In mannigfacher Beziehung erinnern die Klephten an die alten Spartaner. Die hervorſtechenden Charakterzüge und Eigenſchaften der Pallikaren oder Klephten im Allgemeinen ſind: Derbheit, Rohheit, Muth, Tapferkeit, Todesverachtung, Stolz, Freiheitsliebe, Ehrgefühl, Unempfindlichkeit gegen Schmerz, Ausdauer in Mühſeligkeiten, Behendigkeit, Schlauheit, Raub- und Rachſucht und unverſöhnlicher Haß gegen die Türken. Ein kleines und eines ihrer bekannteſten Lieder, in welchem ſich viele dieſer Züge ausſprechen, möge hier eine Stelle finden:

Κ'ἂν τὰ δερβένια τούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίτες,
Ὁ Στέργιος εἶναι ζωντανὸς, πασάδες δὲν ψηφάει.
Ὅσον χιονίζουν τὰ βουνὰ, Τούρκους μὴ προσκυνοῦμεν·
Πᾶμεν νὰ λιμεριάζωμεν, ὅπου φωλιάζουν λύκοι.
Σταῖς χώραις σκλάβοι κατοικοῦν, στοὺς κάμπους μὲ τοὺς Τούρκους,
Χώραις λαγκάδια κ' ἐρημιαῖς ἔχουν τὰ παλληκάρια.
Παρὰ μὲ Τούρκους, μὲ θηριὰ καλήτερα νὰ ζοῦμεν.

Wenn auch die Päſſe türkiſch ſind, ſie Albaneſer nahmen,
Es lebet Stergios ja noch, der fürchtet nicht die Paſcha's.
So lang noch Schnee die Berge deckt, ſo huld'gen wir nicht Türken.
Wir geh'n und lagern uns allda, wo Wölfe kauernd niſten.
Bei Türken wohnen Sklaven nur, in Städten und auf Eb'nen,

Der Pallikaren Städte sind die Schluchten und die Wüsten. O besser, daß mit Bestien wir, als mit den Türken leben!

Stergios war ein berühmter Klephten-Häuptling und zeichnete sich namentlich in den Fehden gegen Ali, Pascha von Trikala, aus, welcher vom Divan im Jahre 1783 zum Dervendgi-bachi (Hauptaufseher der Pässe und Landstraßen) ernannt worden war.

Bemerkenswerth ist die den Pallikaren eigenthümliche Art zu kämpfen. Ohne alle Regeln der Taktik feuerten sie meistentheils einzeln und zerstreut in den Gebirgen, indem sie sich durch einen Baum oder Felsen oder auch durch die Leichname der gebliebenen Feinde zu decken suchten. Eine solche Verschanzung nannten sie μετερίζι. Selten fehlten sie den Feind, auf den sie ihre τουφέκια angelegt hatten; denn im Zielen waren viele derselben so geschickt und geübt, daß sie auf eine Entfernung von zweihundert Schritten die Kugel durch einen ziemlich kleinen Ring schossen. Daher nennt man in Griechenland einen guten Schützen einen „Ring-einfädler." Waren die Klephten aber von den Feinden dermaßen umzingelt und in die Enge getrieben, daß ein solches Plänkeln sich für völlig nutzlos erwies, so griffen sie muthig zu ihren Säbeln und bahnten sich unter dem wilden Ausrufe „γιορούσι" mitten durch die Schaaren der Feinde einen Ausweg. Die Standhaftigkeit, mit der die Pallikaren Schmerzen ertrugen, war bewunderungswürdig. Viele litten die größten Peinigungen und Grausamkeiten der Türken, wenn sie von denselben gefangen genommen worden waren, ohne auch nur eine Thräne zu vergießen oder einen Wehlaut auszustoßen. Nicht minder waren sie geschaffen, sich den größten Mühseligkeiten mit Gleichmuth zu unterziehen, und es gehörte

nicht zu den seltenen Fällen, daß dieselben drei Tage und drei Nächte lang unter beständigen Kämpfen dem Hunger, Durste und Schlafe trotzten und widerstanden.

Τρεῖς μέραις κάμνει πόλεμον, τρεῖς μέραις καὶ τρεῖς νύκταις,
Χωρὶς ψωμὶ, χωρὶς νερὸν, χωρὶς ὕπνον 'στὸ μάτι.

Drei Tage führet er den Kampf, drei Tage und drei Nächte, Ganz sonder Wasser, sonder Brod und sonder Schlaf im Auge.

Was die Pallikaren am meisten fürchteten, war, eines natürlichen Todes auf dem Bette zu sterben; daher schreibt sich auch ihre gewöhnliche Grußformel „*καλὸν μολύβι*“, d. i. „ich wünsche dir eine gute Kugel an den Kopf“, wohin auch in dieser Hinsicht folgender Wahlspruch der Pallikaren gehört:

Πόσον γλυκὺς ὁ θάνατος, ὅταν τὸ φέρῃ βόλι,
Τὸν θάνατον 'στὸν πόλεμον ζωὴν τὸν λέγουν ὅλοι.

O wie gar süß ist doch der Tod, den eine Kugel bringet! Der Tod im Kampf ist Leben ja, so nennen sie ihn alle.

Der schrecklichste Gedanke für sie war, lebendig in die Hände der Türken zu fallen, ohne sich rächen zu können, dabei dem Spotte und dem Hohne derselben preisgegeben zu sein, und nach dem martervollen Tode ihr Haupt den Feinden öffentlich zur Schau ausgestellt zu wissen. Um diesem Schimpf zu entgehen, bat jeder im Kampfe tödtlich verwundete Pallikare einen seiner Kameraden, ihm das Haupt abzuschlagen und es mit sich zu nehmen, um es nicht in den Händen der Türken zu lassen. Von den vielen sich darauf beziehenden Stellen möge die folgende genügen:

Γύρισε πίσω, πάρε με, πάρε μου τὸ κεφάλι,
Νὰ μὴν τὸ πάρ' ἡ παγανιὰ, καὶ ὁ 'Ισοῦφ ἀράπης,
Καὶ μοῦ τὸ πάῃ 'στὰ 'Ιάννινα τ' 'Αλῆ πασᾶ τοῦ σκύλου.

O wende dich zurück, nimm mir, nimm mir das Haupt vom Rumpfe,
Daß nicht der Araber Isuph und seine Schaar es nehmen,
Und tragen mir's nach Jannina zum Hunde Ali Pascha.

Wie grimmig, blutgierig der Haß der Pallikaren gegen die Türken war, und zu welchen Grausamkeiten und Rohheiten sie derselbe oft verleitete, davon kann Niemand sich einen Begriff machen, der die einzelnen Begebenheiten dieser blutigen Fehden nicht genau kennt. Wo immer sich einem Pallikaren die Gelegenheit bot, einen Türken zu tödten, that er es ohne Schonung und würde es sich zum Verbrechen angerechnet haben, wenn er es unterlassen hätte; nur die Hoffnung auf ein großes Lösegeld konnte ihn davon zurückhalten. Es ist uns fast kein Lied der Klephten bekannt, worin sich dieser Haß und diese Rachsucht nicht einigermaßen, wenn auch nicht immer mit dem kräftigen Gepräge wie in folgenden Stellen, ausspricht:

Τρῶν τὴν παρούτην σὰν ψωμὶ, τὰ βόλια σὰν προσφάγι,
Καὶ σφάζουν Τούρκους σὰν τραγιὰ, ἀγάδαις σὰν χριάρια.

Das Pulver fressen sie wie Brod und gleich wie Fleisch die Kugeln,
Gleich Böcken schlachten Türken sie, und Aga's so wie Widder.

oder:

Τῶν Τούρκων αἷμα χύσετε, ἀπίστους μὴ ψυχᾶτε.

Vergießt das Blut der Türken nur, und schonet nicht die Heiden!

Dieser Haß beseelte die Pallikaren bis zu ihrem letzten Hauche, und sogar noch im Grabe glaubten sie

mit den Türken, wenn letztere es wagen sollten, sich demselben zu nähern, kämpfen zu müssen, weshalb sie selten vergaßen, ihren Freunden vor dem Tode einzuschärfen, ihnen doch ihre Waffen in die Gruft mitzugeben. Der Hauptmann *Δῆμος* (abgekürzt für *Δημήτριος*) sagt vor seinem Tode zu seinen Pallikaren:

Καὶ τώρα μ' ἦρθε θάνατος, καὶ θέλω ν' ἀπαιθάνω,
Κάμετε τὸ κυβοῦρί μου πλατὺ, ψηλὸν νὰ γένῃ,
Νὰ στέκ' ὀρθὸς νὰ πολεμῶ, καὶ δίπλα νὰ γεμίζω.
Κὶ ἀπὸ τὸ μέρος τὸ δεξὶ ἀφῆστε παραθύρι,
Τὰ χελιδόνια νά 'ρχωνται, τὴν ἄνοιξιν νὰ φέρουν,
Καὶ τ' ἀηδόνια τὸν καλὸν Μάην νὰ μὲ μαθαίνουν.

Und jetzo naht sich mir der Tod, und jetzo will ich sterben,
Macht mir mein Grab zurecht, doch schaut, daß breit und hoch es werde,
Damit ich steh'n und kämpfen kann, und auch querüber laden.
Und an der rechten Seite laßt ein Fensterlein mir offen,
Auf daß die Schwalben kommen dort und mir den Frühling bringen,
Und mir den wonnevollen Mai die Nachtigallen künden.

Die Hauptstationen der Klephten waren theils in dem ätolischen Gebirge, welches Thessalien von Macedonien trennt, theils in den Agrapha-Gebirgen, die sich in verschiedenen Ketten durch Akarnanien und durch das westliche Thessalien ziehen. Von allen Bergen war der Olympus (*ὁ γέρος Ὄλυμπος*) ein den Pallikaren gleichsam heiliger Lieblingsort. Einem alten thessalischen Liede entnehmen wir folgende Stelle:

„Ἐγ' εἰμὶ ὁ γέρος Ὄλυμπος, 'σ τὸν κόσμον 'ξακουσμένος,
„Ἔχω σαράντα δυὸ κορφαῖς, ἑξῆντα δυὸ βρυσούλαις,

„Πᾶσα βρυσὴ καὶ φλάμπουρον, παντοῦ κλαδὶ καὶ κλέφτης.“

„Ich bin der alte Olympos, in aller Welt berühmet,
Hab' zwei und vierzig Gipfel gar, und zwei und sechzig Quellen,
Und so viel Quellen Fähnlein auch, und so viel Zweige Klephten.“

Nach dieser Einleitung wollen wir die verschiedenen Arten der neugriechischen Volkspoesie beleuchten und von jeder Gattung einige Lieder im Urtext nebst treuer Uebersetzung mittheilen. Unter diesen Liedern haben die klephtischen Gesänge außer dem poetischen auch einen historischen Werth, da man ohne dieselben wenig oder gar nichts von den einzelnen Kämpfen der Griechen mit den Türken wissen würde. So wie in den ältesten Zeiten Griechenlands die Volksdichter zugleich die Geschichtschreiber der Nation waren, so sind es auch die Volksdichter der Neugriechen, welche durch den Verfall der Künste und Wissenschaften dem Zeitalter der Kindheit ihrer Nation in mancher Beziehung auf eine auffallende Weise nahe stehen. Wir möchten deshalb die heutigen Griechen in geistiger Hinsicht die wiederum zu Kindern gewordenen Greise ihrer großen Nation nennen. Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß die heutige Umgangssprache der Griechen der ältesten griechischen Sprache näher verwandt ist, als der Sprache des klassischen Alterthums. So gebrauchen z. B. die Neugriechen das uralte griechische Wort νερὸν (woher Νηρεὺς) „Wasser“ noch bis zur heutigen Stunde, wogegen ihnen das klassische Wort ὕδωρ nur in Zusammenstellungen bekannt ist. Ferner die alte Form εἶναι (sie sind), woher ἔνιοι einige (εἶναι οἱ), für das klassische

εἰσί, u. s. w. Es läßt sich dieses nur dadurch erklären, daß sich diese Wörter stets im Munde des Volkes, welches eine von der Schriftsprache verschiedene Sprache redete, wie dies bei allen Nationen der Fall ist, erhalten haben. Durch den Verfall der Literatur ward die attische Schriftsprache dem Volke fremd, und es blieb ihm nur die lebende Volkssprache, welche nach und nach zugleich Schriftsprache wurde. Dasselbe möchte auch von der heutigen italiänischen Sprache in Bezug auf das Lateinische gelten. Seltsam mag vielleicht unsere Behauptung klingen, wenn wir die Volkssprache der verschiedenen Nationen als ein Abkömmling der Sprache ihrer ältesten Dichter bezeichnen. Das Volk entlehnt seine Ausdrücke immer mehr den Dichtern als den Prosaisten, indem sich die Gesänge der Ersteren seinem Gedächtnisse einprägen und gleichsam mit ihm fortleben. Daher erklärt es sich auch, warum in der Sprache des Volkes sich immer mehr poetische Elemente vorfinden, als in der Sprache der Gebildeten. Das Volk liebt es, wie die Dichter, sich bildlich auszudrücken.

Ῥήγα Θουρίος.

Λεῦτε, παῖδες τῶν Ἑλλήνων,
Ὁ καιρὸς τῆς δόξης ἦλθεν,
Ἂς φανῶμεν ἄξιοι ἐκείνων
Ποῦ μᾶς δῶσαν τὴν ἀρχήν.
Ἂς πατήσωμεν ἀνδρείως
Τὸν ζυγὸν τῆς τυραννίδος,
Ἐκδικήσωμεν πατρίδος
Κάθε ὄνειδος αἰσχρόν.

Τὰ ὅπλα ἂς λάβωμεν,
Παῖδες Ἑλλήνων, ἄγωμεν·
Ποταμηδὸν ἐχθρῶν τὸ αἷμα
Ἂς τρέξῃ ὑπὸ ποδῶν.

Ὅθεν εἶσθε τῶν Ἑλλήνων
Κόκκαλα ἀνδρειωμένα,
Πνεύματα ἐσκορπισμένα,
Τώρα λάβετε πνοήν·
Στὴν φωνὴν τῆς σαλπιγκός μου
Συναχθῆτε ὅλα ὁμοῦ·
Τὴν ἐπτάλοφον ζητεῖτε,
Καὶ νικᾶτε πρὸ παντοῦ.

Τὰ ὅπλα ἂς λάβωμεν,
Παῖδες Ἑλλήνων, ἄγωμεν·
Ποταμηδὸν ἐχθρῶν τὸ αἷμα
Ἂς τρέξῃ ὑπὸ ποδῶν.

Σπάρτα, Σπάρτα, τί κοιμᾶσθε
Ὕπνον λήθαργον βαθύν;
Ξύπνησον, κράξε Ἀθήνας,
Σύμμαχον παντοτεινήν.
Ἐνθυμηθῆτε Λεωνίδου
Ἥρωος τοῦ ξακουστοῦ,
Τοῦ ἀνδρὸς ἐπαινεμένου,
Φοβεροῦ καὶ τρομεροῦ.

Τὰ ὅπλα ἂς λάβωμεν,
Παῖδες Ἑλλήνων, ἄγωμεν·
Ποταμηδὸν ἐχθρῶν τὸ αἷμα
Ἂς τρέξῃ ὑπὸ ποδῶν.

Ὅπου εἰς τὰς Θερμοπύλας
Πόλεμον αὐτὸς κροτεῖ,

Καὶ τοὺς Πέρσας ἀφανίζει
Καὶ αὐτῶν κατακρατεῖ
Μὲ τριακοσίους ἄνδρας
Εἰς τὸ κέντρον προχωρεῖ,
Καὶ ὡς λέων θυμωμένος
Εἰς τὸ αἷμά των βουτεῖ.

Τὰ ὅπλα ἂς λάβωμεν,
Παῖδες Ἑλλήνων, ἄγωμεν·
Ποταμηδὸν ἐχθρῶν τὸ αἷμα
Ἂς τρέξῃ ὑπὸ ποδῶν.

Kriegsgesang von Rhigas.

Auf, herbei, Hellenensöhne!
Denn des Ruhmes Sonne flammt,
Zeigen wir uns werth der Ahnen,
Denen unser Volk entstammt!
Laßt als Männer uns zertreten
Ha! das Joch der Tyrannei!
Rächen wir dem Vaterlande
Jede Schmach der Sklaverei!

Zu den Waffen laßt uns greifen,
Auf, Hellenensöhne, Muth!
Fließen soll uns untern Füßen,
Strömen gleich, der Feinde Blut.

Ihr Gebeine der Hellenen,
Tapfre, wo ihr ruhet auch,
Ihr zerstreuten Geister, regt euch,
Athmet schnell jetzt Lebenshauch!
Auf den Ton der Kriegsdrommete
Schaart euch alle uns zum Hort,

Eilt zur Stadt der sieben Hügel,
Sieget für ganz Hellas dort!

Zu den Waffen laßt uns greifen,
Auf, Hellenensöhne, Muth!
Fließen soll uns untern Füßen,
Strömen gleich, der Feinde Blut.

Sparta, Sparta, auf, was schläfst du
Tiefen Schlaf so wie der Tod?
Wache, wache, ruf' Athen doch,
Stets dein Kampffreund in der Noth!
Des Leonidas gedenke,
Dessen Ruhm die Sterne reicht,
Denk des Heldensohns, vor dessen
Muthe einst ein Heer erbleicht.

Zu den Waffen laßt uns greifen,
Auf, Hellenensöhne, Muth!
Fließen soll uns untern Füßen,
Strömen gleich, der Feinde Blut.

Furchtlos bei den Thermopylen
Stürzt er in die heiße Schlacht,
Und vernichtet wild die Perser,
Bricht des großen Königs Macht.
Mit dreihundert wackern Männern
Dringt in's Centrum er voll Muth,
Und wie ein ergrimmter Löwe
Taucht er in der Feinde Blut.

Zu den Waffen laßt uns greifen,
Auf, Hellenensöhne, Muth!
Fließen soll uns untern Füßen,
Strömen gleich, der Feinde Blut.

Dieses in der Geschichte der Griechen so berühmte Lied hat im eigentlichen Sinne des Wortes Griechenlands Unabhängigkeit von den Türken begründet. Dem

edlen Verfasser Rhigas jedoch kostete es das Leben, er wurde von den Türken im Jahre 1797 zu Belgrad enthauptet. Zu welcher Begeisterung dasselbe ganz Griechenland entflammte, möge folgende kleine Erzählung eines Griechen beweisen. „Zur Zeit des griechischen Aufstandes," erzählt er, „reiste ich in Gesellschaft eines Mönches durch Macedonien. In einem kleinen Dorfe angekommen, kehrten wir bei einem Bäcker, der zugleich der Gastwirth des Ortes war, beide ein, um uns von den Mühseligkeiten der Reise etwas auszuruhen und eine kleine Erquickung zu uns zu nehmen. In diesem Hause fanden wir einen Bäckerburschen, dessen Anblick einen seltenen Eindruck auf uns machte. Er war ein junger Epirote von bezauberndem und trotzigem Blicke, dazu von stolzer und edler Haltung, dessen nackte Arme, Beine und Brust den Typus der auf Kraft beruhenden männlichen Schönheit hätten darbieten können. Forschend betrachtete er uns eine geraume Zeit, und indem er sich später gegen mich wandte, fragte er: „Können Sie lesen?" Auf meine bejahende Antwort bat mich der Jüngling, auf einen Augenblick mit ihm in das nahe Gefilde zu gehen. Seiner Bitte willfahrend, folgte ich dem Bäckerburschen in eine Art von angebautem Garten, und setzte mich auf einen Steinblock am Rande eines Kornfeldes zu ihm nieder. Der Jüngling griff sogleich mit der Hand in seine Brust und zog ein Büchlein hervor, das an einer Schnur um seinen Hals befestigt war. Es enthielt dieses Büchlein den Kriegsgesang von Rhigas, den er mich ihm vorzulesen bat. Mit Freuden nahm ich das Büchlein und trug das Lied, ohne es nach der Volksmelodie zu singen, mit etwas Pathos vor. Nach Verlauf einiger Augenblicke fiel

mein Auge auf meinen Zuhörer, aber wie groß war mein Erstaunen! er war nicht mehr derselbe Mensch, sein Gesicht flammte vor Glut, und aus allen seinen Zügen hauchte Begeisterung; seine halb offenen Lippen zitterten, und Ströme von Thränen flossen aus seinen Augen. In der höchsten Leidenschaft erhob er sich, und vor wilder Wuth sträubten sich die Haare seines Hauptes und seiner Brust. Einem Achilles zu vergleichen stand er da. „Ist dies das erste Mal, daß du diesen Gesang hörst?" fragte ich ihn. „„Nein,"" antwortete er, „„ich bitte jeden Wanderer, der bei uns einkehrt, mir denselben vorzulesen, ich habe ihn schon oft gehört."" — „Und immer mit derselben Aufregung?" fügte ich fragend hinzu. — „„Mit derselben!"" erwiederte er mit fester und begeisterter Stimme. — Ich wollte wetten, sagt der griechische Erzähler zum Schlusse, daß dieser Jüngling einige Tage später seine Arme zu etwas Anderm brauchte, als zum Kneten des Brodteiges."

Bei Gelegenheit dieses historisch wichtigen Nationalgesanges von Rhigas müssen wir eines altgriechischen Liedes erwähnen, welches unsrer Meinung nach ganz den Stempel eines Volksliedes an sich trägt, und zweifelsohne von den alten Athenienſern mit derselben Begeisterung, wie das obige neugriechische, gesungen wurde. Es ist dieses das Lied des Kallistratos auf Harmodios und Aristogeiton. Wir wollen es hier übersetzen:

Lied von Kallistratos.

(Ἐν μύρτου κλαδὶ τὸ ξίφος φορήσω, κ. τ. λ.)

Unter'm Myrthenzweig will tragen ich das Schwert,

Wie Aristogeiton und Harmodios,
Als sie einstens den Tyrannen tödteten,
Drob auch gleiche Rechte schufen in Athen.

Traut'ster Held Harmodios, du starbst wohl nicht,
Auf der Sel'gen Inseln, sagt man, daß du seist,
Wo Achilles mit den schnellen Füßen lebt,
Diomedes auch, des Tydeus Sohn, so heißt's.

Unter'm Myrthenzweig will tragen ich das Schwert,
Wie Aristogeiton und Harmodios,
Als beim Opferfest der Athenaia einst
Sie Hipparchos den Tyrannen tödteten.

Ewig sein wird auf der Erde euer Ruhm,
Held Aristogeiton und Harmodios,
Weil ihr einstens den Tyrannen tödtetet,
Drob auch gleiche Rechte schufet in Athen!

Eben so scheint es uns keinem Zweifel zu unterliegen, daß das unter den Skolien uns unter dem Namen *Υβρίου τοῦ Κρητὸς* aufbewahrte Fragment einem von den alten Griechen vielgesungenen Volksgesange angehört, zu welcher Meinung wir uns um so mehr berechtigt glauben, da dasselbe in einem neugriechischen Kriegsgesange von einem der Häuptlinge im griechischen Aufstandskriege, Namens Odysseus, nachgeahmt worden ist.

Ἔστι μοι πλοῦτος, μέγα δόρυ, καὶ ξίφος, κ. τ. λ.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, darauf hinzudeuten, wie falsch und unhaltbar die neuerdings aufgestellte Behauptung ist, welche den Neugriechen die Abkunft von den alten Griechen streitig macht, und Erstere als Abkömmlinge der Slaven darstellt. Wir hoffen durch unsre Zusammenstellungen in diesem Werkchen, welches als Vorläufer unsres großen Werkes

zu betrachten ist, diese paradoxe und irrige Meinung am besten zu widerlegen. Keinesweges wollen wir jedoch den großen Einfluß anderer Völker, namentlich der Türken, Slaven und Italiäner, auf die neugriechische Nation abläugnen, welcher sich in ihrer Sprache zu deutlich kund giebt und welchen uns die Geschichte sattsam erklärt. Nach obiger Behauptung würde man regelrecht auf den Schluß kommen, daß Homer ein Skythe gewesen sei und die altgriechische Sprache eine Tochter der skythischen Stamm- und Mutterspräche sei. Daß das Umgekehrte der Fall sei, wollen wir nicht in Abrede stellen, da sich allerdings in den slavischen Sprachen viele griechischen Elemente vorfinden, die aber schwerlich zu der fabelhaften Behauptung berechtigen können, als seien die Griechen Abkömmlinge der Slaven. Es erklärt sich dieses einfach dadurch, daß die Skythen ihre rohe Sprache durch die gebildetere griechische Sprache in den frühesten Zeiten bereicherten. — Das Fragment: *Παῖ Τελαμῶνος, Αἴαν αἰχμητὰ, λέγουσί σ' ἐς Τροίαν ἄριστον ἐλθεῖν Δαναῶν μετ' Ἀχιλλέα κ. τ. λ.* scheint uns auch einem volksthümlichen altgriechischen Kriegsliede anzugehören.

Ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπολέως.

Πῆραν τὴν πόλιν, πῆραν τήν! πῆραν τὴν Σαλονίκην!
Πῆραν καὶ τὴν Ἁγιὰν Σοφιὰν, τὸ μέγα μοναστῆρι,
Ποῦ εἶχε τριακόσια σήμαντρα, κ' ἑξῆντα δυὸ καμπάναις,
Κάθε καμπάνα καὶ παππᾶς, κάθε παππᾶς καὶ διάκος.
Σιμὰ νὰ 'βγοῦν τὰ ἅγια, κ' ὁ βασιλεᾶς τοῦ κόσμου,
Φωνὴ τοὺς ἠρθ' ἐξ οὐρανοῦ, ἀγγέλων ἀπ' τὸ στόμα·

„Ἀφῆτ' αὐτὴν τὴν ψαλμῳδιὰν, νὰ χαμηλώσουν τ' ἅγια.
„Καὶ στεῖλτε λόγον 'στὴν Φραγκιὰν, νὰ ἔρθουν νὰ τὰ πιάσουν,
„Νὰ πάρουν τὸν χρυσὸν σταυρὸν, καὶ τ' ἅγιον εὐαγγέλιον,
„Καὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν, νὰ μὴ τὴν ἀμολύνουν."
'Σαν τ' ἄκουσεν ἡ Δέσποινα, δακρύζουν ἡ εἰκόνες.
„Σώπα, κυρία Δέσποινα, μὴν κλαίῃς, μὴ δακρύζῃς·
Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιροὺς, πάλε δικά σου εἶναι."

Lied von der Eroberung Konstantinopels.

Erobert haben sie die Stadt! erobert Saloniki!
Sie nahmen Sankt Sophia auch, das große, große Kloster,
Dreihundert Glöcklein hatte es, und zwei und sechzig Glocken,
Und so viel Glocken Priester auch, und so viel Priester Meßner.
Als man hinaustrug die Monstranz, den König aller Welten,
Da kam vom Himmel eine Stimm' aus heil'ger Engel Munde:
„Laßt den Gesang, an sicherm Ort setzt nieder das Hochwürd'ge,
„Schickt Botschaft nach dem Frankenland, auf daß sie's holen kommen,
„Und nehmen auch das goldne Kreuz, das heil'ge Evangelium,
„Und auch den Tisch des Herrn, daß nicht die Türken ihn entweihen!"

Als dies die heil'ge Jungfrau hört, da weinen ihre Bilder.
„Still, hohe Herrinn, weine nicht, vergieße keine Thränen!
„Denn mit den Jahren, mit der Zeit sollst du es wieder haben!"

Die „Stadt" (ἡ πόλις) ohne weitere Bezeichnung bedeutet bei den Neugriechen immer Konstantinopel; daher stammt auch die türkische Benennung Stambul (ʼστὴν πόλιν) für Konstantinopel. Die neugriechische Sprache hat den Dativ der Mutterſprache ganz verloren und bedient sich statt dessen des Genitiv oder Accusativ. Εἰς τὴν πόλιν heißt deshalb sowohl in die Stadt als auch in der Stadt, das altgriechische ἐν kommt nur in folgenden Verbindungen vor: ἐνόσῳ, ἐν καιρῷ, ἐν ᾧ, ἐν ταὐτῷ, der absolute Dativ nur in: τῷ ὄντι, in Wahrheit. Die neuesten neugriechischen Schriftsteller haben jedoch den Dativ wieder angenommen, wie denn überhaupt bei ihnen das Streben sichtbar ist, den Wendungen der altgriechischen Sprache das Bürgerrecht wiederum zu verschaffen, und aus dem Wortschatz der Letztern ihr Idiom zu bereichern. Auf diese Weise kann sich die neugriechische Sprache mit der Zeit zu einer der vollkommensten Sprachen Europa's erheben. An dichterischen Talenten fehlt es Griechenland nicht, wir nennen in dieser Hinsicht nur Dionysios Salomos, den Verfasser der berühmten Ode εἰς τὴν Ἐλευθερίαν, welche wirklich einen Pindarischen Schwung hat, Athanasios Christopulos, den Anacreon der Neugriechen und Alexandros Sutzos, in dessen Gedichten sich Stellen finden, welche man homerisch nennen könnte. Um unser Urtheil zu unterstützen, wollen wir eine solche aus einem großen Gedichte desselben an den König Otto anführen:

Εἰς τὴν θάλασσαν ὁπόταν, εἰς καιρὸν σφοδροῦ χειμῶνος,
Πελαγίζωνται μὲ βίαν πολλοὶ ἄνεμοι συγχρόνως,
Ἕνα κῦμα σπρώχνει τ' ἄλλο, κυνηγᾷ καὶ κυνηγᾶται,
Κ' εἰς τὰ σκότη νυκτὸς μαύρης μὲ βοὴν κτυπᾷ κτυπᾶται·
Πλὴν ὁ δίσκος τοῦ ἡλίου ἔλαμψεν εἰς τὸν ἀέρα,
Διαδέχεται τὰ πάντα καὶ γαλήνη καὶ ἡμέρα·
Στὸν ὁρίζοντά μας ἦλθες· ἔφυγεν ἡ ἀναρχία,
Κ' ἔπαυσε τῆς διχονοίας, τῶν παθῶν ἡ τρικυμία.

Es ist wirklich zu bedauern, daß in unserm gelehrten und in dieser Hinsicht so rührigen Deutschland, wo die Kenntniß und Würdigung der Literatur der Altgriechen die höchste Stufe erreicht, den Enkeln der Letztern im Allgemeinen so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wir unseres Theiles haben die Erfahrung, daß wir durch das Studium der Literatur der Neugriechen in den Geist der Alten tiefer eingedrungen sind, und uns Manches zur klarern Anschauung geworden ist. Die Sitten und Gebräuche der heutigen Griechen stehen mit denen ihrer Vorfahren in einem innigern Zusammenhange, als man gewöhnlich anzunehmen scheint. Wir werden in diesen Bogen noch öfters Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen. — Obiges Lied von der Eroberung Konstantinopels hat sich seit 400 Jahren in dem Munde des ganzen griechischen Volkes erhalten, und kann deshalb als das älteste lebende Volkslied angesehen werden. Auf diese Erscheinung hin möchten wir die Vermuthung stützen, daß auch die homerischen Gesänge sich viele Jahrhunderte hindurch in dem Munde des altgriechischen Volkes lebend erhalten haben, und die Sprache derselben auf die Volkssprache fortwährend

einen großen Einfluß übte. — Saloniki ist Thessalonich. Unter „Φραγκιὰ“ (Frankenland) verstehen die Neugriechen das ganze übrige christliche Europa.

Πόλεμοι τοῦ Σουλίου.

Ἀχὸς βαρὺς ἀκούεται, πολλὰ τουφέκια πέφτουν.
Μήνα εἰς γάμον ρίχνονται; μήνα κ' εἰς χαροκόπι;
Οὐδὲ εἰς γάμον ρίχνονται, οὐδὲ κ' εἰς χαροκόπι.
Ἡ Δέσπω κάμνει πόλεμον μὲ νύμφαις καὶ μ' ἀγγόνια.
Ἀρβανιτιὰ τὴν πλάκωσε σ τοῦ Δημουλᾶ τὸν πύργον. —
„Γεώργαινα, ῥῆξε τ' ἅρματα· δὲν εἶν' ἐδῶ τὸ Σοῦλι·
„Ἐδῶ εἶσαι σκλάβα τοῦ πασᾶ, σκλάβα τῶν Ἀρβανίτων.“ —
„Τὸ Σοῦλι κ' ἂν προσκύνησε, κ' ἂν τούρκεψεν ἡ Κιάφα,
„Ἡ Δέσπ' ἀφένταις Λιάπιδαις δὲν ἔκαμε, δὲν κάμνει.“ —
Λαυλὶ σ τὸ χέρι ἅρπαξε, κόραις καὶ νύμφαις κράζει·
„Σκλάβες Τούρκων μὴ ζήσωμεν· παιδιὰ, μαζὶ μ' ἐλᾶτε!“
Καὶ τὰ φυσέκια ἄναψε, κ' ὅλοι φωτιὰ γενῆκαν.

Lied von der Sulistinn Despo.

Horch, horch, wie's lärmt und tos't so dumpf, es fallen viele Schüsse!
Ob man zu einer Hochzeit schießt, ob wohl zu einem Feste?
Nicht schießt zu einer Hochzeit man, noch auch zu einem Feste.
Die Despo führet dort den Kampf sammt Kindern, Schwiegertöchtern,

Im Thurm Dimoulas überfiel der Albaneſer Schaar ſie. —
„Die Waffen her, Georgis' Weib! nicht biſt du hier in Suli!
„Des Paſcha's Sklavinn biſt du hier, der Albaneſer Sklavinn!“ —
„„Wenn Suli ihm auch huldigte, und türkiſch ward Kiapha,
Zu Herren machte Deſpo nie, noch macht ſie je die Türken!““
Nach einem Brande greift die Hand, ſie ruft zu ihren Töchtern:
„Auf, Kinder, folgt! nie leben wir als Sklavinnen der Türken!“
Und die Patronen ſteckt ſie an, im Feuer ſterben Alle.

Es giebt wenig Kämpfe in der Geſchichte, welche glänzendere Beiſpiele weiblichen Heldenmuthes darbieten, als die Fehden der Sulioten mit Ali Paſcha von Jánnina. Die Weiber zogen gewöhnlich mit in den Kampf und trugen nicht wenig dazu bei, daß zuweilen ihre Männer 300 an der Zahl über eine Schaar von 1200 Albaneſern den vollkommenſten Sieg davon trugen. Außer Deſpo ſind auch noch Tſavelaina und Moſcho als Heldinnen berühmt. Letztere zog einſt an der Spitze der übrigen Suliotinnen den Türken, welche bei Abweſenheit der Sulioten das Städtchen Suli überfallen wollten, allein entgegen und trieb dieſelben, ſpäter unterſtützt von ihren Männern, in die Flucht. Es giebt Beiſpiele, wo ſogar die jungen Mädchen und die Kinder mit in den Kampf zogen. (*πού πολεμοῦν μικρὰ παιδιὰ, γυναῖκες καὶ κορίτσια.*)

Das fünfzehnſylbige jambiſche Versmaß iſt das gebräuchlichſte bei den Neugriechen, und vertritt gleichſam die Stelle des altgriechiſchen Hexameters, woraus es auch entſtanden zu ſein ſcheint. Dieſer Vers zerfällt in zwei Hemiſtichien, von denen das erſte aus 8, und das

zweite aus 7 Sylben beſteht. In dem erſten fällt der Accent auf die 8te Sylbe und im zweiten auf die 6te.

⏑—⏑—⏑—⏑—́ | ⏑—⏑—⏑—⏑—́.

Die Länge oder Kürze einer Sylbe beſtimmt ſich, wie in den meiſten neueren Sprachen, lediglich nach dem Accent, in welcher Hinſicht man gänzlich von den Altgriechen abgewichen iſt. — Das unter den Skolien aufbewahrte Fragment: *Ἐνικήσαμεν, ὡς ἐβουλόμεσθα, καὶ νικὴν κ. τ. λ.* gehört ſicherlich einem altgriechiſchen Volksgeſange an.

Ὁ Ἰώτης πληγωμένος.

Τρία πουλάκια κάθονταν᾽ σ τῆς Παναγιᾶς τὸν πύργον,
Τὰ τρί᾽ ἀράδα ἔκλαιαν, πικρὰ μυριολογοῦσαν·
Τί συλλογιέσαι, Ἰώτη μου; τί βάνεις μὲ τὸν νοῦν σου;
Καιρὸς δὲν εἶν᾽ ἁρματωλὸς ἢ κλέφτης φέτος νά᾽ βγῇς,
Τί τὰ δερβένια τούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίτες.—
„Κ᾽ἂν τὰ δερβένια τούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίτες,
„Παρακαλέστε τὸν Θεὸν, καὶ ὅλους τοὺς ἁγίους,
„Νὰ ἰατρευθῇ τὸ χέρι μου, νὰ πιάσω τὸ σπαθί μου,
„Νὰ πάρω δίπλα τὰ βουνὰ, διπλὰ τὰ κορφοβούνια,
Νὰ πιάσ᾽ ἀγάδαις ζωντανοὺς, καὶ Τούρκους κ᾽ Ἀρβανίταις,
„Νὰ φέρουν τ᾽ ἄσπρα στὴν ποδιὰν, καὶ τὰ φλωριὰ στὸν κόρφον.“

Lied vom verwundeten Jotis.

Drei Vöglein saßen auf dem Thurm der Kirche der All-
heil'gen,
Und nach der Reihe weinten sie und klagten also traurig;
„Was grübelst du, mein Jotis doch? was hast du denn
im Sinne?
Als Klephte ziehst du heuer nicht, noch auch als Armatole,
Denn türkisch sind die Päße jetzt, besetzt von Albaneſern."
„„Wenn auch die Päße türkisch sind, sie Albaneſer nahmen,
O fleht und betet nur zu Gott und auch zu allen Heil'gen,
Daß meine Hand gesunde mir, mein Schwert ich fassen
könne,
Querüber steig' ich auf's Gebirg und auf der Berge Gipfel,
Und fange Aga's lebend dort, und Türken, Albaneſer,
Dann kommen ihre Weiber wohl, mir Lösegeld zu bringen,
In ihrer Schürze Silbergeld, und Gold in ihrem Busen.""

Jotis war einer jener Klephtenhäuptlinge, welche dem Dervendgi-bachi, Ali Pascha von Trikala, den Hauptwiderstand leisteten. Die Vögel werden in den neugriechischen Liedern häufig sprechend eingeführt und der Aberglaube des Volkes legt denselben eine genaue Kenntniß der menschlichen Handlungen und der Weltbegebenheiten nebst einem prophetischen Vorgefühle bei. In vielen Gesängen heißt es ganz naiv: „Das Vöglein zwitschert nicht wie eine Schwalbe, sondern spricht die menschliche Sprache (ἀνθρωπινὴν λαλίτζαν). Dieser Aberglaube scheint in Aegypten seinen Ursprung gehabt zu haben, wo die Vögel sogar in der Ibis zur Gottheit erhoben wurden; von daher ist derselbe auf die Griechen und Römer gekommen und auf die Neugriechen übergegangen. Wir erinnern in dieser Beziehung an die altgriechische Mythe von den Kranichen des Ibycus:

Συλληφθεὶς Ἴβυκος ὑπὸ λῃστῶν ἐπ' ἐρημίας, ἔφη, κἂν τὰς γεράνους, ἃς ἔτυχεν ὑπερίπτασθαι, ἐκδίκους γενέσθαι. — — — — καὶ δίκας ἔδωκαν οἱ λῃσταί.

Ἡ βοὴ τοῦ μνήματος.

Σάββατον ὅλον πίναμε, τὴν κυριακ' ὅλ' ἡμέρα,
Καὶ τὴν δευτέραν τὸ πουρνὸν ἐσώθη τὸ κρασί μας.
Ὁ καπετάνος μ' ἔστειλε νὰ πάω, κρασὶ νὰ φέρω·
Ξένος ἐγὼ καὶ ἄμαθος δὲν ἤξευρα τὸν δρόμον,
Κ' ἐπῆρα στράταις ξώστραταις καὶ ξένα μονοπάτια.
Τὸ μονοπάτι μ' ἔβγαλε σὲ μιὰν ψηλὴν ῥαχοῦλαν·
Ἦταν γεμάτη μνήματα, ὅλ' ἀπὸ παλληκάρια.
Ἓν μνῆμα ἦταν μοναχὸν, ξέχωρον ἀπὸ τὰ ἄλλα·
Λὲν εἶδα, καὶ τὸ πάτησα ἀπάνω 'σ τὸ κεφάλι.
Βοὴν ἀκούω καὶ βροντὴν ἀπὸ τὸ κάτω κόσμον.
„Τί ἔχεις, μνῆμα, καὶ βογγᾷς, καὶ βαραναστενάζεις;
„Μήνα τὸ χῶμά σου βαρεῖ; μήνα ἡ μαύρη πλάκα;“ —
„Οὐδὲ τὸ χῶμά μου βαρεῖ, οὐδὲ ἡ μαύρη πλάκα,
„Μόν' τό 'χω μάραν κ' ἐντροπὴν, κ' ἕναν καϋμὸν μεγάλον,
„Τὸ πῶς μὲ καταφρόνεσες, μ' ἐπάτησες 'σ τὸ κεφάλι.
„Τάχα δὲν ἤμουν κ' ἐγὼ νεός; δὲν ἤμουν παλληκάρι;
„Λὲν ἐπερπάτησα κ' ἐγὼ τὴν νύχτα μὲ φεγγάρι;“

Lied von der Stimme des Grabes.

Den ganzen Samstag tranken wir, und auch den ganzen Sonntag,
Des Montags aber in der Früh ging unser Wein zu Ende.

Da sandte mich der Hauptmann aus, um neuen Wein zu holen.
Ich aber fremd, unkundig dort, wußt' nicht den Weg zu finden,
Schlug falsche Seitenwege ein und fremde, schmale Pfade.
Die schmalen Pfade führten mich auf eine steile Höhe,
Dieselbe war von Gräbern voll, von Pallikaren alle.
Ein Grab stand einsam und allein, gesondert von den Andern;
Ich sah es nicht, und trat darauf, grad oben an dem Haupte.
Da hört' ich Donner und Gestöhn hohl aus der Welt da unten.
„Was ist dir, Grab, was stöhnest du, was soll dein schweres Seufzen?
Drückt etwa schwer dein Hügel dich, drückt dich der schwarze Grabstein?"
„„Nicht drücket schwer mein Hügel mich, und nicht der schwarze Grabstein,
Nur dieses macht mir Schmerz und Scham, und großen, herben Kummer,
Dieweil du mich verachtet hast, und mir auf's Haupt getreten.
War ich denn nicht ein Jüngling einst? nicht auch ein Pallikare?
Und streift' ich liebend nicht umher zur Nacht beim Mondenscheine?""

Die Griechen begraben ihre Todten auf eine eigenthümliche Weise. Der hölzerne Sarg, in welchem der Leichnam liegt, bleibt offen, und kommt nicht mit der ihn umschließenden Erde in Berührung. Man stellt ihn in eine Art von steinernem Gehäuse, welches durch lange Steinplatten errichtet wird, indem man einen kleinen Zwischenraum zwischen dem Sarge und dem durch die

oberſte Steinplatte gleichſam gebildeten Dache läßt. Das Ganze wird durch einen Hügel von Erde bedeckt. Die Sitte der Altgriechen, die Todten zu verbrennen, konnte ſich bei den Neugriechen nicht erhalten, weil ſie der chriſtlichen Idee vom jüngſten Gerichte nicht entſpricht. Niemandem wird es entgehen, daß namentlich in der letzten Hälfte des obigen Liedes ein durchaus altgriechiſcher Geiſt und Ideengang vorherrſcht.

Ὁ Ξενιτευμός.

Τώρα μαϊὰ, τώρα δροσιὰ, τώρα τὸ καλοκαῖρι·
Τώρα κ' ὁ ξένος βούλεται νὰ πάγῃ 'σ τὰ δικά του.
Νύχτα σελλόνει τ' ἄλογον, νύχτα τὸ καλιγόνει.
Βάν' ἀσημένια πέταλα, καρφιὰ μαλαματένια,
Καὶ χαλινάρι εὔμορφον, ὅλον μαργαριτάρια.
Ἡ κόρη 'ποῦ τὸν ἀγαπᾷ, ἡ κόρη 'ποῦ τὸν θέλει,
Κηρὶ κρατεῖ καὶ φέγγει του, ποτῆρι καὶ κιρνᾷ τον.
Κ' ὅσα ποτήρια τὸν κιρνᾷ, τόσαις φοραῖς τὸν λέγει·
„Πάρε μ', ἀφέντη, πάρε με, κ' ἐμένα μετ' ἐσένα,
„Νὰ μαγειρεύω νὰ δειπνᾷς, νὰ στρώνω νὰ κοιμᾶσαι,
„Νὰ στρώνω καὶ τὴν κλίνην μου κοντὰ 'σ τὴν ἐδικήν σου.“ —
„Ἐκεῖ ποῦ πάγω, κόρη μου, κοράσια δὲν πηγαίνουν,
„Μόν' ὅλο ἄνδρες πᾶν ἐκεῖ, νέοι καὶ παλληκάρια.“ —
„Γιὰ! στόλισέ με φράγκικα, δός μου ἀνδρίκια ροῦχα,
„Δός μου καὶ ἄλογον γοργόν, μὲ σέλλαν χρυσωμένην,
„Καὶ νὰ τραβίξω σὰν κ' ἐσέ, νὰ τρέξω σὰν λαβέντης.
„Πάρε μ', ἀφέντη, πάρε με, κ' ἐμένα μετ' ἐσένα.“

Lied von der Abreiſe des Gaſtfreundes.

Jetzt blüht der Mai, jetzt fällt der Thau, jetzt iſt die ſchöne Jahrszeit,
Und ſieh, jetzt will der Gaſtfreund auch in ſeine Heimath reiſen.
Er ſattelt ſeinen Gaul zur Nacht, beſchlägt zur Nacht die Hufen,
Mit goldnen Nägeln heftet er die Eiſen an von Silber,
Und legt ihm einen Zügel an, gar ſchön und ganz von Perlen.
Das Mägdlein, das den Gaſtfreund liebt, die Maid, die nach ihm ſchmachtet,
Sie hält ein Wachslicht, leuchtet ihm, und füllt ihm einen Becher.
So viele Becher ſie ihm füllt, ſo oftmals ſpricht das Mägdlein:
„Gebieter, nimm mich, nimm mich mit, o laß mit dir mich ziehen!
Bereiten will ich dir dein Mahl, dein Bett zum Schlafen ſpreiten,
Mein eigen Lager ſpreit' ich auch dem deinigen zur Seite.“
„„Wohin ich ziehe, Mägdlein mein, zieh'n zarte Mägdlein nimmer,
Nur Männer, Männer geh'n dorthin, nur Burſche, Pallikaren.““ —
„Wohlan! ſo ſchmücke fränkiſch mich, gieb Kleider mir vom Manne,
Gieb einen ſchnellen Zelter auch, den Sattel ſchön vergoldet,
Daß fort ich ziehe, ſo wie du, und wie ein Jüngling trabe.
Gebieter, nimm mich, nimm mich mit, o laß mit dir mich ziehen!“

Dieſes in ganz Griechenland bekannte Lied wird gewöhnlich bei der Abreiſe eines theuren Gaſtfreundes

gesungen. Es ist mehrmals die Frage aufgeworfen worden, ob die Verfasser solcher Volkslieder in Griechenland bekannt seien. Viele derselben sind von Blinden gedichtet, welche, gleich den alten Rhapsoden, durch das ganze Land ziehen und sie für ein Almosen vor dem Volke singen. Der bekannteste und berühmteste dieser Rhapsoden ist Gavojannis (der blinde Johann). Derselbe ist also gleichsam der Homer der Neugriechen, von welchem letztern es nicht unwahrscheinlich ist, daß er auch blind gewesen sei, da in der Mundart der Kymäer das Wort ὅμηρος gleichbedeutend mit τυφλός war. Wie die Lieder des blinden Johannes gehören auch die Gesänge des Homeros durchaus dem Gebiete der Volkspoesie an, und mit vielem Rechte kann man die klephtischen Gesänge, welche die Thaten der einzelnen Helden der Neugriechen feiern, als Abkömmlinge der homerischen Gesänge bezeichnen. Wenn sich ein Volksdichter in Griechenland fände, welcher dieselben chronologisch ordnete und verbände, so würde ein der Ilias nicht unähnliches poetisches Werk zum Vorscheine kommen. Es scheint uns daraus klar hervorzugehen, daß die homerischen Gesänge früher auch abgerissene, für sich bestehende, einzelne Gesänge waren, und eben so wenig, als Gavojannis der einzige Verfasser der neugriechischen Volkslieder ist, den Homer zum einzigen Verfasser hatten. — Die Melodieen der neugriechischen Volkslieder sind nach Art der orientalischen Musik meistens eintönig und kläglich, und werden unter Begleitung der Lyra durch die Nase gesungen. Aehnlich vielleicht waren auch die Melodieen der alten Rhapsoden.

Ὁ τάφος τοῦ Δήμου.

Ὁ ἥλιος ἐβασίλευε, κὶ ὁ Δῆμος διατάζει·
„Σύρτε, παιδιά μου, 'σ τὸ νερὸν, ψωμὶ νὰ φᾶτ' ἀπόψε.
„Καὶ σὺ Λαμπράκη μ' ἀνεψιέ, κάθου ἐδῶ κοντά μου·
„Νὰ! τ' ἅρματά μου φόρεσε, νὰ ἦσαι καπετάνος·
„Καὶ σεῖς, παιδιά μου, πάρετε τὸ ἔρημον σπαθί μου,
„Πράσινα κόψετε κλαδιὰ, στρῶστέ μου νὰ καθήσω,
„Καὶ φέρτε τὸν πνευματικὸν, νὰ μ' ἐξομολογήσῃ·
„Νὰ τὸν εἰπῶ τὰ κρίματα, ὅσα 'χω καμωμένα·
„Τριάντα χρόνι' ἁρματωλὸς, κ' εἴκοσι ἔχω κλέφτης·
„Καὶ τώρα μ' ἦρθε θάνατος, καὶ θέλω ν' ἀπαθάνω.
„Κάμετε τὸ κυβοῦρί μου πλατὺ, ψηλὸν νὰ γένῃ,
„Νὰ στέκ' ὀρθὸς νὰ πολεμῶ, καὶ δίπλα νὰ γεμίζω.
„Κὶ ἀπὸ τὸ μέρος τὸ δεξὶ ἀφῆστέ παραθύρι,
„Τὰ χελιδόνια νά 'ρχωνται, τὴν ἄνοιξιν νὰ φέρουν,
„Καὶ τ' ἀηδόνια τὸν καλὸν Μάην νὰ μὲ μαθαίνουν."

Lied vom Grabe des Dimos.

Die Sonne ſank in's Meer hinab, und es gebietet Dimos:
„Geht, holet Waſſer, Kinder mein, daß Abendbrod ihr eſſet!
Und du, Lamprakis, Neffe mein, ſetz' hier dich mir zur Seite.
Da! trage meine Waffen du, ſei du hinführo Hauptmann!
Ihr, meine Kinder, nehmt mein Schwert, das arme und verlaß'ne,
Und haut mir grüne Zweige ab, und breitet ſie zum Lager,

Und holet mir den Geistlichen, auf daß er Beicht mich höre,
Daß ich die Sünden, sage ihm, so ich begangen habe.
War Armatole dreißig Jahr, und zwanzig bin ich Klephte.
Doch jetzo naht sich mir der Tod, und jetzo will ich sterben,
Macht mir mein Grab zurecht, doch schaut, daß breit und hoch es werde,
Damit ich steh'n und kämpfen kann, und auch querüber laden.'
Und an der rechten Seite laßt ein Fensterlein mir offen,
Auf daß die Schwalben kommen dort, und mir den Frühling bringen,
Und mir den wonnevollen Mai die Nachtigallen künden!"

Dieses Lied wird in ganz Griechenland gesungen und ist einer der beliebtesten Volksgesänge der Neugriechen. Der darin gefeierte sterbende Greis Dimos scheint ein berühmter Hauptmann der Pallikaren gewesen zu sein. Seltsamer Weise gebrauchen die Neugriechen das Wort *βασιλεύω* für „untergehen" von den Sternen, der Sonne und dem Monde. Im Imperf. oder Aor. ließe es sich allenfalls so erklären: *ἐβασίλευσεν ὁ ἥλιος*, die Sonne hat ausgeherrscht, sie herrscht nicht mehr, folglich ist sie untergegangen.

Τελευταῖος ἀποχαιρετισμὸς τοῦ κλέφτη.

Ῥοβόλα κάτω 'σ τὸν γιαλὸν, κάτω 'σ τὸ περιγιάλι.
Βάλε τὰ χέρια σου κουπιὰ, τὰ στήθη σου τεμόνι,
Καὶ τὸ λιγνόν σου τὸ κορμὶ, βάλε τὸ σὰν καράβι·
Κ' ἂν κάμ' ὁ Θεὸς κ' ἡ Παναγιὰ, νὰ πλέξῃς, νὰ περάσῃς,
Νὰ πᾷς πρὸς τὰ λιμέρια μας, ὁπὼ 'χομεν καβοῦλι,

Ποῦ ψήσαμεν τὰ δυὸ τραγιὰ, τὸν Φλώραν καὶ τὸν Τόμπραν,
Ἂν σ' ἐρωτήσ' ἡ συντροφιὰ τίποτε γιὰ ἐμένα,
Νὰ μὴν εἰπῇς, πῶς χάθηκα, πῶς πέθαν' ὁ καϋμένος,
Μόνον εἰπὲ, 'πανδρεύθηκα 'σ τὰ ἔρημα τὰ ξένα,
Πῆρα τὴν πλάκα πεθερὰν, τὴν μαύρην γῆν γυναῖκα,
Κὶ αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

Lied vom letzten Abschied des Klephten.

Fort, renne schnell zum Ufer hin, hinab dort zum Gestade,
Zu Rudern nimm die Hände dein, und deine Brust zum Steuer,
Und dein gelenker, schlanker Leib, der diene dir als Schifflein!
Wenn Gott und die Allheil'ge giebt, daß du hinüberschwimmest,
Und du zu unserm Lager langst, wo wir des Rathes pflegen,
Wo wir die beiden Böcke einst, den Phloras, Tobras brieten,
Und fragen unsre Brüder dich, was denn aus mir geworden,
So sage nicht, ich Armer fiel, auch nicht, ich sei gestorben,
Sprich, in der öden Fremde hab' ein Weibchen ich genommen,
Der Grabstein sei die Schwieger mein, mein Weib die schwarze Erde,
Und sie die Kieselsteinchen all', sie seien mir verschwägert.

Der Name des Klephten, welchen dieses Lied feiert, ist uns völlig unbekannt, wir zweifeln jedoch nicht, daß er dem Volke um so bekannter war, da der Dichter den Namen desselben verschweigen zu können glaubte. Nach den Benennungen Phloras und Tobras zu

ſchließen, gehört dieſer Geſang den Gebirgen Theſſaliens an.

Τοῦ Ἀνδρίκου.

Τ' Ἀνδρίκ' ἡ μάννα θλίβεται, τ' Ἀνδρίκ' ἡ μάννα κλαίει,
Πρὸς τὰ βουνὰ συχνογερνᾷ, καὶ ὅλα τὰ μαλώνει. —
„Ἀγράφων ἄγρια βουνὰ, Ἀγράφων κορφοβούνια,
„Τί κάμεταν τὸν νιόκαν μου, τὸν καπετὰν Ἀνδρίκον;
„Ποῦ εἶναι καὶ δὲν φαίνεται τοῦτο τὸ καλοκαῖρι;
„Σ τὸν Ἄσπρον δὲν ἀκούσθηκεν, οὐδὲ 'σ τὸ Καρπενῆσι.
„Ἀνάθεμά σας, Γέροντες, κ' ἐσένα, Καραγεώργη!
„Ἐσεῖς τὸν νιόν μου διώξεταν, τὸν πρῶτον τὸν λεβέντην.
„Ποτάμια, λιγοστέψετε, γυρίσετε ὀπίσω,
„Δρόμον τ' Ἀνδρίκ' ἀνοίξετε, νά 'ρθῃ 'σ τὸ Καρπενῆσι.“

Lied vom Andrikos.

Andrikos' Mutter trauert ſehr, Andrikos' Mutter weinet,
Sie kehrt ſich oft den Bergen zu, und ſchilt und ſchmäht ſie Alle. —
„Ihr wilden Berge Agrapha's, und ihr, der Berge Gipfel,
Was thatet ihr dem Sohne mein, dem Hauptmann, ihm Andrikos?
Wo iſt er, daß er nicht erſcheint den ganzen, ganzen Sommer?
Man hörte auf dem Aspros nichts, auch nichts zu Karpeniſi.

Fluch euch, des Rathes Männern, Fluch! auch dir, Georgis, Brauner!
Ihr triebet, ihr, den Sohn mir fort, der rüst'gen Helden Ersten.
Ihr Flüsse, machet klein die Flut, o kehrt die Wellen rückwärts,
Macht also dem Andrikos Bahn, zu zieh'n nach Karpenisi!"

Andrikos, bekannter unter den Namen Androutzos, war einer der tapfersten Helden, deren sich Griechenland zu rühmen hat. Seinem Sohne Odysseus vertraute Griechenland später die Bewachung der Thermopylen an. Androutzos war es, der bei dem Aufstande von Morea, von den Russen verlassen, sich mit 300 Pallikaren durch ein ihn umzingelndes großes Heer von Türken muthig und siegreich durchschlug, nachdem er 3 Tage und 3 Nächte ununterbrochen ohne Schlaf und Lebensmittel einen verzweifelnden Kampf gegen die Türken geführt. Am 4ten Tage Morgens, vom Hunger auf's Aeußerste getrieben, stürzte er sich mit seinen Pallikaren mit der Wuth der Verzweiflung auf die Türken, und schlug das ganze Heer dermaßen auf's Haupt, daß die Türken vor Schrecken die Flucht ergriffen und in der Verwirrung den größten Theil ihrer Kriegsgeräthe und Mundvorräthe auf dem Platze ließen. Verrätherischer Weise wurde dieser Held später von den Venetianern, auf deren Gebiet er sich geflüchtet hatte, den Türken ausgeliefert, welche ihn in einem Bagno zu Constantinopel in strengem Gewahrsam hielten, worin er zuletzt starb. Als im Jahre 1798 der Gesandte der französischen Republik zu Constantinopel Androutzo's Freilassung verlangte, antwortete der

Großvezir: „Fordert lieber 3 Millionen Piaſter von uns als dieſen Mann!“

Τοῦ Ἀλῆ πασᾶ.

Σουλτὰν Μαχμούτης πρόσταξε σεφέρι τοῦ Βεζίρη·
Κράζει τοὺς Βεζιράδαις του, τοὺς ἔκαμε χαζίρι,
Καὶ τοὺς προστάζει αὐστηρὰ νὰ πᾶν καὶ νὰ τὸν κλείσουν·
Κ' ἂν δὲν τοῦ κάμουν τίποτες, πίσω νὰ μὴ γυρίσουν.
Ἀλῆ πασᾶ σὰν τ' ἄκουσε, πολὺ τοῦ κακοφάνη.
Συλλογισμένος στέκεται, καὶ τὸ κεφάλι πιάνει.
„Μουχτὰρ πασᾶ, Βελῆ πασᾶ,“ στέλνει, καὶ τοὺς φωνάζει,
Μέσα 'σ τὸν Παντοκράτορα κρυφὰ τοὺς κοβεντιάζει·
„Παιδιά μου, βλέπετε καλὰ καὶ πάρετε ἱπρέτι·
„Ὁ βασιλεᾶς μ' ὠργίσθηκε, μὲ πῆρε σὲ γαζέπι.“ —
„Μπαμπά μας, χρειὰν μὴν ἔχῃς σύ· στάσου καλὰ, στοχάσου,
„Τὸ βιὸ ποῦ ἔχομεν πολὺ γιὰ κάθε σιγουριά σου.“ —
„Ἐγὼ 'σ τὸ βιὸ δὲν πείθομαι, οὐδὲ καὶ 'σ τὸ ἀσκέρι·
„Ἀλλ' ἡ ἐλπίς μου στέκεται εἰς τῶν Γραικῶν τὸ χέρι·
„Αὐτοὶ ἀνδρεῖοι, τολμηροὶ, πιστοὶ καὶ ῥωμαλέοι,
„Καὶ χωριστὰ εὑρίσκονται ὲὲ μὲ χοσμικιαρέοι,
„Μὲ μὲ πάντα πολέμησαν μ' ἡρωϊσμὸν μεγάλον,
„Κ' ἀκόμη χάλια πολεμοῦν 'σ τ' Ἄγραφα, καὶ 'σ τὸν Βάλτον,
„Κ' ἀκόμη δὲν ὑπόταξα μήτε σχεδὸν τὸ τρίτον.
„Ἀπὸ τὸν τόπον ἔχομεν γιὰ νὰ μᾶς δώσουν τρίτον.
„Πρέπει λοιπὸν νὰ δώσωμεν συγχώριαν μεγάλ ,

„Ἐλευθερίαν ἐν ταύτῳ, ὡς ἔκαμαν οἱ Γάλλοι.
„Γιατὶ τὸ γένος τῶν Γραικῶν εἶναι καθὼς τῶν Γάλλων·
„Κ' ὅποιος θαῤῥεύ' ὑποταγὴν, λάθος ἔχει μεγάλον·
„Εἴδετε τὸ παράδειγμα ἐκείνων τῶν Σουλιώτων,
„Ὄχι μονάχα τῶν ἀνδρῶν, ἀλλὰ τῶν γυναικῶν των·
„Θάνατον ἐπροτίμησαν αὐτοὶ ἀπ' τὴν σκλαβία,
„Μ' ὅλον ὁποῦ τοὺς ἔταξα ἅρματα καὶ φλωρία."

Lied vom Ali Paſcha.

Der Sultan Mahmud thät den Krieg befehlen gegen Ali;
Und er entbietet die Vezirs, heißt Allen ſich zu rüſten,
Und ſtreng befiehlt er ihnen an, alsbald ihn zu belagern,
Und eher nicht zurück zu zieh'n, bis daß ſie ihn beſieget.
Als Ali Paſcha dieſes hört, ſo dünkt es ihm gar böſe,
Und bei ſich ſinnend ſteht er da, das Haupt in ſeinen Händen.
Den Muktar Paſcha ruft er drob, und auch den Veli Paſcha,
Und insgeheim in dem Serail berathſchlagt er mit ihnen:
„Seht, meine Kinder, ſchaut es wohl, und nehmt euch dran ein Beiſpiel!
Der große Sultan zürnet mir, ich fiel in ſeine Ungnad."—
„„Kein Herzleid habe, Vater, drum, ſei nur getroſt, bedenke,
Der große Schatz in unſrer Macht beut dir die ſtärkſte Schutzwehr!"" —
„Auf meinen Schatz vertrau' ich nicht, noch auch auf meine Schaaren,
Die einz'ge Hoffnung mein beruht nur auf der Griechen Beiſtand,
Denn tapfer ſind ſie und auch kühn, nicht minder treu und kräftig,
Vor allen Andern aber die, ſo unter meiner Hoheit,

Sie fochten immer gegen mich mit großem Heldenmuthe,
Und jetzt noch kämpfen thöricht sie im Agrapha, im Valtos,
Noch hab' ich kaum den dritten Theil von ihnen unterjochet.
Sie mögen drum von dem Gebiet den dritten Theil uns geben.
Uns ziemt es dann, daß wir verleih'n den Griechen große Rechte,
Und Freiheit in dem Maß, wie sich errangen die Franzosen,
Denn also ist der Griechen Stamm, und also die Franzosen,
Wer glaubt zu unterjochen sie, der ist in großem Wahne.
Schaut an den Sulioten nur, an ihnen schaut das Beispiel,
Die Männer kämpfen nicht allein, es kämpfen auch die Weiber,
Und lieber wollen sterben sie, denn in der Knechtschaft leben,
Wie viel des Golds ich auch versprach, und Waffen gar zum Schutze."

Wir haben dieses in poetischer Hinsicht unbedeutende Lied seines historischen Werthes wegen übersetzt. Aus demselben geht klar hervor, in welchem Ansehen die Griechen selbst bei ihrem größten Feinde und Unterdrücker standen. Der Verfasser desselben ist merkwürdiger Weise ein Türke, Salil pacha, Sohn des Ali Pascha von Jannina. Dieser bei den Griechen beliebte junge Prinz verstand außer dem Neugriechischen auch die altgriechische Sprache gründlich und genau, und war seiner liebenswürdigen Sitten wegen allgemein geschätzt. Der griechischen Sprache ist übrigens in diesem Liede ein wenig Gewalt angethan, es wimmelt außerdem von türkischen Wörtern.

Ὁ Βέβρος καὶ ὁ μαῦρός του.

Σ τὸ Βαρδάρι, σ τὸ Βαρδάρι,
Καὶ σ τοῦ Βαρδαριοῦ τὸν κάμπον,
Βέβρος ἦτον ξαπλωμένος·
Καὶ ὁ μαῦρός του τὸν λέγει·
„Σήκ, ἀφέντη μου, νὰ πᾶμε,
„Ὅτι πάγ' ἡ συντροφιά μας.“ —
„Δὲν μπορῶ, μαῦρε, νὰ πάγω,
„Ὅτι θέλω ν' ἀπαιθάνω.
„Σύρε, σκάψε μὲ τὰ νύχια,
„Μὲ τ' ἀργυροπέταλά σου,
„Κ' ἔπαρέ με μὲ τὰ δόντια,
„Ρίξε με μέσα σ τὸ χῶμα.
„Ἔπαρε καὶ τ' ἅρματά μου,
„Νὰ τὰ πάγῃς τῶν δικῶν μου·
„Ἔπαρε καὶ τὸ μαντύλι,
„Νὰ τὸ πάγῃς τῆς καλῆς μου,
„Νὰ μὲ κλαί, ὅταν τὸ βλέπῃ.

Lied vom Bevros und ſeinem Rappen.

Am Vardari, am Vardari,
Auf der Eb'ne am Vardari
Lieget Bevros ausgeſtrecket,
Und es ſpricht zu ihm ſein Rappe:
„Auf, Gebieter, laß uns weiter,
Unſre Schaar ja zieht von hinnen!“ —
„„Rappe, ach, ich kann nicht weiter,
Hier, mein Rappe, werd' ich ſterben.
Komm und grabe mit den Hufen,

Mit den Eisen dein von Silber,
Nimm mich auf mit deinen Zähnen,
Lege dann mich in die Erde.
Nimm auch, Rappe, meine Waffen,
Geh' und trage sie den Mein'gen,
Nimm auch dieses Tuch, mein Rappe,
Geh' und trag' es meinem Liebchen,
Ach, damit sie mich beweine,
Wenn die schöne Maid es blicket!""

Unwillkührlich erinnert dieses Lied an die schöne Stelle in der Ilias XIX, wo Achilles seine beiden Pferde Xanthos und Balios anredet:

Ξάνθε τε καὶ Βαλίε, τηλεκλυτὰ τέκνα Ποδάργης,
ἄλλως δὴ φράζεσθε σαωσέμεν ἡνιοχῆα,
ἀψ Δαναῶν ἐς ὅμιλον, ἐπεί χ' ἑῶμεν πολέμοιο·
μηδ', ὡς Πάτροκλον, λίπετ' αὐτοῦ τεθνηῶτα!
Τὸν δ' ἄρ' ὑπὸ ζυγόφι προςέφη πόδας ἀϊόλος ἵππος,
Ξάνθος, ἄφαρ δ' ἤμυσε καρήατι· πᾶσα δὲ χαίτη,
ζεύγλης ἐξεριποῦσα παρὰ ζυγὸν, οὖδας ἵκανεν·
αὐδήεντα δ' ἔθηκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη·
Καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σαώσομεν, ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ·
ἀλλά τοι ἐγγύθεν ἦμαρ ὀλέθριον· οὐδέ τοι ἡμεῖς
αἴτιοι, ἀλλὰ θεός τε μέγας καὶ Μοῖρα κραταιή. κ. τ. λ.

Τοῦ Ὀλύμπου.

Ὁ Ὄλυμπος κ' ὁ Κίσσαβος, τὰ δυὸ βουνὰ μαλώνουν·
Γυρίζει τότ' ὁ Ὄλυμπος, καὶ λέγει τοῦ Κισσάβου·
Μὴ μὲ μαλώνῃς, Κίσσαβε, κονιαροπατημένε!
Ἐγ' εἶμ' ὁ γέρος Ὄλυμπος, σ' τὸν κόσμον ξακουσμένος.
Ἔχω σαράντα δυὸ κορφαῖς, ἑξῆντα δυὸ βρυσούλαις·

Πᾶσα βρυσὴ καὶ φλάμπουρον, παντοῦ κλαδὶ καὶ κλέφτης·
Καὶ 'σ τὴν ψηλήν μου κορυφὴν ἀετὸς εἶν' καθισμένος,
Καὶ εἰς τὰ νύχια του κρατεῖ κεφάλ' ἀνδρειωμένου·
„Κεφάλι μου, τί ἔκαμες, κ' εἶσαι κριματισμένον;" —
„Φάγε, πουλὶ, τὰ νεάτα μου, φάγε καὶ τὴν ἀνδρειάν μου,
„Νὰ κάμῃς πήχην τὸ πτερὸν, καὶ πιθαμὴν τὸ νύχι.
„'Σ τὸν Λοῦρον, 'σ τὸν Ξερόμερον ἁρματωλὸς ἐστάθην,
„'Σ τὰ Χάσια καὶ 'σ τὸν Ὄλυμπον δώδεκα χρόνους κλέφτης·
„Ἐξῆντ' ἀγάδες σκότωσα, κ' ἔκαψα τὰ χωριά τους.
„Κ' ὅσους 'σ τὸν τόπον ἄφησα καὶ Τούρκους κ' Ἀρβανίτες,
„Εἶναι πολλοὶ, πουλάκι μου, καὶ μετρημὸν δὲν ἔχουν·
„Πλὴν ἦρθε κ' ἡ ἀράδα μου 'σ τὸν πόλεμον νὰ πέσω."

Lied vom Olympos.

Der Olympos und Kissavos, im Streit sind die zwei Berge.
Stolz wendend sich zum Kissavos spricht Olympos drob also:
Nicht streite, Kissavos, mit mir, Betret'ner du von Heiden!
Ich bin der alte Olympos, in aller Welt berühmet,
Hab' zwei und vierzig Gipfel gar, und zwei und sechzig Quellen,
Und so viel Quellen Fähnlein auch, und so viel Zweige Klephten.
Hoch oben auf dem Gipfel mein, da sitzet, schau, ein Adler,
Und in den Krallen sein da hält er's Haupt von einem Braven.

„Sprich, armes Haupt, was thatst du doch, was hast du denn verbrochen?“ —

„„Friß, Vogel, nur die Jugend mein, auch meine Mannskraft friß sie,
Daß ellenlang dein Flügel wird, und spannenbreit die Kralle!
Im Luros und Xeromeros, dort war ich Armatole,
Im Chasia, auf dem Olympos wohl zwölf der Jahre Klephte;
Der Aga's sechzig traf mein Schwert, auch brannt' ich ihre Dörfer.
Wie Viel' ich auf dem Kampfplatz ließ an Türken, Albanesern,
Gar Viele sind's, o Vogel mein, und schwerlich wohl zu zählen.
Doch kam die Reihe auch an mich, daß ich im Kampfe fiele.““

Dieses Lied, welches zweifelsohne thessalischen Ursprungs ist, gehört zu den ältesten und bekanntesten griechischen Volksgesängen und wird selbst bis zur heutigen Stunde von den Griechen zu Konstantinopel gesungen. Der Berg Kissavos ist der Ossa der Altgriechen. Schon früher deuteten wir an, daß der Olympos ein den Klephten gleichsam heiliger Lieblingsaufenthalt war. In einem andern Volksliede heißt es von diesem Berge:

Ἀνδρεῖοι 'κεῖ δὲν ἀῤῥωστοῦν, κ' ἄῤῥωστοι ἀνδρειώνουν.
Dort sind die Tapfern nimmer krank, und selbst die Kranken tapfer.

Τὸ Ἐλάφι καὶ ὁ Ἥλιος.

Ὅλην τὴν μαύρην κ' ἄγριαν νύχτα μὲ τὸ φεγγάρι,
Καὶ τὴν αὐγὴν μὲ τὴν δροσιὰν, ὅσον νὰ ῥήξ' ὁ ἥλιος,
Τρέχουν τ' ἀλάφια 'σ τὰ βουνὰ, τρέχουν τ' ἀλαφομόσχια.
Μιὰ ἀλαφίνα ταπεινὴ δὲν πάγει μὲ τὰ ἄλλα·

Μόνον τ' ἀπόσκια περπατεῖ, καὶ τὰ ζερβὰ κοιμᾶται,
Κ' ὅθ' εὕρῃ γαργαρὸν νερὸν, θολώνει καὶ τὸ πίνει.
Ὁ ἥλιος τὴν ἀπάντησε, στέκει καὶ τὴν ῥωτάει·
„Τί ἔχεις, ἀλαφίνα μου; δὲν πᾷς καὶ σὺ μὲ τ' ἄλλα;
„Μόνον τ' ἀπόσκια περπατεῖς, καὶ τὰ ζερβὰ κοιμᾶσαι;" —
„Ἥλιε μου, σὰν μ' ἐρώτησες, νὰ σοῦ τ' ὁμολογήσω·
„Δώδεκα χρόνους ἔκαμα, στεῖρα δίχως μοσχάρι·
„Κ' ἀπὸ τοὺς δώδεκα κ' ἐμπρὸς ἀπόχτησα μοσχάρι
„Τὸ ἔθρεψα, τ' ἀνάθρεψα, τό 'καμα δύο χρόνων.
„Καὶ κυνηγὸς τ' ἀπάντησε, ῥήχνει καὶ τὸ σκοτώνει.
„Ἀνάθεμά σε, κυνηγὲ, καὶ σὲ καὶ τὰ καλά σου·
„Σὺ μ' ἔκαμες κ' ὠρφάνεψα ἀπὸ παιδὶ κ' ἀπ' ἄνδρα!"

Lied von der Hindinn und der Sonne.

Die ganze schwarze, wilde Nacht beim blassen Mondenscheine,
Und bei der Morgenröthe Thau, bis daß die Sonne strahlet,
Da laufen auf den Höh'n umher die Hirsche mit den Jungen.
Nur eine Hindinn trauert sehr, und zieht nicht mit den Andern,
Schleicht nur im dichtsten Wald umher, kau'rt auf der linken Seite,
Und trifft sie sprudelnd Wasser an, so trübt sie's erst und trinkt es.
Die Sonne überrascht sie einst, steht still und fragt sie traulich
„Was fehlt dir, liebe Hindinn mein? nicht ziehst du mit den Andern?
Schleichst nur im dichtsten Wald umher, kau'rst auf der linken Seite?" —
„„O Sonne mein, da du mich fragst, so will ich dir es sagen:

Wohl zwölf der Jahre lebte ich, unfruchtbar sonder Kälblein,
Doch nach den zwölf, noch späterhin, genaß ich eines Kälbleins.
Ich nährte es und zog es auf, so that ich zwei der Jahre,
Da trifft ein Jäger es im Wald, schießt los und tödtet's Kälblein!
Fluch, Jäger, dir, verflucht seist du, und Alles, was dein eigen!
Du hast gemacht, daß ich verwais't, hast Kind und Mann geraubt mir!""

Dieses alte Lied gehört dem mittägigen Akarnanien an, wo dasselbe allgemein bekannt ist. Unter der Hindinn ist eine Mutter verstanden, welcher die Türken Mann und Kind getödtet hatten. Auf diese Weise suchte das griechische Volk unter dem Schleier der Allegorie seinen Unwillen und Haß gegen die despotischen Unterdrücker an den Tag zu legen und seinem verbissenen Ingrimme Luft zu machen. Viele Volkslieder beginnen auch zum Hohne gegen die Türken mit folgenden zwei Versen:

Λιψοῦν οἱ κάμποι γιὰ νερὰ, καὶ τὰ βουνὰ γιὰ χιόνια,
Καὶ τὰ ἱεράκια γιὰ πουλιὰ, κ' οἱ Τοῦρκοι γιὰ κεφάλια.

Nach Wasser durstet Feld und Au, nach Schneegeflock die Berge,
Die Sperber stets nach Vögelein, die Türken nur nach Köpfen.

Ἐπιγραφὴ τοῦ σπαθιοῦ Κοντοϊάννη.

Ὅποιος τυράννους δὲν ψηφεῖ,
Κ' ἐλεύθερος 'σ τὸν κόσμον ζῇ,
Δόξα, τιμὴ, ζωή του,
Εἶν' μόνον τὸ σπαθί του.

Inschrift auf dem Schwerte des Kontojannis.

Wer vor Tyrannen nicht erbebt,
Und frei als Mann auf Erden lebt,
Deß Leben, Ruhm und Ehre
Ist nur des Schwertes Wehre.

Dieses Schwert des mächtigen Hauptes der Familie der Kontojannis, welche stets ihre Unabhängigkeit von den Türken behauptet hatten, erbte als das theuerste Vermächtniß vom Vater auf den Sohn. Es erinnert dieses an den berühmten Schild des Achilles, s. Ilias XVIII. 478. *Ποίει δὲ πρώτιστα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε, Πάντοσε δαιδάλλων, περὶ δ' ἄντυγα βάλλε φαεινήν, κ. τ. λ.*

Ἡ νυκτερινὴ περπατησιά.

„*Μάννα, μὲ τοὺς ἐννεά σου υἱοὺς, καὶ μὲ τὴν μιά*
σου κόρη,
„*Σ τὰ σκοτεινὰ τὴν ἤλουγες, σ τὸ φέγγος τὴν ἐπλέκες,*
„*Τὴν ἀσφικτοχορδέλιαζες ἔξω σ τὸ φεγγαράκι; —*
„*Ὁποῦ σοῦ στεῖλα προξενιὰν ἀπαὶ τὴ Βαβυλώνη,*
„*Λός τηνε, μάννα, δός τηνε, τὴν Ἀρετὴ σ τὰ ξένα,*
„*Νά 'χω κ' ἐγὼ παρηγοριὰ σ τὴν στρότα ποὖ διαβαίνω.*“ —
„*Φρένιμος εἶσαι, Κωσταντῆ, μὲ ἄσχημ' ἀπηλογήθης:*
„*Ἂν τύχῃ πίκρα χὴ χαρὰ, ποιὸς θὰ μοῦ τήνε φέρει;*“ —
Τὸν Θεὸ τῆς βάζει ἐγγυτὴ, καὶ τοὺς ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾷ νὰ τῆς τὴν φέρῃ.
Κ' ἔρχεται χρόνος δύσεφτος, καὶ οἱ ἐννεὰ πεθάναν.
Σ τοῦ Κωσταντίνου τὸ θαφτὸ ἀνέσπα τὰ μαλλιά της·

„Σήκου, Κωσταντινάκι μου· τὴν Ἀρετή μου θέλω·
„Τὸν Θεὸ μοῦ βάλες ἐγγυτὴ, καὶ τοὺς ἁγιοὺς μαρτύρους,
„Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾷς νὰ μοῦ τὴν φέρῃς.“ —
Καὶ μέσα τὰ μεσάνυκτα πάγει νὰ τῆς τὴν φέρῃ·
Βρίσκει τὴν καὶ χτενίζουνταν ἔξω ’σ τὸ φεγγαράκι·
„Γιά! ἔλα, Ἀρετοῦλά μας· κυράνα μας σὲ θέλει.“ —
„Ἀλλοίμον! ἀδελφάκι μου, καὶ τί ’ναι τούτ’ ἡ ὥρα;
„Ἂν ἡ χαρὰ ’στὸ σπῆτί μας, νὰ βάλω τὰ χρυσᾶ μου,
„Κ’ ἂν πίκρα, ἀδελφάκι μου, νὰ ἔρθ’ ὡς καθὼς εἶμαι.“ —
„Μηδὲ πίκρα, μηδὲ χαρὰ, ἔλα καθὼς ὁποῦ ’σαι.“ —
’Σ τὴ στράταν ὁποῦ διάβαιναν, ’σ τὴ στράταν ποῦ πηγαίναν,
Ἀκοῦν πουλιὰ καὶ κοιλαδοῦν, ἀκοῦν πουλιὰ καὶ λένε·
„Γιά! ’δὲς κοπέλαν εὔμορφην, νὰ σύρ’ ἀπαιθαμμένον!“ —
„Ἄκουε, Κωσταντάκι μου, καὶ τὰ πουλιὰ τί λένε;“ —
„Πουλάκια ’ναι, κ’ ἂς κοιλαδοῦν, πουλάκια ’ναι κ’ ἂς λένε.“ —
„Φοβοῦμαι σ’, ἀδελφάκι μου, καὶ λιβανιαῖς μυρίζεις.“ —
„Ἐχτὲ βραδὺς ἐπήγαμεν ἔξω ’σ τὸν ἁγιοϊάννη,
„Κ’ ἐθύμασές μας ὁ παππᾶς μὲ τὸ πολὺ λιβάνι.“
„Ἄνοιξε, μάννα, μ’ ἄνοιξε, καὶ νὰ τὴν Ἀρετή σου!“ —
„Ἂν ἦσαι ἱέρος, διάβαινε, κ’ ἂν ἦσαι ἱέρος, διάβα·
„Καϋμένη Ἀρετοῦλά μου λείπει μακρυὰ ’στὰ ξένα.“ —
„Ἄνοιξε, μάννα, μ’ ἄνοιξε, κ’ ἐγὼ εἶμ’ ὁ Κωσταντῆς σου·
„Τὸν Θεὸ σοῦ βάλα ἐγγυτὴ, καὶ τοὺς ἁγιοὺς μαρτύρους,
„Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πῶ νὰ σοῦ τὴν φέρω.“ —
„Κ’ ὥστε ν’ ἀνοίξῃ τὴν πόρτα της, ἐξέβγεν ἡ ψυχή της.

Lied vom Gange um Mitternacht.

„O Mutter, du, mit Söhnen neun, und mit der einen Tochter! —
Im Dunkeln badeteſt du ſie, flochtſt ihr bei Licht die Haare,
Und ſchnürteſt ihren ſchlanken Leib im Mondenſcheine draußen, —
Gieb ſie, gieb Aretula mir, ich ſandte ja die Werbung
Von Vavyloni dir ſchon zu, gieb mir ſie in die Fremde,
Daß Troſt ich habe auf dem Weg, den ich nach Hauſe ziehe!“ —
„„Verſtändig biſt du, Konſtantin, jetzt aber ſprachſt du thöricht,
Wenn Freude oder Leid ſie trifft, wer wird ſie heim mir bringen?““ —
Er ſtellte Gott zum Bürgen ihr und alle heil'gen Märt'rer,
Er brächte ſelbſt die Tochter ihr, ſo Freude, Leid ſie träfe.
Es kam das zweite Jahr heran, und alle Söhne ſtarben,
Und auch am Grabe Konſtantins rauft' aus ſie ſich die Haare:
„Steh' auf, mein Konſtantin, ich will, will meine Aretula!
Du ſtellteſt Gott zum Bürgen mir und alle heil'gen Märt'rer:
Du brächteſt ſelbſt die Tochter mir, ſo Freude, Leid ſie träfe!“ —
Um Mitternacht verläßt er's Grab, um Jene ihr zu bringen;
Er trifft ſie kämmend ſich das Haar im Mondenſcheine draußen:
„Auf! theure Aretula, komm! es heiſcht dich unſre Herrinn!“—
„„Weh, weh, lieb Herzchen mein, ſag' an! was willſt du dieſe Stunde?
Iſt Freud daheim in unſerm Haus, daß ich mich golden ſchmücke,
Sprich, oder Leid, lieb Herzchen mein, daß, wie ich bin, ich gehe?““ —
„Komm, weder Leid noch Freude iſt daheim in deinem Hauſe,

Auf, theure Aretula mein, wie du da bist, so komme!"—
Wohl auf dem Wege, den sie zieh'n, und Wege, den sie wandern,
Da hören Vögel singen sie, und Vögel also sagen:
„Sieh da, das schöne Mägdlein! schau, sie führet einen Todten!" —
„„Horch auf, mein theurer Konstantin, horch, was die Vögel sagen!"" —
„Es sind ja Vöglein, Liebchen traut, o laß die Vöglein singen!
Es sind ja Vöglein, Liebchen traut, o laß die Vöglein sprechen!" —
„„Ich fürchte dich, mein Brüderlein, du riechst so sehr nach Weihrauch."" —
„Ja, gestern Abend gingen wir hinaus nach Sankt Johannes.
Dort hat der Priester uns gar sehr beräuchert mit dem Weihrauch."
„Auf, Mutter, schließ die Thüre auf, sieh deine Aretula!"—
„„Bist du ein guter Geist, dann zieh! Fort, fort, so du ein Guter!
Denn weit, weit in der Fremde weilt die arme Aretula."" —
„Auf, Mutter, schließ die Thüre auf, schließ auf, ich bin dein Kostas!
Ich stellte Gott zum Bürgen dir, und alle heil'gen Märt'rer:
Ich brächte selbst die Tochter dir, so Freude, Leid sie träfe!" —
Und als das Thor sie öffnete, entfloh der Mutter Seele.

Wir haben dieses schöne, treffliche Lied, welches in der Sciotischen Mundart gedichtet ist, um so eher mittheilen zu müssen geglaubt, da sich in demselben einige Anklänge an Bürger's Lenore finden. Wir wundern uns jedoch darüber nicht, indem die poetische Behandlung dieses Stoffes sich fast in den Dichtungen aller Völker wiederfindet. Die 3 ersten Verse sind stereotyp

und dienen häufig als Einleitung eines Gesanges. Diese Gattung von Liedern, in welchen der Stoff nicht historisch sondern erfunden ist, nennen die Griechen τραγούδια πλαστὰ, im Gegensatz zu den τραγούδια κλεφτικὰ, welche meistens historischen Inhaltes sind und gleichsam die lebende Chronik Griechenlands genannt werden können. In den τραγούδια πλαστὰ offenbaren sich die vielen abergläubischen Volksideen, die sich zum großen Theile auf Mythologieen der Altgriechen zurückführen lassen. Die Griechen sowohl als auch die Italiäner würden staunen, wenn man ihnen nachwies, wie viele heidnischen Begriffe ihrem christlichen Glauben beigemischt seien. Der Neugrieche belebt, wie der Altgrieche, die ganze Natur und denkt sich überall ein den Urstoff des Gegenstandes repräsentirendes lebendes Wesen, welches er στοιχεῖον nennt und sich in den verschiedenartigsten Gestalten vorstellt. Wir sehen also, daß die Nymphen, Dryaden, Oreaden, Satyren u. s. w. der Altgriechen im Geiste der Neugriechen unter andern Gestalten fortleben. So denken sie sich z. B. den Geist des Feldes unter der Gestalt eines Drachens, dem sie zum Zeichen der ewig frischen Jugend- und Zeugungskraft auch einen weiblichen Drachen als Gattinn zulegen, deren Schooß die Blumen und Pflanzen des Feldes mit jedem Jahre neu entspringen. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf ein schönes Volkslied, worin ein Sänger im Winter auf dem Felde singt und den schlafenden Drachen auf diese Weise weckt. Der Drache, welcher wegen des Gesanges den Frühling nahe glaubt, erscheint und will, da er sich getäuscht findet, den Sänger verschlingen.

„Ξυπνᾷς τ' ἀδώνι ἀπ' ταῖς φωλαῖς καὶ τὰ πουλὶ
ἀπ' τοὺς κάμπους,

„Ξυπνᾷς κ' ἐμὲ τὸν Δράκοντα, μὲ τὴν Δρακόντισσάν μου.“

„Vom Neſte weckſt die Nachtigall'n, die Vöglein von den Feldern,
„Und mich, den Drachen, weckſt du auf, und gar auch meine Drachinn.“

In dem heutigen Theſſalien herrſcht noch derſelbe Aberglaube in Betreff der Zauberei wie in den älteſten Zeiten. Man legt noch immer einigen Perſonen die Zauberkraft bei, den Mond vom Himmel herabholen zu können, ihn in eine Kuh zu verwandeln und derſelben eine Milch zu entnehmen, deren Zauber niemand widerſtehen kann. Noch immer glaubt man einige Leute mit der Eigenſchaft des „böſen Auges“ behaftet, deren Blick einen Menſchen zu tödten vermag. Dieſer Aberglaube iſt von den alten Griechen auch auf die Römer übergegangen und iſt trauriger Weiſe im heutigen Italien, namentlich im Neapolitaniſchen, wo uns manches beklagenswerthe Beiſpiel erzählt wurde, noch ſehr verbreitet. Bei den alten Griechen ſtanden beſonders die Thebaner um den Pontus im Verdachte, dieſe tödtende Kraft in ihrem Blicke zu beſitzen. Als Schutzmittel dagegen trug man einen Schmuck von Korallen. Unſre Gewohnheit, einer Perſon, welche nieſet, Glück zu wünſchen, ſtammt auch von den alten Griechen her, welche dadurch den böſen Zauber abzuwenden glaubten. Wahrſcheinlich iſt dieſer Gebrauch von den Römern auf die alten Deutſchen übergegangen. — Die Art und Weiſe, wie man in Griechenland ſich die Peſt perſonifizirt, erinnert einigermaßen an die Parzen der Alten. Man denkt ſich die Peſt als drei Weiber, von denen die erſte eine Rolle Papier in der Hand hält, die zweite eine Scheere und

die dritte sonderbarer Weise einen Besen. Sie treten zusammen in die Häuser, wo sie Opfer heischen, ein, die erste schreibt die Namen der Opfer auf ihre Rolle, die zweite verwundet sie mit der Scheere und die dritte kehrt sie heraus. Allerdings steht diese Idee der Altgriechischen von den Parzen in poetischer Beziehung sehr nach, es kommt uns aber hier nur darauf an, die Geistesverwandtschaft beider Völker zu zeigen. So wie die Altgriechen die Furien „*Εὐμενίδες*“ (die Huldvollen) euphemistisch nannten, so benennen die Neugriechen die Kinderblattern, welche sie sich unter der Gestalt eines furchtbaren Weibes denken, stets *ἡ Συγχωρεμένη* oder *Εὐλογία*, um sich die Gefürchtete gleichsam geneigt zu machen. Nach dem Glauben der Moreaten, welche das sogenannte *Πενταδάκτυλον*, einen Theil der alten Gebirgskette des *Ταΰγετον* in der Landschaft Laconica, bewohnen, tanzen auf dem Gipfel des Berges *Σκαρδαμύλα* drei Mädchen von bezaubernder Schönheit mit Ziegenfüßen beständig im Kreise herum. Jeder, welcher sich ihnen nähert, muß sie umarmen und wird darauf zur Strafe seiner Frechheit von ihnen von der Höhe des Berges in den Abgrund gestürzt. Die Magnioten nennen diese Mädchen *Νηρηΐδες*. Offenbar hat dieser Volksglaube seinen Ursprung in den altgriechischen Mythologieen von den Oreaden, Sirenen, Satyren u. s. w.

Ὁ Χάρος καὶ ἡ κόρη.

Μιὰ κόρη ἐκαυχήθηκε, τὸν Χάρον δὲν φοβᾶται,
Ὅτ' ἔχ' ἐννέα ἀδερφοὺς, τὸν Κωνσταντῖνον ἄνδρα,
Πόχει τὰ σπήτια τὰ πολλὰ, τὰ τέσσερα παλάτια.
Καὶ ὁ Χάρος ἔγινε πουλὶ σὰν μαῦρον χελιδόνι·

'Επέταξε, καὶ 'σ τὴν καρδιὰν σαΐτεψε τὴν κόρην·
Κ' ἡ μάννα της τὴν ἔκλαιε, κ' ἡ μάννα της τὴν κλαίει·
„Χάρε, κακὸν 'ποῦ ἔκαμες 'σ τὴν μιάν μου θυγατέρα,
„'Σ τὴν μιάν μου, καὶ τὴν μοναχὴν, καὶ τὴν καλήν μου κόρην;" —
Νά! καὶ ὁ Κώστας πρόβαλεν ἀπὸ ψηλὴν λαγκάδα,
Μὲ τετρακόσιους νοματοὺς, μ' ἑξῆντα δυὸ παιγνίδια.
„Σόνετε τώρα τὴν χαρὰν, σόνετε τὰ παιγνίδια!
„Κ' ἕνας σταυρὸς ἐπρόβαλε 'σ τῆς πεθερᾶς τὴν πόρταν·
„'Η πεθερά μ' ἀπέθανεν, ἡ καὶ ὁ πεθερός μου,
„'Η ἀπὸ τοὺς κουνιάτους μου κανεὶς εἶν' λαβωμένος." —
Κλωτσιὰ βαρεῖ τοῦ μαύρου του, 'σ τὴν ἐκκλησιὰν πηγαίνει.
Βρίσκει τὸν πρωτομάστορην 'ποῦ κάμνει τὸ μνημοῦρι·
„Πέ μου, νὰ ζήσῃς, μάστορα, τίνος εἶν' τὸ μνημοῦρι;" —
„Εἶναι τῆς κόρης τῆς ξανθῆς, ξανθῆς καὶ μαυρομάτας,
„'Ποῦ εἶχ' ἐννέα ἀδερφοὺς, τὸν Κωνσταντῖνον ἄνδρα,
„Πὄχει τὰ σπήτια τὰ πολλὰ, τὰ τέσσερα παλάτια." —
„Παρακαλῶ σε, μάστορα, νὰ φθιάσῃς τὸ μνημοῦρι,
„'Λίγον μακρὺ, 'λίγον πλατὺ, ὅσον γιὰ δυὸ νομάτους." —
Χρυσὸν μαχαῖρ' ἐπέταξε, καὶ σφάζει τὴν καρδιάν του·
Τοὺς δυὸ μαζὶ τοὺς ἔθαψαν, τοὺς δυὸ 'σ ἕνα μνημοῦρι.

Lied vom Charos und dem Mädchen.

Ein schönes Mädchen rühmte sich, daß sie den Tod nicht fürchte,
Voll Stolz, weil sie neun Brüder hat, und Konstantin zum Bräut'gam,
Der manches, manches Haus besitzt, und auch noch vier Paläste.
Und stracks zum Vogel ward der Tod, er ward zur schwarzen Schwalbe,
Und flog und schoß das Mädchen tief in's Herz mit seinem Pfeile.
Und ihre Mutter weint gar laut, und ihre Mutter jammert:
„Tod, welch ein Leid hast du gethan, o! meiner einz'gen Tochter,
Dem einz'gen, schönen Mädchen mein, weh! meiner einz'gen Tochter!" —
Sieh, Kostas kommt vom Bergthal her, vom Bergthal dort, dem hohen,
Mit ihm vierhundert Andre noch, und zwei und sechzig Spiele.
„O lasset, laßt die Freude jetzt, laßt ab vom Spiel und Sange!
Denn ach! ein Kreuz erblick' ich dort an meiner Schwieger Thüre.
Es starb vielleicht die Schwieger mein, vielleicht mein Schwiegervater,
Der Schwäger Einer ward uns wohl vom Todespfeil verwundet."
Er spornet seinen Rappen an und reitet schnell zur Kirche.
Den Obermeister trifft er dort, der macht ein Grab behende.
„Sprich, Meister, wessen ist das Grab? sag's mir bei deinem Leben!" —
„„Es ist des blonden Mädchens Grab, des Blonden, schwarz von Augen,

Des Mägdleins, die neun Brüder hat, und Konſtantin zum Bräut'gam,
Der manches, manches Haus beſitzt, und auch noch vier Paläſte.'" —
„O Meiſter, hör', ich bitte dich, o mach' das Grab zurechte,
Ein wenig lang, ein wenig breit, daß zwei drin liegen können!" —
Ein goldnes Meſſer flog empor, er ſtach es in ſein Herze;
Und man begrub ſie Beide da, in einem Grabe Beide.

Charos (Χάρος) nennt der Volksglaube in Griechenland den Engel des Todes, welcher in den verſchiedenſten Metamorphoſen den Menſchen naht und ſeine Opfer heiſcht. Offenbar hängt dieſe Idee mit der Mythe vom Charon im Alterthum im genauen Zuſammenhange, wie ſich denn ſolcher Anklänge an die Mythen und Sitten der Altgriechen außer den ſchon oben erwähnten noch viele in Griechenland vorfinden. Die Neugriechen ſtellen ſich den Charos als einen ſtrengen, mürriſchen und unerbittlichen Greis vor, der die Menſchen von dieſer Welt in die Andre hinüber bringt. Er hat die Macht, ſich in die verſchiedenſten Geſtalten zu verwandeln, um die Menſchen zu überraſchen und leicht zu erfaſſen. Wir ſehen alſo, daß die altgriechiſchen Mythologieen von einem Gotte des Todes, vom Mercur, dem Geleiter der Todten, und vom Charon, dem Fährmanne auf dem Styx, bei den Neugriechen in der Perſon des Charos verbunden ſind. Χάρος iſt zuſammengezogen aus Χάροντας, welcher Nominativ auch häufig vorkommt. Wir verweiſen in dieſer Hinſicht auf eines der bekannteſten neugriechiſchen Volkslieder, in welchem Charontas in der Rolle des Ἑρμῆς, als Geleiter der Abgeſchiedenen, dargeſtellt wird.

Ὁ Χάρος καὶ αἱ Ψυχαῖ.

Τί εἶναι μαῦρα τὰ βουνὰ καὶ στέκουν βουρκωμένα;
Μήν' ἄνεμος τὰ πολεμᾷ; μήνα βροχὴ τὰ δέρνει;
Κ' οὐδ' ἄνεμος τὰ πολεμᾷ, κ' οὐδὲ βροχὴ τὰ δέρνει·
Μόναι διαβαίν' ὁ Χάροντας μὲ τοὺς ἀπαιθαμμένους·
Σύρνει τοὺς νεοὺς ἀπ' ἐμπροστὰ, τοὺς γέροντας κατόπι,
Τὰ τρυφερὰ παιδόπουλα 'σ τὴν σέλλ' ἀρραδιασμένα.
Παρακαλοῦν οἱ γέροντες, κ' οἱ νεοὶ γονατίζουν·
„Χάρε μου, κόνεψ' εἰς χωριὸν, κόνεψ' εἰς κρύαν βρύσην,
„Νὰ πιοῦν οἱ γέροντες νερὸν, κ' οἱ νεοὶ νὰ λιθαρίσουν,
„Καὶ τὰ μικρὰ παιδόπουλα νὰ μάσουν λουλουδάκια.“—
„Κ' οὐδ' εἰς χωριὸν κονεύω 'γὼ, κ' οὐδὲ εἰς κρύαν βρύσην.
„Ἔρχοντ' αἱ μάνναις γιὰ νερὸν, γνωρίζουν τὰ παιδιά των·
„Γνωρίζονται τ' ἀνδρόγυνα, καὶ χωρισμὸν δὲν ἔχουν.“

Lied vom Charos und den Seelen.

Warum ſind ſchwarz die Berge dort, und ſtehen da ſo düſter?
Ob wohl der Sturm mit ihnen kämpft? ob ſie der Regen peitſchet?
Nicht kämpft der Sturm mit ihnen jetzt, nicht peitſchet ſie der Regen:
Nein, Charos iſt's, der über ſie mit den Verſtorb'nen ziehet;
Die Burſche führet er von vorn, und hinter ſich die Greiſe,
Die zarten Kindlein hat er feſt am Sattel angereihet.
Es bitten, fleh'n die Greiſe ihn, die Burſche knieen nieder:
„Mein Tod, dem Dörflein lenke zu, der Quelle auch, der kühlen,

Auf daß die Greiſe trinken dort, die Burſche Diskus ſpielen,
Und froh die kleinen Kindelein ſich dorten Blümchen pflücken." —
„„Nein, nicht dem Dörflein lenk' ich zu, noch auch der kühlen Quelle,
Die Mütter holen Waſſer dort, erkennen ihre Kinder,
Und es erkennt ſich Mann und Weib, dann kann ich ſie nicht trennen.""

Den Fährmann der alten Griechen haben die romantiſchen Neugriechen gleichſam ritterlicher Weiſe in einen Reiter umgewandelt. — Wir haben vergeſſen früher anzuführen, wie man ſich in Theſſalien die alten Griechen denkt. Sie ſtellen ſich ihre Vorfahren als ungeheure Rieſen vor, deren Haupt bis an die Wipfel der höchſten Pappeln reichte, und welche, wenn ſie einmal gefallen waren, an der Erde ſterben mußten, weil ſie ſich ihrer Größe wegen nicht aufrichten konnten. Daher gilt bei ihnen als die höchſte Betheurung: „ἂς πέσω, ἂν λέγω ψώματα", „ich will fallen, wenn ich lüge."

Τῆς Ἐβραιοπούλας καὶ τῆς περδίκας.

Μιὰ Ἐβραιοποῦλα θἠριζε, καὶ ἦτον βαρεμένη·
Ὡραῖς ὡραῖς ἐθἠριζε, κ' ὡραῖς ἐκοιλοπόνα.
Καὶ 'σ τὸ δεμάτ' ἀκούμπησε, χρυσὸν υἱὸν τὸν κάμνει,
Καὶ 'σ τὴν ποδιὰν τὸν ἔβαλε, νὰ πᾷ τὸν ῥεματήσῃ.
Μιὰ πέρδικα τὴν ἀπαντᾷ, μιὰ πέρδικα τῆς λέγει·
„Μωρὴ σκύλλα, μῶρ' ἄνομη, Ἐβραιὰ μαγαρισμένη,
„Ἐγὼ 'χω δεκοχτὼ πουλιὰ, καὶ πάσχω νὰ τὰ θρέψω·
„Κ' 'εσ' ἔχεις τὸν χρυσὸν υἱὸν, καὶ πᾷς τὸν ῥεματήσῃς!"

Lied vom Judenmädchen und dem Rebhuhn.

Ein Judenmädchen mähte Korn, hoch war das Mädchen schwanger,
Zu Zeiten, Zeiten mäht sie ab, zu Zeiten aber kreißt sie.
Auf eine Garbe lehnt sie sich, gebiert ein goldnes Knäblein,
Birgt in der Schürze es, und geht, im Meer es zu ertränken.
Ein Rebhuhn kommt entgegen ihr, es spricht zu ihr das Rebhuhn:
„Unsinn'ge Hündinn, Frevlerinn, unreines Judenmädchen,
Ich habe achtzehn Vögelein, und suche sie zu nähren,
Und du hast einen goldnen Sohn, und den willst du ertränken!"

So wie bei den Altgriechen, nach Athenäus, die Schnitter ihre λιτυέρσαι, die Hirten ihre βουκολιασμοὶ, die Leinweber ihre ἕλινοι, die Müller ihre ἐπιμύλιοι u. s. w. hatten und solche Lieder vorzugsweise von diesen gesungen wurden, so ist dieses zum großen Theile auch bei den Neugriechen der Fall. Namentlich finden sich bei den Letzteren die Hirtenlieder in großer Anzahl, so wie bei den Altgriechen. In den neugriechischen Matrosenliedern findet sich fast derselbe Ruf beim Heben des Ankers, „εἶα μόλα!", wie er in gleicher Bedeutung als „εἶα μάλα!" bei Aristophanes vorkommt. Wir verweisen auf folgendes Matrosenlied:

Ὁ ναύτης.

Ποιὸς κόρην ἔχ' ἀνύπανδρην, νὰ τὴν 'πανδρέψ' ἂν θέλει,
Κάλλι' ἂς τῆς δώσῃ γέροντα, παρὰ νεὸν ναύτην ἄνδρα.
Ὁ ναύτης ὁ βαρεόμοιρος, ὁ κακοπαθημένος,
Ἂν γευματίσῃ, δὲν δειπνᾷ, ἂν στρώσῃ, δὲν κοιμᾶται.

Κρίμα 'σ τὸν νεὸν, τὸν ἄρρωστον 'σ τοῦ καραβιοῦ
τὴν πλώρην.
Μάνναν δὲν ἔχει νὰ τὸν 'δῇ, κύρην νὰ τὸν λυπᾶται,
Οὐδ' ἀδερφὸν, οὐδ' ἀδερφὴν, κανέναν εἰς τὸν κόσμον.
Μόναι τὸν λέγ' ὁ ναύκληρος μὲ τὸν καραβοκύρην·
„Ἐ! σήκ' ἀπάνω, ναύτη μας, καὶ καλογνωριστή μας,
„Νὰ κομπασάρῃς τὸν καιρὸν, νὰ 'μβῶμεν εἰς λιμένα.“—
„Ἐγὼ σᾶς λέγω δὲν 'μπορῶ, καὶ σεῖς μοῦ λέτε σήκου.
„Γιὰ! πιάστε με νὰ σηκωθῶ, βάλτε με νὰ καθήσω·
„Σφίξετε τὸ κεφάλι μου μὲ δυὸ τρία μαντήλια·
„Μὲ τῆς ἀγάπης τὸ χρυσὸν δέστε τὰ κατακλείδια,
„Καὶ φέρτε τὴν χάρταν μου τὴν παντερημασμένην.
„Βλέπετ' ἐκεῖνο τὸ βουνὸν, τὸ πέρα καὶ τὸ 'δῶθε,
„Ποῦ ἔχ' ἀντάραν 'στὴν κορφὴν καὶ καταιχνιὰν 'στὴν
ρίζαν;
„Πᾶτε ἐκεῖ ν' ἀρράξετε· ἔχει βαθὺν λιμένα.
„Πρὸς τὰ δεξιὰ τὰ σίδερα, ζερβιὰ τὰ παλαμάρια,
„Καὶ τὴν μεγάλην ἄγκυραν ῥήξετε πρὸς τὸν νότον.
„Τὸν ναύκληρον παρακαλῶ καὶ τὸν καραβοκύρην,
„Νὰ μὴ μὲ θάψουν 'σ ἐκκλησιὰν, μηδὲ εἰς μοναστῆρι,
„Μόναι 'σ τὴν ἄκρην τοῦ γιαλοῦ, 'σ τὸν ἄμμον
ἀποκάτω.
„Ἐκεῖ οἱ ναύτες νά 'ρχωνται, ν' ἀκούω τὴν φωνήν τους.
„Ἔχετε 'γιὰν, συντρόφοι μου, καὶ σὺ, καραβοκύρη,
„Καὶ σὺ „ἔα λέσα“ μου γλυκὸν, γλυκότερον „ἔα
μόλα.“ —
Ἔλυωσαν τὰ ματάκια του, ἔλυωσαν καὶ δὲν βλέπει.—

Matrosenlied.

Wer gattenlos ein Mägdlein hat, und gern sie will verbinden,
Der geb' ihr lieber einen Greis, denn einen jungen Seemann.
Der Seemann hat ein schweres Loos, manch Uebel zu erdulden,
Hat er zur Mittagszeit ein Mahl, so speis't er nicht zu Abend,
Und spreitet er ein Lager auch, so kann er doch nicht ruhen.
Weh ihm, dem armen Burschen, weh! wohl ist er zu beklagen,
Der auf des Schiffes Vordertheil krank, krank darnieder lieget.
Nicht hat er eine Mutter dort, die sorgsam nach ihm schauet,
Und keinen Vater hat er dort, der um den Theuren trauert,
Und weder Bruder, Schwester auch, ach! Niemand auf der Erde.
Nur spricht der Steuermann zu ihm und auch des Schiffes Hauptmann:
„Auf, auf, Matrose, stehe auf, du unser Wohlerfahr'ner,
Und deute uns das Wetter an, daß wir zum Hafen kommen!" —
„„Ihr saget mir, erhebe dich! ich sage euch, ich kann nicht.
Wohlan! so richtet mich empor, und laßt mich aufrecht sitzen!
Auch möget ihr mein krankes Haupt mit zwei, drei Tüchern binden,
Schlingt um den Hals das goldne Tuch von meinem trauten Liebchen,
Und bringet dann die Karte mir, die ganz und gar verlaß'ne!
Seht ihr die beiden Berge da, hinüber dort und hierwärts?
Am Fuße lagert dicker Dunst und Nebel auf dem Gipfel,
Drauf steuert hin und landet dort, da ist ein tiefer Hafen.
Werft rechts die kleinen Anker aus, und linker Hand die Taue,

Den großen Anker aber, hört, den werfet gegen Süden.
Den Steu'rmann bitte, flehe ich, und auch des Schiffes Hauptmann,
Sie mögen nicht begraben mich im Kloſter, in der Kirche,
Am Rand der Küſte möcht' ich ruh'n, da unten in dem Sande;
Auf daß die Schiffer kommen dort, und ihre Stimm' ich höre!
Lebt wohl, lebt wohl, Gefährten mein, und du, des Schiffes Hauptmann,
Leb' wohl, leb' wohl, Matroſenruf, wenn wir die Anker hoben,
Du „Ea Leſa" mein ſo ſüß, doch ſüßer „Ea Mola!"
Es löſ'ten ſeine Augen ſich, und nimmer ſah er wieder.

Ἔα λέσα iſt der Ruf der Matroſen für die ſchnelle Bewegung beim Heben oder Auswerfen des Ankers, *ἔα μόλα* für die langſame, taktmäßige Bewegung. Dieſe von den griechiſchen Matroſen auf dem Meere mit ſo klagender Stimme geſungenen Lieder machen auf den entfernten Zuhörer einen eigenthümlichen, wehmüthigen Eindruck, ähnlich demjenigen, welchen der Geſang der venetianiſchen Gondolieri in der Ferne hervorbringt. In der Nähe klangen uns dieſelben Geſänge unangenehm.

Παρηνάδα.

Σ τὴν πόρταν τῆς Σαλονικιᾶς
Κάθετ' ἕνας παλληκάρος,
Μὲ τὰ μαλλιὰ κλωσμένα·
Βαστάει καὶ 'σ τὰ χέρια του
Μαλαγματένιον ταμπουρᾶν,
Καὶ τραγουδᾷ καὶ λέγει·
„Παραθυράκια μου χρυσᾶ,

„Καὶ καφασάκια μ' ἀργυρᾶ,
„Εἰπέτε τὴν κυρίτσαν σας,
„Νὰ 'βγῇ σ' ἀγνάντιον νὰ τὴν 'δῶ.
„Δὲν εἶμαι ὄφις νὰ τὴν πιῶ,
„Λεοντάρι, νὰ τὴν καταπιῶ."

Ständchen.

Mit geflocht'nem, langem Haare,
Sitzt an Saloniki's Thor
Nachts ein junger Pallikare;
Und er hält in seinen Händen
Den Tampuras schön von Gold,
Und er singet und er spricht:
„Traute Fensterlein von Gold,
Und ihr Lädchen mein von Silber,
Saget eurer Herrinn doch,
Sagt, sie soll sich zeigen mir!
Bin ja doch kein Leu noch Schlange,
Daß ich gierig sie verschlinge.

Der Tampuras ist eine Art Zither, ähnlich der italiänischen Mandolina, mit einem langen Halse, deren Saiten mit einem metallenen Stäbchen (πλῆκτρον) geschlagen werden. Diese Liebeslieder (τραγούδια ἐρωτικὰ), in welchen man selten den sentimentalen und schmachtenden Ton der Liebeslieder der neuern Völker findet, haben durchaus den Charakter der altgriechischen und schildern im Allgemeinen mehr die Freuden und den Genuß der Liebe als die Schmerzen und Seufzer derselben. Wir führen dieses als einen Beweis an, daß die Neugriechen auch in Hinsicht der Gefühle mit ihren

Vorfahren ſympathiſiren und ihre direkte Abſtammung von denſelben auf dieſe Weiſe am kräftigſten bewahrheiten. Der Vergleichung wegen überſetzen wir ein anakreontiſches Liebeslied, da wir der Meinung ſind, daß die Lieder Anakreons im Munde des griechiſchen Volkes gelebt haben und als eigentliche Volkslieder betrachtet werden können. Der Grund zu unſerer Vermuthung iſt der in den anakreontiſchen Liedern vorherrſchende populäre Ton.

Εἰς Ἔρωτα. (γ'.)

Μεσονυκτίοις ποθ' ὥραις,
στρέφεται ὅτ' Ἄρκτος ἤδη κ. τ. λ.

Einſt zur mitternächt'gen Stunde,
Als ſchon Arktos wiederkehrte
An der Hand des Bärenhüters,
Und der Menſchen Stämme alle,
Von Erſchöpfung überwältigt,
Ruhten: Stand an meiner Thüre
Eros, klopfend auf die Riegel.
„Wer denn pochet an die Thüre?"
Sprach ich. „Brichſt mir ja die Träume!"
„„Oeffne,"" ſprach drob Eros, „„öffne,
Fürchte nichts, ich bin ein Knäblein,
Ach! ich werde naß, ich irrte
Durch die Nacht, die mondſcheinloſe.""
Solches hörend fühlt' ich Mitleid,
Und alsbald die Lampe zündend
Macht' ich auf und ſah ein Knäblein,
Das da führte einen Bogen,
Flügel auch, und einen Köcher.
Nieder ſetzte ich's beim Heerde,

Wärmte ihm die Händchen wieder
In den Händen, und den Locken
Preßt' ich aus das naſſe Waſſer.
Doch als ihm der Froſt geſchwunden,
Sprach es: „komm, laß uns verſuchen
Dieſen Bogen, ob die Sehne,
Die durchnäßte, viel wohl litt mir?"
Und es ſpannt' und traf mich mitten
In das Herz wie eine Bremſe.
Lautauflachend ſprang es auf droh,
„Gaſtfreund!" ſprach es, „freu dich mit doch!"
Unbeſchädigt iſt mein Bogen,
Aber du wirſt Herzweh leiden!"

Daſſelbe, was wir oben in Betreff der anakreontiſchen Lieder behauptet haben, gilt unſerer Anſicht nach auch für einen großen Theil der Lieder der meliſchen Dichter. Es läßt ſich nicht vermuthen, daß dieſelben ihre Lieder bloß zum Leſen gedichtet haben ſollten. — Daß die Neugriechen alle für den Geſang beſtimmten Gedichte „τραγούδια" nennen, welche Benennung augenſcheinlich von dem altgriechiſchen „τραγῳδία" herſtammt, ſcheint klar zu beweiſen, daß die altgriechiſchen Tragödieen zum großen Theile bei der Darſtellung geſungen wurden. Unſere jetzige Oper kann alſo gleichſam als ein Baſtard der altgriechiſchen Tragödie betrachtet werden.

Ὁ Ἔρωτας φανερωμένος.

„Κόρη, ὄντας φιλειώμαστον,
Νύκτα ἦτον· ποιὸς μᾶς εἶδε;"
Μᾶς εἶδ' ἡ νύκτα κ' ἡ αὐγὴ,
Τ' ἄστρον καὶ τὸ φεγγάρι·

Καὶ τ' ἄστρον ἐχαμήλωσε,
Τῆς θάλασσας τὸ εἶπε·
Θάλασσα τό εἰπε τοῦ κουπιοῦ,
Καὶ τὸ κουπὶ τοῦ ναύτη,
Κ' ὁ ναύτης τὸ τραγούδησε
'Σ τῆς λυγηρῆς τὴν πόρτα.

Lied von der entdeckten Liebe.

Als wir uns küßten, Mädchen mein,
Da war es Nacht, wer ſah uns?
Es ſah uns nur die Nacht, der Stern,
Der Mond, die Morgenröthe;
Doch ſtrahlend ſchoß der Stern herab,
Und ſagte es dem Meere,
Dem Ruder ſagt' es dann das Meer,
Das Ruder drob dem Schiffer,
Der Schiffer ſang es laut zuletzt
Vor ſeines Liebchens Thüre.

An dieſen in ihrer Art originellen Liedern iſt Griechenland äußerſt reich. Es erinnert dieſes Volkslied in Betreff des Gedankenganges an das kleine anakreontiſche Trinklied:

Εἰς τὸ δεῖν πίνειν. (ιϑ'.)

Ἡ γῆ μέλαινα πίνει,
πίνει δὲ δένδρε αὐτήν·
πίνει θάλασσ' ἀναύρους,
ὁ δ' ἥλιος θάλασσαν,
τὸν δ' ἥλιον σελήνη.

τί μοι μάχεσθ', ἑταῖροι,
καὐτῷ θέλοντι πίνειν;

Bei Gelegenheit dieſes neugriechiſchen Liebesliedes bemerken wir, daß wir das der Sappho zugeſchriebene Fragment:

Λέδυκε μὲν ἀ Σελάνα
καὶ Πληϊάδες, μέσαι δὲ
νύκτες, παρὰ δ' ἔρχετ' ὥρα·
Ἐγὼ δὲ μόνα καθεύδω.

auch für ein Bruchſtück eines im Munde des Volkes beliebten Liedes halten. Es trägt durchaus den Stempel eines Volksliedes an ſich.

Τραγοῦδι ἐρωτικόν.

Ζέφυρε, ὅταν τὸ στῆθος
Τῆς θεᾶς μου τὸ ἰδῇς,
Μὴ δροσιστικὰ φυσήσῃς,
Ἀλλὰ ὡς πυροειδής.

Κὶ ἂν σὲ ᾽πῇ, πῶς δὲν δροσίζεις,
Μόνον καίεις σὰν φωτιὰ,
Στεναγμὸς, εἰπὲ, πῶς εἶσαι
Ἀπὸ μιὰν πιστὴν καρδιά.

Liebeslied.

Sollteſt du mein Mädchen ſehen,
Zephyr, mußt du, ſei ſo gut,
Nicht ihr ſanfte Kühlung wehen,
Sondern heiße, feur'ge Glut!

Wird sie, „warum kühlst nicht?“ fragen,
„Warum hauchst du Feu'r auf mich?“
„„Seufzer sind's,““ so mußt du sagen,
„„Einer treuen Brust an dich.““

Die gereimten Lieder gehören meistens den Städten, Inseln und Küstengegenden von Griechenland an, indem die Gebirgsbewohner und die Klephten im Allgemeinen den Reim als allzu weichlich und zart verschmähen. Es erinnert uns dieses Lied an das sinnige anakreontische Liebeslied εἰς χελιδόνα (λγ΄.), welches wir hier übersetzen:

Du liebe, traute Schwalbe,
Du kehrest jährlich wieder,
Und baust dein Nest im Sommer,
Im Winter aber schwindst du
Dem Nil zu oder Memphis.
Doch Eros bauet immer
Sein Nest in meinem Herzen.
Er fiedert sich zur Sehnsucht,
Ein Ei ist sie noch eben,
Stracks halb schon aus den Schalen;
Und immer schrei'n die Jungen
Mit aufgesperrtem Schnabel;
Die Größeren, sie füttern
Die kleinen Erotiden,
Doch wie sie groß gefüttert,
Gleich hecken selbst sie andre.
Welch Mittel mag's nun geben?
Denn nicht vermag so viele
Eroten ich zu scheuchen.

Τοῦ Δήμου.

Αὐτὰ τὰ μάτια, Δῆμο, τά 'μορφα,
Τὰ φρύδια τὰ γραμμένα,
Αὐτὰ μὲ κάμνουν, Δῆμο, κ' ἀρρωστῶ,
Μὲ κάμνουν κ' ἀπαιθαίνω.
Ἔβγαλε, Δῆμο, τὸ σπαθάκι σου,
Καὶ κόψε τὸν λαιμόν μου·
Καὶ μάσε, Δῆμο, καὶ τὸ αἷμά μου,
'Σ ἕνα χρυσὸν μαντύλι·
Σύρε το, Δῆμο, 'σ τὰ ἐννεὰ χωριὰ,
'Σ τὰ δέκα βιλαέτια.
Κ' ἂν σ' ἐρωτήσουν, Δῆμο, τ' εἶν' αὐτό; —
Τὸ αἷμα τῆς ἀγάπης.

Lied vom Dimos.

O Dimos! deiner ſchönen Augen Glut,
Und deine ſchatt'gen Brauen,
Sie machen, Dimos, krank mein armes Herz,
Sie machen, daß ich ſterbe.
Zieh, Dimos, doch dein ſcharfes Schwert hervor,
Und bohr's in meine Kehle!
Und ſammle dann mein Blut, o Dimos, dir
In einem goldnen Tuche;
In den neun Dörfern, Dimos, trag's umher,
Und in den zehn Bezirken,
Und fragt man, Dimos, dich: was iſt denn dies?
So ſprich: „das Blut der Liebe!"

Unter Dimos iſt wahrſcheinlich einer der verſchie-

denen Klephtenhäuptlinge, welche unter dieſem Namen bekannt ſind, gemeint. Dieſes Lied iſt in einem eigenthümlichen Metrum abgefaßt, wie es in den vielen uns bekannten neugriechiſchen Volksgeſängen ſonſt nie vorkommt. — Wir wagen es hier, die Vermuthung auszuſprechen, daß das unter dem Titel εἰς νεκρὸν Ἄδωνιν bekannte und dem Theocrit zugeſchriebene Lied als Volkslied im Munde des griechiſchen Volkes gelebt habe. Der volksthümliche Ton und das Versmaß deutet darauf hin.

Ἄδωνιν ἡ Κυθήρη
Ὡς εἶδε νεκρὸν ἤδη,
Στυγνὰν ἔχοντα χαίταν,
Ὠχράν τε τὰν παρειὰν,
Ἄγειν τὸν ὖν πρὸς αὐτὰν
Ἔταξε τὼς Ἔρωτας. κ. τ. λ.

Um die Melodieen wird das Volk nicht in Verlegenheit geweſen ſein, da es ſich heut zu Tage noch die Melodieen zu den vielen Volksliedern ſelber ſchafft, die allerdings zuweilen ſehr monoton ſind. Das in Rede ſtehende Lied ſingt ſich des Versmaßes wegen faſt von ſelbſt.

Ἡ ἐπιθυμία.

Σ' τὴν παρακάτω γειτονιὰν,
Σ' τὴν παρακάτω ῥούγαν,
Ἐκεῖ μιὰ γραῖα κάθεται,
Κάθεται κ' ἕνας γέρος·
Ἔχει κ' ἕνα κάλλεν σκυλὶ,
Κ' ἕνα μορφὸν κορίτσι·
Κύριε! νὰ πέθαινε ἡ γριὰ,
Νὰ πέθαινε κ' ὁ γέρος,

Νὰ φαρμακῶναν τὸ σκυλὶ,
Νὰ πάρω τὸ κορίτσι.

Lied vom Wunsche.

Dort unten in der Straße,
Da wohnt ein Greis mit seinem Weib,
Er hat ein junges Mägdlein
Gar schön von Antlitz, schlank von Leib;
Doch hat er auch, der Alte,
Ach! einen großen, bösen Hund:
Ich wollt', die mürr'schen Alten,
Sie stürben beide gleich zur Stund,
Man gäbe einen Gifttrank
Dem großen Hund, dem bösen Thier,
Daß ich das schöne Mägdlein
Zum Liebchen könnte nehmen mir!

Dieses Lied stammt aus Jannina. In dieser Stadt sind vorzüglich die Gerberbursche als Verfasser solcher pikanten kleinen Lieder bekannt. — Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf ein Bruchstück eines altgriechischen Volksliedes unedlerer Art, welches uns Athenäus XV. 697, B. aufbewahrt hat:

Ὦ τί πάσχεις; μὴ προδῷς ἄμμ', ἱκετεύω·
πρὶν καὶ μολὲν κεῖνον, ἀνίστω·
μὴ κακὸν μέγα ποιήσῃς κἀμὲ τὰν δειλάκραν·
ἀμέρα καὶ ἤδη. τὸ φῶς διὰ τᾶς θυρίδος οὐκ ἐσορῇς;

Die beiden unter den Skolien aufbewahrten Verse:

Κἀγὼ παιδοφιλήσω· πολύ μοι κάλλιον ἢ γαμεῖν·
παῖς μὲν γὰρ παρεὼν κὴν πολέμῳ μᾶλλον ἐπωφελεῖ.

ſcheinen auch einem altgriechiſchen Gaſſenhauer anzugehören, worauf ſchon die Zuſammenziehungen *κἀγὼ* und *κἠν*, welche das Volk liebt, hindeuten.

Τὸ σταμνὶ τσακισμένον.

„*Σὰν πᾷς, Μαροῦ μου, 'σ τὸ νερὸ,*
„*Πές μου κ' ἐμένα τὸν καιρὸ,*
„*Νὰ στέκω, νὰ σὲ καρτερῶ,*
„*Νὰ σοῦ τσακίσω τὸ σταμνὶ,*
„*Νὰ πᾷς 'σ τὴν μάννα σ' ἀδειανή.*“ —
„„*Κόρη μου, ποῦ εἶναι τὸ σταμνί;*““ —
„*Μάννα μου, στραβοπάτησα,*
„*Κ' ἔπεσα, καὶ τὸ τσάκισα.*“ —
„„*Δὲν εἶναι στραβοπάτημα,*
„„*Μὸν εἶναι σφιχταγκάλιασμα.*““

Lied vom zerbrochenen Kruge.

Gehſt du zum Born, Mariechen mein,
So ſage mir das Stündelein,
Dort ſteh' ich denn, und warte dein.
Das Krüglein breche ich dir dort,
Dann gehſt du leer zur Mutter fort. —
„Wo iſt der Krug, mein Töchterlein?“ —
„„Ich ſtolperte, lieb Mutter mein,
Und fiel, da brach das Krügelein.““ —
„Es war kein Stolpern, geh mir fort,
Das kommt vom Küſſen, Herzen dort!“

Dieſes iſt eines der Lieder, welche beim Tanz mit Gebehrdenſpiel geſungen werden. Dieſe eigentlichen

Balladen (vom provenzaliſchen ballar, tanzen) entſprechen ganz den altgriechiſchen *ὑπορχήματα*, von welchen uns folgende aufbewahrt ſind:

Ποῦ μοι τὰ ῥόδα, ποῦ μοι τὰ ἴα, ποῦ μοι τὰ καλὰ σέλινα;

Ταδὶ τὰ ῥόδα, ταδὶ τὰ ἴα, ταδὶ τὰ καλὰ σέλινα.

Athenaeus XIV, 629, E. ſagt in Betreff dieſes Liedes: *Ἦν δὲ καὶ παρὰ τοῖς ἰδιώταις ἡ καλουμένη ἄνθεμα. ταύτην δὲ ὠρχοῦντο μετὰ λέξεως τοιαύτης μιμούμενοι καὶ λέγοντες.* Vergleiche auch folgende Bruchſtücke von *ὑπορχήματα*:

Πόῤῥω παῖδες πόδα μετάβατε καὶ κωμάξατε βέλτιον.

S. Lucian. Saltat. 10. 11. *Καὶ τὸ ᾆσμα, ὃ μεταξὺ ὀρχούμενοι (Λάκωνες) ᾄδουσιν, Ἀφροδίτης ἐπίκλησίς ἐστιν καὶ Ἐρώτων, ὡς συγκωμάζοιεν αὐτοῖς καὶ συνορχοῖντο.*

Folgendes Bruchſtück eines *ὑπόρχημα* hat uns Plutarch. Quaestt. Grr. 35. aufbewahrt:

Ἴωμεν εἰς Ἀθήνας.

von welchem er ſagt, daß die Bottiäiſchen Jungfrauen es während des Tanzes geſungen hätten. Bekanntlich waren einige Bottiäiſchen Stämme athenienſiſchen Urſprunges.

Das von Plutarch. (Lycurg. XXI.) erwähnte Lied:

Ἄμμες ποκ' ἦμες ἄλκιμοι νεανίαι.
Ἄμμες δέ γ' εἰμὲς· αἰ δὲ λῇς, πεῖραν λαβέ.
Ἄμμες δέ γ' ἐσσόμεσθα πολλῷ κάῤῥονες.

ſcheint uns auch ein *ὑπόρχημα* zu ſein. Plut. erklärt es folgendermaßen: *Τριῶν χορῶν κατὰ τὰς τρεῖς ἡλικίας συνισταμένων ἐν ταῖς ἑορταῖς, ὁ μὲν τῶν γερόντων ἀρχόμενος ᾖδεν· Ἄμμες ποκ' ἦμες ἄλκιμοι νεανίαι· ὁ δὲ τῶν ἀκμαζόντων ἀμειβόμενος ἔλεγεν·*

Ἄμμες δέ γ' εἰμὲς· αἰ δὲ λῇς, πεῖραν λαβέ· ὁ δὲ τρίτος ὁ τῶν παίδων· Ἄμμες δέ γ' ἐσσόμεσθα πολλῷ κἀρόρονες.

Wir verweiſen auch auf die Fragmente der beiden *ὑπορχήματα*, welche dem Bacchylides zugeſchrieben werden:

1.

Λυδία μὲν γὰρ λίθος μανύει
χρυσὸν, ἀνδρῶν δ' ἀρετὰν σοφία τε παγκρατής τ' ἐλέγχει ἀλάθεια.

2.

Οὐχ ἕδρας ἔργον οὐδ' ἀμβολᾶς, ἀλλὰ χρυσαιγίδος Ἰτωνίας
χρὴ παρ' εὐδαίδαλον ναὸν ἐλθόντας ἀβρόν τι δεῖξαι.

Ἡ κόρη ταξιδεύτρια.

Μιὰ κόρ' ἀπὸ τὴν εὐμορφιὰν νὰ ταξιδέψῃ θέλει·
Νὰ ταξιδέψῃ δὲν 'μπορεῖ, νὰ λάμῃ δὲν κατέχει.
Δίν' ἑκατὸν βενέτικα, καράβι νὰ ναυλώσῃ,
Κ' -ἄλλ' ἑκατὸν βενέτικα νὰ πᾷ μὲ τὴν τιμήν της.
Ὅντ' ἤτονε δυὸ μίλια τριὰ μακρυὰ ἀπὸ τὸ κάστρον,
Ὁ ναύκληρος τοῦ καραβιοῦ ἁπλώνει 'σ τὰ βυζιά της.
Ἡ κόρ' ἀπὸ τὴν ἐντροπὴν ἔπεσε κ' ἐλιγώθη.
Ὁ ναύκληρος ἐπίστεψε, πῶς εἶν' ἀπαιθαμμένη·
Ἀπὸ τὸ χέρι τὴν κρατεῖ, 'σ τὴν θάλασσαν τὴν ῥήχνει.
Κ' ἡ θάλασσα τὴν ἄραξε 'σ τὸ Μωριανὸν πηγάδι.
Πᾶν αἱ Μωριάτες γιὰ νερὸν, πᾶν αἱ Μωριανοποῦλες,

Καὶ ῥήχνουν τὰ λαγήνια των, καὶ πιάνουν τὰ μαλλιά της.
„Ἰδὲς κορμὶ γιὰ δουλαμᾶν, δάχτυλα γιὰ τὴν πέναν!
„Ἰδὲς ἀχείλη γιὰ φιλὶ, κ' ἂς ἦν' καὶ ματωμένα!"
Κόκκιν' ἀχείλη φίλησα, [κ' ἔβαψαν τὰ δικά μου,
Καὶ μὲ μαντῆλι τ' ἄσουρα, κ' ἔβαψε τὸ μαντῆλι·
Καὶ σὲ ποτάμι τό 'πλυνα, κ' ἔβαψε τὸ ποτάμι,
Ἔβαψ' ἡ ἄκρη τοῦ γιαλοῦ, κ' ἡ μέση τοῦ πελάγου,
Ἔβαψε κ' ἕνα κάτεργον, κ' ἓν εὔμορφον γαλοῦνι,
Καὶ πάλ' ἔβαψαν τά 'μορφα, τὰ γλίγωρα ψαράκια.

Lied vom reiſenden Mädchen.

Ein Mägdelein will fort zu Meer, verfolgt ob ihrer Schönheit,
Doch kann zur See nicht reiſen ſie, denn ach! ſie kann nicht rudern.
Zechinen zahlet hundert ſie, ein Fahrzeug ſich zu dingen,
Und giebt noch hundert andre gar, die Ehre ihr zu achten.
Doch als ſie zwei, drei Meilen weit entfernet von der Veſtſtadt,
Da griff des Schiffes Steuermann dem Mägdlein in den Buſen.
Alsbald fiel's Mägdlein hin vor Schaam, es ſchwanden ihr die Sinne.
Dem Steuermann, ihm däuchte drob, das Mädchen ſei entſeelet,
Er faßte ſie bei ihrer Hand und thät in's Meer ſie werfen.
Und auf Morea ſchwemmte ſie das Meer in einen Brunnen.
Morea's Weiber, Mägdlein geh'n, um Waſſer dort zu holen,
Sie werfen ihre Krüge drein, die faſſen Mägdleins Haare.
„Schau, ſchau den Leib, geſchaffen wohl, zu tragen einen Dolman!

„Die zarten Finger, sieh! geformt, die Feder nur zu führen!
„Die Lippen schau! zum Küssen schön, ob sie auch noch so blutig!"
Die rothen Lippen küßt' ich ihr, stracks färbten sich die Mein'gen,
Ich rieb sie mit dem Schnupftuch mir, stracks färbte sich das Schnupftuch,
Ich wusch es in dem Flusse aus, stracks thät der Fluß sich färben,
Es färbte sich des Meeres Strand und auch des Meeres Mitte,
Auch färbte 'ne Galeere sich und schöne Galione,
Sogar auch färbten blutig sich die schönen, schnellen Fischlein.

Der Sprache nach gehört dieses Lied irgend einer Insel des Archipels an, wie aus einigen sich darin vorfindenden Idiotismen deutlich hervorgeht. Der Volksdichter scheint durch seine etwas sonderbaren und überkühnen Bilder die Idee ausdrücken zu wollen, daß gleichsam die ganze Natur über den Mord an der Tugend und Unschuld trauert und um Rache gegen den Thäter schreit. Es erinnert dieses Lied einigermaßen an die altgriechische Mythe vom Sänger Arion und dem Delphin.

Φῶρες ὅτ' εἰνάλιοι Τυρσηνίδος ἀγχόθι δίνης
Φορμικτὰν ἀκάτου θῆκαν ὕπερ βύθιον,
Αὐτίκα μιν κιθάρῃ λιγυαχέϊ δέξατο δελφὶν
Σύνθροον, ἐκ δὲ βυθοῦ νήχεθ' ἑλισσόμενος,
Μέχρις ἐπ' Ἰσθμὸν ἔκελσε Κορίνθιον· ἦ ῥα θάλασσα
Ἰχθῦς ἀνθρώπων εἶχε δικαιοτέρους.

ΤΟ ΣΤΟΙΧΕΙΟΝ ΤΟΥ ΠΟΤΑΜΟΥ.

Κοράσιον ἐτραγούδησεν ἐπάνω σὲ γεφύρι·
Καὶ τὸ γεφύρι ῥάγισε, καὶ τὸ ποτάμι στάθη,
Καὶ τὸ στοιχειὸν τοῦ ποταμοῦ κ᾽ αὐτὸ ’σ τὴν ἄκρ᾽ ἐβγῆκε·
„Κόρη μου, πάψε τὸν ἀχὸν, κ᾽ εἰπὲ κ᾽ ἄλλο τραγοῦδι.“ —
„Ἄχ! πῶς νὰ πάψω τὸν ἀχὸν, κ᾽ ἄλλο νὰ ’πῶ τραγοῦδι;
„Ἔχω τὸν ἄνδρα μ᾽ ἄῤῥωστον, κ᾽ ἀῤῥωστικὸν γυρεύω!
„Νὰ κάμω στροῦγγαν τοῦ λαγοῦ, τὸ γάλα του ν᾽ ἀρμέξω.

Lied vom Geiſte des Fluſſes.

Ein Weiblein ſang ein traur'ges Lied, ſie ſang's auf einer Brücke;
Es ſpaltete die Brücke ſich, und ſieh, der Fluß ſtand ſtille,
Und ſelber auch des Fluſſes Geiſt, er ſtieg heraus an's Ufer.
„Mein Weiblein, laß den Wehgeſang, und ſing' ein andres Liedchen!“ —
„„Wie ließ ich ach! vom Wehgeſang, und ſäng' ein andres Liedchen?
Krank, krank liegt mir daheim der Mann, ich ſuche ihm ein Mittel,
Ein Haſenmämlein ſuch' ich ſtets, ſo Milch hat gleich dem Weibchen,
Das Häslein häg' ich mir dann ein, die Milch ihm abzumelken!““

Zum Verständniß dieses Liedes müssen wir bemerken, daß der Aberglaube des griechischen Volkes der Milch eines männlichen Hasen Wunderkraft beimißt und dieselbe für ein untrügliches Mittel gegen alle Krankheiten hält. Man mag vielleicht eben darum dieses Mittel für wunderwirkend halten, weil es nicht gefunden werden kann, wie denn überhaupt das Volk geneigt ist, dem Abnormen und Seltenen in der Natur eine mystische Bedeutung und besondere Kraft zuzuschreiben. Würden Meteore und Kometen täglich den Blicken des Volkes sich zeigen, so würde es bald aufhören, dieselben als Vorboten unheilschwangerer Ereignisse zu betrachten. Das Volk gleicht hierin dem Kinde, welches vor jedem fremden Gesichte, an das sein Auge nicht gewöhnt ist, mit Furcht und Schrecken zurückbebt, und, Böses argwöhnend, die scheuen Aeuglein in dem vertrauten Busen der Mutter birgt. Während der Mensch auf dem Schlachtfelde durch Gewohnheit im Stande ist, unter Tausenden von Leichen furchtlos zu schlafen, fürchtet er sich im gewöhnlichen Leben, zur harmlosen Stunde der Mitternacht allein an einem Kirchhofe vorbeizugehen, und wähnt in jedem schwirrenden weißen Nachtfalter einen Geist zu erblicken und in jedem zirpenden Heimchen eine Geisterstimme zu hören. Wir bemerkten schon früher, daß die lebhafte Phantasie des griechischen Volkes sich die ganze Natur von Geistern belebt denkt; in obigem Liede ist es der Geist des Flusses, welcher, durch die Macht des Gesanges herbeigelockt, erscheint und das junge Weib bittet, nicht so bezaubernd und rührend zu singen, damit nicht länger der Gang der Natur gestört und die Wogen des Flusses, gefesselt durch den Gesang, ihr zuzuhorchen gezwungen würden. Jedem wird es in die Au-

gen ſpringen, wie nahe verwandt dieſe Idee der altgriechiſchen Mythe von Orpheus iſt, und daß beide aus der Anſchauungsweiſe eines und deſſelben Volkes hervorgegangen ſind. Für diejenigen, welche die Neugriechen durchaus zu Slaven machen wollen, möchte es ſchwer ſein, dieſe innern Beweiſe für die Abkommenſchaft derſelben von den Altgriechen zu tilgen und zu widerlegen.

Τοῦ μισευμοῦ.

„Ὁ μισευμὸς εἶναι κακὸ, τὸ „ἔχε γειὰ“ φαρμάκι,
„Καὶ τὸ καλόν σου γύρισμα ὅλο φιλιὰ κ' ἀγάπη.
„Ἐμίσευσες καὶ μ' ἄφηκες ἕνα γαλὶ φαρμάκι,
„Νὰ γεύωμαι καὶ νὰ δειπνῶ, ὅσον νὰ πᾷς καὶ νά ρθῇς.
„Τὴν πλάκαν ὅπου πάτησες, κ' ἐμβῆκες εἰς τὴν βάρκα,
„Θέλω νὰ πᾶ νὰ τὴν εὑρῶ νὰ τὴν γεμίσω δάκρυα.“ —
„Μισεύω καὶ σ' ἀφίνω γειὰ, σ' ἀφίνω κ' ἀμανάτι,
„Τὰ δυὸ βυζιὰ τοῦ κόρφου σου ἄλλος νὰ μὴν τὰ πιάσῃ.“

Abſchiedslied.

„Das Scheiden iſt ſo bös und herb, das „Lebewohl“ iſt Gift mir,
Doch deine ſchöne Wiederkehr iſt Freundſchaft nur und Liebe.
Du ſcheideſt und du läſſeſt mir ein Glas voll Gift zurücke,
Beim Mittagsmahl, beim Abendbrod mein Trank, bis daß du kehreſt.
Den Stein, den ach! dein Fuß betritt, wenn in das Boot du ſteigeſt,

Ich werde geh'n und suchen ihn, und ihn mit Thränen netzen." —

„„Nun, lebe wohl, ich scheide jetzt, ein Pfand auch lass' ich rück dir!
Laß deines Busens Aepfelein kein Andrer mir berühren!""

Dieses Lied wird gemeiniglich gesungen, wenn ein Gatte von seiner Gattinn auf einige Zeit scheidet. Griechenland ist außerordentlich reich an dergleichen Gesängen, welche τραγούδια ἀναχωρητικὰ genannt werden. Gewöhnlich wird der Scheidende von seinen Freunden und Angehörigen unter dem Absingen solcher Lieder auf eine Strecke begleitet. — Wir verweisen der Vergleichung wegen auf den Abschied Hectors von Andromache (Hom. Il. VI. 405.):

Ἀνδρομάχη δέ οἱ ἄγχι παρίστατο δακρυχέουσα,
ἔν τ' ἄρα οἱ φῦ χειρί, ἔπος τ' ἔφατ', ἔκ τ' ὀνόμαζεν·
Δαιμόνιε, φθίσει σε τὸ σὸν μένος· οὐδ' ἐλεαίρεις
παῖδά τε νηπίαχον, καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἢ τάχα χήρη
σεῦ ἔσομαι· τάχα γάρ σε κατακτανέουσιν Ἀχαιοί,
πάντες ἐφορμηθέντες· ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἴη,
σεῦ ἀφαμαρτούσῃ, χθόνα δύμεναι· οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη
κ. τ. λ.

Τραγουδάκι.

Ξενιτευμένον μου πουλὶ καὶ παραπονεμένον,
Ἡ ξενιτειὰ σὲ χαίρεται, κ' ἐγὼ 'χω τὸν καϋμόν σου.
Νὰ στείλω μῆλον, σέπεται, κυδῶνι, μαραγγιάζει·
Νὰ στείλω καὶ τὸ δάκρυ μου 'σ ἕνα χρυσὸν μαντύλι.

Liedchen während der Abwesenheit.

Mein ausgewandert Vögelein, das ferne bitter klaget,
Es freut sich dein das fremde Land, ich habe, ich die Schmerzen.
Ich schicke einen Apfel dir, doch ach! der Apfel runzelt,
Ich schicke eine Quitte dir, doch ach! die Quitte welket,
Auch sende ich die Zähre mein in einem goldnen Tuche.

Dieses Liedchen wird in Häusern gesungen, wo man weiß, daß ein der Familie theurer Angehöriger auf längere Zeit abwesend ist. Der Grieche hängt mit solcher Liebe an seinem heimathlichen Boden, daß er sich einen Landsmann in der Fremde nicht glücklich denken kann. — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an ein altgriechisches Liedchen, welches die Kinder sangen, wenn die Sonne lange nicht geschienen hatte und durch Wolken bedeckt war:

Ἔξεχ', ὦ φίλ' ἥλιε.

S. Pollux IX, 7. *Ἡ δὲ Ἔξεχ' ὦ φίλ' ἥλιε παιδιὰ κρότον ἔχει τῶν παίδων σὺν τῷ ἐπιβοήματι τούτῳ, ὁπόταν νέφος ἐπιδράμῃ τὸν θεόν.* cfr. Athen. XIV, 619, B.

Ἀναγνωρισμός.

„*Ἄνοιξε, θύρα τῆς ξανθῆς, θύρα τῆς μαυρομάτας.*“—
„*Ποιὸς εἶσ' ἐσύ; καὶ πῶς σὲ λέν; πῶς λένε τ' ὄνομά σου;*“ —
„*Ἐγώ 'μαι ποῦ σὲ τά 'φερνα τὰ μῆλα 'στὸ μαντῆλι,*
„*Τὰ μῆλα, τὰ ῥοδάκινα, καὶ τὸ γλυκὸ σταφύλι·*
„*Ἐγώ 'μαι ποῦ τὰ φίλησα τὰ κόκκινά σου χείλη.*“—
„*Πέ μου σημάδι τῆς αὐλῆς, ν' ἀνοίξω νά 'μπῃς μέσα.*“ —

„Ἔχεις μηλιὰν στὴν θύραν σου, καὶ κλῆμα στὴν αὐλήν σου,
„Κάνει σταφύλι ῥαζακὶ, κάνει κρασὶ μοσκάτο,
„Κ' ὅποιος τὸ πιῇ, δροσίζεται, καὶ πάλ' ἀναζητᾷ το.“—
„Ψώματα λὲς, μαριόλου νιὲ, κ' ἡ γειτονιὰ σοῦ τά εἰπε.
„Πέ μου σημάδι τοῦ σπητιοῦ, ν' ἀνοίξω νά 'μπῃς μέσα.“ —
„Χρυσὴ κανδῆλα κρέμεται 'σ τὴν μέσην τοῦ ὀντᾶ σου·
„Φέγγει σου καὶ γυμνώνεσαι, κ' ἐβγάνεις τὰ κουμπιά σου.“ —
„Ψώματα λὲς, μαριόλου νιὲ, κ' ἡ γειτονιὰ σοῦ τά εἰπε·
„Πέ μου σημάδι τοῦ κορμιοῦ, ν' ἀνοίξω νά 'μπῃς μέσα.“ —
„Ἔχεις ἐλαιὰ 'σ τὸ μάγουλον, κ' ἐλαιὰ 'σ τὴν ἀμασχάλην,
„Κ' ἀνάμεσα 'σ τὰ δυὸ βυζιὰ, τ' ἄσπρη μὲ τὸ φεγγάρι.“ —
„Τρέξετε, βάϊες, τρέξετε, κ' ἀνοίξετε ταῖς θύραις.“

Lied bei der Rückkehr.

„Auf, Thüre, auf, des Weibchens Thür, des blonden, schwarz von Augen!“ –
„„Wer bist du denn? wie heißt man dich? wie nennt man deinen Namen?““ —
„Ich bin es, der dir brachte einst die Aepfel in dem Tuche,
Die Aepfel und die Pfirschen schön, und auch noch süße Trauben.
Ich bin es, der dir küßte einst die purpurfarb'nen Lippen.“—

„„So gieb vom Hof ein Zeichen an, daß ein ich dich kann lassen!““ —
„Ein Apfelbaum steht an dem Thor, ein Rebenstock im Hofe,
Er bringet weiße Trauben dir, draus kelterst du Muskatwein,
Und wer ihn trinkt, der ist erquickt, und wünschet wiedrum dessen.“ —
„„Nur Lügen sprichst du, Schelmensohn, es sagte dir's ein Nachbar.
Gieb mir vom Haus ein Zeichen an, daß ein ich dich kann lassen!““ —
„Hör', eine goldne Lampe hängt in deines Zimmers Mitte,
Sie leuchtet beim Entkleiden dir, wenn du die Knöpflein lösest.“ —
„„Nur Lügen sprichst du, Schelmensohn, es sagte dir's ein Nachbar.
Gieb mir vom Leib ein Zeichen an, daß ein ich dich kann lassen!““ —
„Auf deiner Wange hast ein Maal, ein Maal auch auf der Achsel
Und zwischen deiner Brüstchen Paar, der weißen, wie das Mondlicht.“ —
„„Lauft, lauft, ihr Mägde, eilt und lauft, und öffnet ihm die Thüren!““

Dieses sehr alte Lied ist im kretischen Dialekte gedichtet. Ein ähnliches Volkslied hörten wir in Rom, welches also beginnt: „Chi bussa alla mia porta? Chi bussa al mio porton?“ „„Son il Capitan dell' onde, Son il vostro servitor.““ etc. etc. Es unterscheidet sich jedoch von dem Neugriechischen dadurch, daß der wiederkehrende Gatte sein Weib untreu findet. Zur Vergleichung mit dem neugriechischen Volksliede verweisen wir auf die fast ähnliche Ausforschung der Penelope

bei der Rückkehr des Odysseus (Hom. Odyss. XXIII. 173—209):

Τὸν δ' αὖτε προσέειπε περίφρων Πηνελόπεια·
δαιμόνι', οὔτ' ἄρ τι μεγαλίζομαι, οὔτ' ἀθερίζω,
οὔτε λίην ἄγαμαι· — — — — — —
Ὣς ἄρ ἔφη, πόσιος πειρωμένη· αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς
ὀχθήσας ἄλοχον προσεφώνεε, κέδν' εἰδυῖαν·
Ὦ γύναι, ἦ μάλα τοῦτο ἔπος θυμαλγὲς ἔειπες·
τίς δέ μοι ἄλλοσε θῆκε λέχος; χαλεπὸν δέ κεν εἴη,
καὶ μάλ' ἐπισταμένῳ, ὅτε μὴ θεὸς αὐτὸς ἐπελθὼν
ῥηϊδίως ἐθέλων θείη ἄλλῃ ἐνὶ χώρῃ·
ἀνδρῶν δ' οὔ κέν τις ζωὸς βροτός, οὐδὲ μάλ' ἡβῶν,
ῥεῖα μετοχλίσσειεν· ἐπεὶ μέγα σῆμα τέτυκται
ἐν λέχει ἀσκητῷ· τὸ δ' ἐγὼ κάμον, οὐδέ τις ἄλλος·
θάμνος ἔφυ τανύφυλλος ἐλαίης ἕρκεος ἐντός,
ἀκμηνὸς, θαλέθων· πάχετος δ' ἦν, ἠΰτε κίων.
— — — — — — — — — —
Ὣς φάτο· τῆς δ' αὐτοῦ λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ,
σήματ' ἀναγνούσης, τά οἱ ἔμπεδα πέφραδ' Ὀδυσσεύς·
δακρύσασα δ' ἔπειτ' ἰθὺς δράμεν, ἀμφὶ δὲ χεῖρας
δειρῇ βάλλ' Ὀδυσῆι, κάρη δ' ἔκυσ', ἠδὲ προσηύδα· κ.τ.λ.

Μυριολόγιον.

„*Ἀλικόν μου καρυοφύλλι, καὶ γαλάζιον μου ζιμπίλι,*
„*Σκύψε νὰ σὲ χαιρετήσω, καὶ νὰ σὲ γλυκοφιλήσω.*
„*Κάπου θέλω νὰ κινήσω, κ' ὁ κυρῆς μου δὲν μ' ἀφίνει.*
„*Ἀλικόν μου καρυοφύλλι, καὶ γαλάζιον μου ζιμπίλι,*
„*Σκύψε νὰ σὲ χαιρετήσω, καὶ νὰ σὲ γλυκοφιλήσω.*

„Κάπου θέλω νὰ κινήσω, κ' ἡ μαννά μου δὲν μ' ἀφίνει.
„Ἦρθεν ὁ καιρὸς κ' ἡ ὥρα, ὅπου θὲ νὰ χωρισθοῦμε.
„Καὶ νὰ μὴν ἀνταμωθοῦμε, κ' ἡ καρδίτσα μου μὲ σφάζει·
„Ὅτι πῶς θὰ χωρισθοῦμε, καὶ νὰ μὴν ἀνταμωθοῦμε·
„Καὶ τὰ μάτια μου δακρύζουν, καὶ σὰν τοὺς τροχοὺς γυρίζουν,
„Ὅτι πῶς θὰ χωρισθοῦμε, καὶ νὰ μὴν ἀνταμωθοῦμε."

Klaggesang.

„Ach, theure Purpurnelke mein, und blaue Hyacinthe,
Zum Abschied beuge her dein Haupt, auf daß ich süß dich küsse,
Mein Vater will nicht lassen mich, von hinnen werd' ich gehen.
Ach, theure Purpurnelke mein, und blaue Hyacinthe,
Zum Abschied beuge her dein Haupt, auf daß ich süß dich küsse,
Die Mutter will nicht lassen mich, von hinnen werd' ich gehen.
Weh, weh! die Zeit und Stunde kam, wo wir für immer scheiden.
Ach! nimmer, nimmer seh'n wir uns! Es blutet, bricht mein Herze,
Dieweil für immer scheiden wir, und nimmermehr uns sehen.
Und Thränen strömen aus dem Blick, gleich Rädern roll'n die Augen,
Dieweil für immer scheiden wir, und nimmermehr uns sehen."

In dieſem Liede wird der Tod eines Jünglings beklagt, dem die Eltern der Geliebten abgeneigt waren. Solcher Klagelieder (μυριολόγια) giebt es in Griechenland unzählige, ſie werden meiſtens improviſirt und zwar von Weibern, deren Amt es iſt, dem Todten dieſe letzte Ehre zu erweiſen. Mehrere ſolcher Klageweiber haben es in Griechenland zu einem bedeutenden Rufe in dieſer Gattung der Poeſie gebracht. Aus einer Stelle des Plutarch. (de consol.) geht klar hervor, daß die altgriechiſchen Weiber bei Leichenbegängniſſen dieſelbe Rolle ſpielten und ihre ὀλοφυρμοί zu Ehren des Geſchiedenen ſangen. Wir verweiſen in dieſer Hinſicht auf die ὀλοφυρμοί der Andromache, Hecuba und Helena bei der Leiche Hector's. (Hom. Il. XXIV. 719—776.)

οἱ δ' ἐπεὶ εἰςάγαγον κλυτὰ δώματα, τὸν μὲν ἔπειτα
τρητοῖς ἐν λεχέεσσι θέσαν, παρὰ δ' εἶσαν ἀοιδοὺς,
θρήνων ἐξάρχους, οἵτε στονόεσσαν ἀοιδὴν
οἱ μὲν ἄρ' ἐθρήνεον, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες·
τῇσιν δ' Ἀνδρομάχη λευκώλενος ἦρχε γόοιο,
Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο κάρη μετὰ χερσὶν ἔχουσα·
Ἄνερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὤλεο, καὶδ δέ με χήρην
λείπεις ἐν μεγάροισι· πάϊς δ' ἔτι νήπιος αὖτως,
ὃν τέκομεν σύ τ' ἐγώ τε, δυςάμμοροι, οὐδέ μιν οἴω
ἥβην ἵξεσθαι· — — — — — — — —
Ὣς ἔφατο κλαίουσ'· ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες·
τῇσιν δ' αὖθ' Ἑκάβη ἀδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο·
Ἕκτορ, ἐμῷ θυμῷ πάντων πολὺ φίλτατε παίδων!
ἦ μέν μοι ζωός περ ἐὼν, φίλος ἦσθα θεοῖσιν·
— — — — — — — — — —
Ὣς ἔφατο κλαίουσα, γόον δ' ἀλίαστον ὄρινεν.
τῇσι δ' ἔπειθ' Ἑλένη τριτάτη ἐξῆρχε γόοιο·
Ἕκτορ, ἐμῷ θυμῷ δαέρων πολὺ φίλτατε πάντων!

ἦ μέν μοι πόσις ἐστὶν Ἀλέξανδρος θεοειδής,
ὅς μ' ἄγαγε Τροίηνδ' ὡς πρὶν ὤφελλον ὀλέσθαι!
κ. τ. λ.

Als Muſter eines altgriechiſchen ὀλοφυρμός kann der Monolog der Electra in der Tragödie gleichen Namens von Sophocles gelten (804—827):

ἆρ' ὑμὶν ὡς ἀλγοῦσα κώδυνωμένη
δεινῶς δακρῦσαι κἀπικωκῦσαι δοκεῖ
τὸν υἱὸν ἡ δύστηνος ὥδ' ὀλωλότα;
ἀλλ' ἐγγελῶσα φροῦδος. ὦ τάλαιν' ἐγώ.
Ὀρέστα φίλταθ', κ. τ. λ.

Τ ρ α γ ο ῦ δ ι.

Ἅγιος Βασίλης ἔρχεται ἀπὸ τὴν Καισαρείαν·
Βαστᾷ χαλκῶν ποδήματα, καὶ σιδερένια μάτια.
„Βασίλη μ', πόθεν ἔρχεσαι, καὶ πόθεν καταβαίνεις;“ —
„Ἀπὸ τὸν δάσκαλ' ἔρχομαι, 'σ τὴν μάνναν μου παγαίνω.“ —
„Ἂν ἔρχεσ' ἀπ' τὸν δάσκαλον, 'πέ μας τὴν ἄλφα βῆτα.“
Σ' τὴν πατερίτσ' ἀκούμβησε, νὰ 'πῇ τὴν ἄλφα βῆτα,
Κ' ἡ πατερίτσα ἦταν χλωρή, κι ἀχάμησε κλονάρι,
Κλονάρι χρυσοκλόναρον, κ' ἀργυροκεντημένον.

Lied vom heiligen Baſilius.

Der heilige Baſilius, er kommt von Cäſarea,
Sandalen trägt er ſchön von Erz, und Kleider gar von Eiſen.

„Baſilius, wo kommſt du her, wo wallſt du hin des Weges?“ —
„„Ich komme von dem Lehrer jetzt, geh' heim zu meiner Mutter.““ —
„Nun, wenn du von dem Lehrer kommſt, ſo ſag' das Alphabet uns!“
Er lehnt ſich auf den Biſchofsſtab, das Alphabet zu ſagen,
Und ſtracks ward grün der Biſchofsſtab, draus wuchs ein Aſt auch ſchnelle,
Ein Aſt mit Zweigen ſchön von Gold, mit Silber auch durchſticket.

Dieſes Lied wird am St. Baſilius Tage, welcher einer der Hauptfeſttage in Griechenland iſt, von den griechiſchen Kindern von Haus zu Haus geſungen, wofür ſie eine kleine Gabe erhalten. Dieſem Liede entſpricht gänzlich das dem Homer zugeſchriebene Lied, welches unter dem Namen *Εἰρεσιώνη* bekannt iſt und nach der Ausſage Herodot's von den Kindern zu Samos von Haus zu Haus geſungen wurde, indem ſie um ein Geſchenk baten, um das Feſt Apollo's feiern zu können.

Εἰρεσιώνη.

Δῶμα προσετραπόμεσθ' ἀνδρὸς μέγα δυναμένοιο,
ὃς μέγα μὲν δύναται, μέγα δὲ βρέμει ὄλβιος αἰεί.
αὐταὶ ἀνακλίνεσθε θύραι· πλοῦτος γὰρ ἔρχεται
πολλός, σὺν πλούτῳ δὲ καὶ εὐφροσύνη τεθαλυῖα,
εἰρήνη τ' ἀγαθή· ὅσα δ' ἄγγεα, μεστὰ μὲν εἴη,
κυρβαίη δ' αἰεὶ κατὰ καρδόπου ἕρποι μάζα.

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — —

Εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐχ ἑστήξομεν·
οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν.

Aehnliche Kinderlieder bei beſondern Feſten finden wir bei allen Völkern. So z. B. errichten die Kinder zu Rom im Frühjahre zu Ehren der Madonna kleine Altäre auf den Straßen und fordern von den Vorübergehenden ein kleines Opfer, um das Bild der Madonna mit brennenden Kerzen ausſchmücken zu können, indem ſie, wenn wir uns der Verſe genau entſinnen, ſingen:

Belli, belli giovanotti,
Che mangiate pasticciotti,
E bevete del buon vino,
Date un po' nel cappellino!

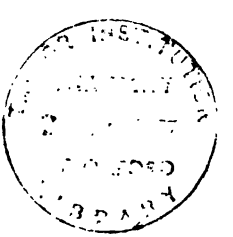
Bei dieſer Gelegenheit erwähnen wir auch der altgriechiſchen *Παιᾶνες*, welche auch als Volkslieder in höherem Sinne zu betrachten ſind. Das unter den Skolien aufbewahrte Fragment:

Ἐν Δήλῳ ποτ' ἔτικτε τέκνα Λατὼ,
Φοῖβον χρυσοκόμαν, ἄνακτ' Ἀπόλλωνʼ,
ἐλαφηβόλον τ' ἀγροτέραν,
Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.

ſcheint uns auch einem *Παιάν* zu Ehren Apollo's anzugehören.

Τ ρ α γ ο ῦ δ ι.

Χελιδόνα ἔρχεται
Ἀπ' τὴν ἄσπρην θάλασσαν·
Κάθησε καὶ λάλησε·
„Μάρτη, μάρτη μου καλὲ,
„Καὶ φλεβάρη φλιβερὲ,



„Basilius, wo kommst du her, wo wallst du hin des Weges?“ —
„„Ich komme von dem Lehrer jetzt, geh' heim zu meiner Mutter.““ —
„Nun, wenn du von dem Lehrer kommst, so sag' das Alphabet uns!“
Er lehnt sich auf den Bischofsstab, das Alphabet zu sagen,
Und stracks ward grün der Bischofsstab, draus wuchs ein Ast auch schnelle,
Ein Ast mit Zweigen schön von Gold, mit Silber auch durchsticket.

Dieses Lied wird am St. Basilius Tage, welcher einer der Hauptfesttage in Griechenland ist, von den griechischen Kindern von Haus zu Haus gesungen, wofür sie eine kleine Gabe erhalten. Diesem Liede entspricht gänzlich das dem Homer zugeschriebene Lied, welches unter dem Namen *Εἰρεσιώνη* bekannt ist und nach der Aussage Herodot's von den Kindern zu Samos von Haus zu Haus gesungen wurde, indem sie um ein Geschenk baten, um das Fest Apollo's feiern zu können.

Εἰρεσιώνη.

Λῶμα προσετραπόμεσθ' ἀνδρὸς μέγα δυναμένοιο,
ὃς μέγα μὲν δύναται, μέγα δὲ βρέμει ὄλβιος αἰεί.
αὐταὶ ἀνακλίνεσθε θύραι· πλοῦτος γὰρ ἔρχεσιν
πολλός, σὺν πλούτῳ δὲ καὶ εὐφροσύνη τεθαλυῖα,
εἰρήνη τ' ἀγαθή· ὅσα δ' ἄγγεα, μεστὰ μὲν εἴη,
κυρβαίη δ' αἰεὶ κατὰ καρδόπου ἕρποι μάζα.

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — —

Εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐχ ἑστήξομεν·
οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν.

Aehnliche Kinderlieder bei besondern Festen finden wir bei allen Völkern. So z. B. errichten die Kinder zu Rom im Frühjahre zu Ehren der Madonna kleine Altäre auf den Straßen und fordern von den Vorübergehenden ein kleines Opfer, um das Bild der Madonna mit brennenden Kerzen ausschmücken zu können, indem sie, wenn wir uns der Verse genau entsinnen, singen:

Belli, belli giovanotti,
Che mangiate pasticciotti,
E bevete del buon vino,
Date un po' nel cappellino!

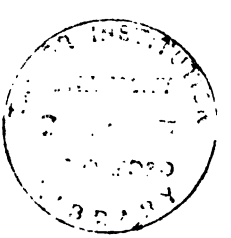
Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir auch der altgriechischen *Παιᾶνες*, welche auch als Volkslieder in höherem Sinne zu betrachten sind. Das unter den Skolien aufbewahrte Fragment:

Ἐν Δήλῳ ποτ' ἔτικτε τέκνα Λατὼ,
Φοῖβον χρυσοκόμαν, ἄνακτ' Ἀπόλλων',
ἐλαφηβόλον τ' ἀγροτέραν,
Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.

scheint uns auch einem *Παιάν* zu Ehren Apollo's anzugehören.

Τ ρ α γ ο ῦ δ ι.

Χελιδόνα ἔρχεται
Ἀπ' τὴν ἄσπρην θάλασσαν·
Κάθησε καὶ λάλησε·
„Μάρτη, μάρτη μου καλὲ,
„Καὶ φλεβάρη φλιβερὲ,



„*Κ' ἂν χιονίσῃς, κ' ἂν ποντίσῃς,*
„*Πάλε ἄνοιξιν μυρίζεις.*

Frühlingslied.

Sieh, die Schwalbe kommt daher,
Schwalbe kommt vom weißen Meer,
Nieder setzt sie sich und singt:
„März, mein März, so schön und klar,
Und du trüber Februar,
Schnei' und regne immerzu,
Dennoch riechst nach Frühling du!"

Dieses Lied wird von den griechischen Kindern am ersten März gesungen, indem sie mit einer aus Holz geschnitzten, beweglichen Schwalbe von Thüre zu Thüre ziehen und eine Gabe begehren. Dieser Gebrauch rührt aus den ältesten Zeiten Griechenlands her und Athen. VIII, 15. p. 360 hat uns ein ähnliches Lied (*χελιδόνισμα*) aufbewahrt, welches die Kinder auf Rhodus beim Frühlingsanfang zu demselben Zwecke mit einer Schwalbe in der Hand sangen:

Χελιδόνισμα.

Ἦνθ', ἦνθε χελιδών,
καλὰς ὥρας ἄγουσα
καλοὺς ἐνιαυτούς,
ἐπὶ γαστέρα λευκὰ,
ἐπὶ νῶτα μέλαινα.
παλάθαν οὐ προκυκλεῖς

ἐκ πίονος οἴκου,
οἴνου τε δέπαστρον,
τυροῦ τε κάνιστρον
καὶ πυρῶν;
ἀ χελιδὼν καὶ λεκιθίταν
οὐκ ἀπωθεῖται. πότερ' ἀπίωμες, ἢ λαβώμεθα;
εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐκ ἐάσομες,
ἢ τὰν θύραν φέρωμες ἢ ὑπέρθυρον,
ἢ τὰν γυναῖκα τὰν ἔσω καθημέναν·
μικρὰ μέν ἐστι, ῥᾳδίως μὶν οἴσομες·
ἐὰν φέρῃς δέ τι, μέγα δή τι καὶ φέροις·
ἄνοιγ', ἄνοιγε τὰν θύραν χελιδόνι·
οὐ γὰρ γέροντές ἐσμεν, ἀλλὰ παιδία.

Schwalbenlied.

Die Schwalbe kam wieder zurücke geflogen,
Sie bringt uns den Frühling und heitere Zeiten.
Sieh! weiß iſt ihr Bäuchlein und ſchwarz iſt ihr Rücken.
Reichſt Feigen du nicht aus dem Hauſe, dem reichen,
Ein Krüglein mit Wein und ein Körbchen mit Käſe?
Auch Waizen liebt Schwälbchen und Backnes von Eiern.
Nun, kriegen wir was, oder müſſen wir ziehen?
Thuſt wohl, wenn du reicheſt, wir laſſen dich nimmer,
Wir reißen dir Thüre und Balken zuſammen,
Und nehmen die Hausfrau, die drinnen dir ſchaffet,
Das Weibchen iſt klein ja, nicht koſtet es Mühe.
Doch giebſt du uns etwas, ſo bringe was Großes!
Komm, öffne die Pforte, ſchließ' auf ſie der Schwalbe,
Wir ſind ja nicht Greiſe, ſind koſige Knäblein.

Wir führen folgende Stelle aus Athen. in Betreff

des obigen Liedes an: *καὶ χελιδονίζειν δὲ καλεῖται παρὰ Ῥοδίοις ἀγερμός τις ἄλλος, περὶ οὗ Θέογνίς φησιν ἐν δευτέρῳ περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ θυσιῶν γράφων οὕτως. „Εἶδος δέ τι τοῦ ἀγείρειν χελιδονίζειν οἱ Ῥόδιοι καλοῦσιν, ὃ γίνεται τῷ Βοηδρομιῶνι μηνί· χελιδονίζειν δὲ λέγεται διὰ τὸ εἰωθὸς ἐπιφωνεῖσθαι· Ἦνθ', ἦνθε χελιδών, κ. τ. λ. τὸν δὲ ἀγερμὸν τοῦτον κατέδειξε πρῶτος Κλεόβουλος ὁ Λίνδιος ἐν Λίνδῳ χρείας γενομένης συλλογῆς χρημάτων.“* — Ein ähnliches Kinderlied hat uns Athenäus (VIII. 359.) unter dem Namen *Κορώνισμα* aufbewahrt, welches die griechischen Kinder mit einer Krähe auf der Hand von Haus zu Haus sangen, wofür ihnen eine kleine Gabe gereicht wurde.

Τραγοῦδι τοῦ γάμου.

Ἐβγᾶτ', ἀγώρια, 'σ τὸν χορὸν,
Κοράσια, 'σ τὰ τραγούδια,
Νὰ ἰδῆτε καὶ νὰ μάθετε,
Πῶς πιάνετ' ἡ ἀγάπη·
Ἀπὸ τὰ μάτια πιάνεται,
'Σ τὰ χείλια καταιβαίνει,
Κ' ἀπὸ τὰ χείλια χύνεται,
Καὶ 'σ τὴν καρδιὰν ῥιζώνει.

Hochzeitlied.

Fort, Jünglinge, zum Tanze fort!
Ihr Mägdlein, zum Gesange!

Damit ihr seht und lernet dort,
Wie sich die Liebe fange:
Sie fängt sich durch die Augen klar,
Und steigt hinab zum Munde,
Strömt glühend von dem Lippenpaar,
Und dringt zum Herzensgrunde,
Fest wurzelnd dort, gar wunderbar!
Stets tiefer jede Stunde.

Vergleiche den Hochzeitgesang bei Theocrit (18):

Χαίροις, ὦ νύμφα, χαίροις εὐπένθερε γαμβρέ·
Λατὼ μὲν δοίη, Λατὼ κουροτρόφος, ὔμμιν
Εὐτεκνίαν· Κύπρις δὲ, θεὰ Κύπρις, ἶσον ἔρασθαι
Ἀλλάλων· Ζεὺς δὲ, Κρονίδας Ζεὺς, ἄφθιτον ὄλβον,
Ὡς ἐξ εὐπατριδᾶν εἰς εὐπατρίδας πάλιν ἔνθῃ·
Εὔδετ' ἐς ἀλλάλων στέρνον φιλότητα πνέοντες,
Καὶ πόθον· ἔγρεσθαι δὲ πρὸς ἀῶ μὴ 'πιλάθησθε.
Νεύμεθα κἄμμες ἐς ὄρθρον, ἐπεί κα πρᾶτος ἀοιδὸς
Ἐξ εὐνᾶς κελαδήσῃ ἀνασχὼν εὔτριχα δειράν·
Τμὰν, ὦ Τμενάιε, γάμῳ ἐπὶ τῷδε χαρείης.

Von den *Ἐπιθαλάμια* der Sappho führen wir folgendes Fragment an:

Ἴψοι δὴ τὸ μέλαθρον (Υμήναον) ἀέρρετε τέκτονες
ἄνδρες, (Υμήναον)
γαμβρὸς ἐξέρχεται ἶσος Ἄρῃ, μεγάλω πολὺ μείζων
πέρροχος, ὡς ὅτ' ἀοιδὸς ὁ Λέσβιος ἀλλοδαποῖσιν.

Ναννάρισμα.

Νὰ μοῦ τὸ πάρῃς, ὕπνε μου· τρεῖς βίγλαις θὰ τοῦ
βάλω·
Τρεῖς βίγλαις, τρεῖς βιγλάτοραις κ' οἱ τρεῖς ἀνδρειω-
μένοι·

Βάλλω τὸν ἥλιον 'σ τὰ βουνὰ, τὸν ἀετὸν 'σ τοὺς κάμπους,
Τὸν κύρ' Βορεὰ, τὸν δροσερὸν, ἀνάμεσα πελάγου.
Ὁ ἥλιος ἐβασίλεψεν, ἀετὸς ἀπεκοιμήθη,
Κ' ὁ κὺρ Βορεὰς, ὁ δροσερὸς, 'σ τῆς μάννας του ὑπάγει.
„Τιέ μου, ποῦ ἤσουν χθὲς, προχθές; ποῦ ἤσουν τὴν ἄλλην νύχτα;
„Μήνα μὲ τ' ἄστρη μάλωνες; μήνα μὲ τὸ φεγγάρι;
„Μήνα μὲ τὸν αὐγερινὸν, ποῦ εἶμεστ' ἀγαπημένοι;"—
„Μήτε μὲ τ' ἄστρη μάλωνα, μήτε μὲ τὸ φεγγάρι,
„Μήτε μὲ τὸν αὐγερινὸν, ποῦ εἶσθ' ἀγαπημένοι·
„Χρυσὸν υἱὸν ἐβίγλιζα 'σ τὴν ἀργυρῆ του κούνια."

Wiegenlied.

Komm, Schlaf, auf's Kindlein mir herab, drei Wachen will ich ſtellen,
Drei Wachen ihm, der Wächter drei, und alle drei auch mächtig;
Die Sonne ſtell' ich auf's Gebirg, den Adler in's Gefilde,
Den kalten Herrſcher Boreas, ihn auf des Meeres Mitte.
Die Sonne ſank in's Meer hinab, und es ſchlief ein der Adler,
Der kalte Herrſcher Boreas geht heim zu ſeiner Mutter.
„Wo warſt du geſtern, Tags zuvor? Sohn, wo die Nacht, die andre?
Warſt mit den Sternen du im Kampf, im Kampfe mit dem Monde?
Ob mit dem Morgenſterne wohl, den meinen Freund ich nenne?" —
„„War mit den Sternen nicht im Kampf, im Kampf nicht mit dem Monde,

Und auch nicht mit dem Morgenstern, den deinen Freund du nenneſt,
Den goldnen Sohn hab' ich bewacht in ſeiner Wieg von Silber!""

Von dieſem Liede, welchem augenſcheinlich die heidniſchen Begriffe des griechiſchen Alterthums zu Grunde liegen und in welchem ſich durchaus keine chriſtlichen Ideen ausſprechen, könnte man faſt vermuthen, daß es ſich aus den älteſten Zeiten her im griechiſchen Volke fortgeerbt, und nur die Sprache und nicht den altgriechiſchen Typus geändert habe. In allen andern Wiegenliedern der Neugriechen werden Heilige als Beſchützer und Wächter der Kinder angerufen, z. B.

Ἅγια Μαρίνα, κοίμισ' το,
Κ' ἅγια Σοφιὰ, νανούρισ' το, κ. τ. λ.
Heilige Marina, bring's zur Ruh,
Heilige Sophia ſing' dazu, u. ſ. w.

Ν α ν ν ά ρ ι σ μ α.

Ναννὰ, ναννὰ τὸ γιοῦδί μου,
Καὶ τὸ παλληκαροῦδι μου.
Κοιμήσου, γιοῦδί μ' ἀκριβὸ,
Κ' ἔχω νὰ σοῦ χαρίσω·
Τὴν Ἀλεξάνδρεια ζάχαρι,
Καὶ τὸ Μισίρι ρύζι,
Καὶ τὴν Κωνσταντινούπολιν,
Τρεῖς χρόνους νὰ ὁρίζῃς·
Κ' ἀκόμη ἄλλα τριὰ χωριὰ,
Τρία μοναστηράκια·
Σ' ταῖς χώραις σου κ' εἰς τὰ χωριὰ
Νὰ πᾷς νὰ σεργιανίσῃς,

Σ τὰ τρία μοναστήρια σου
Νὰ πᾷς νὰ προσκυνήσῃς.

Wiegenlied.

Heija, heija, Söhnchen mein,
Theures Pallikarelein,
Heija, ſchlafe ſanft und lind,
Will dir auch was ſchenken, Kind!
Schließ die klaren Aeuglein zu:
Alexandria kriegſt du,
Hör', als Zuckerwerk von mir,
Geb' als Reis Miſiri (Kairo) dir,
Und Konſtantinopel gar
Sollſt beherrſchen du drei Jahr!
Dörfer ſchenk' ich dir noch drei,
Und drei Klöſterchen dabei.
Sollſt ſpazieren geh'n gar fein
In den Städten, Dörfern dein,
In die Klöſter ſollſt du ſchön
Mit der Mutter beten geh'n.

Dieſes Wiegenlied gehört der Inſel *Κύπρος* an. Man vergleiche damit das kleine, liebliche altgriechiſche Wiegenlied (*καταβαυκάλησις*), welches ſich bei Theocrit 24, 7—10. findet:

Εὕδετ' ἐμὰ βρέφεα γλυκερὸν καὶ ἐγέρσιμον ὕπνον,
Εὕδετ' ἐμὰ ψυχά, δύ' ἀδελφεὼ, εὔσοα τέκνα,
Ὄλβιοι εὐνάζοισθε, καὶ ὄλβιοι ἀῶ ἵκοισθε.

Schlummert, ihr Kinderchen, ſchlaft einen ſüßen und weckbaren Schlummer,
Schlafet, mein einziges Leben, ihr Brüderchen, blühende Büblein,
Selig und froh ſchlaft ein, und beſeliget grüßt auch den Morgen!

In philologiſchen Blättern werden wir nächſtens einige Proben unſrer metriſchen Ueberſetzung ausgewählter Idyllen des Theocrit mittheilen, wozu wir durch eigne Anſchauung des Hirtenlebens während unſres Aufenthaltes in den Gebirgen des ſüdlichen Italiens, welches ſich wenig von dem des ſiciliſchen Vaterlandes des griechiſchen Idyllendichters unterſcheidet und faſt den alten Typus in Sitten ſowohl als Tracht mit weniger Abartung an ſich trägt, veranlaßt und gleichſam begeiſtert wurden.

Τραγοῦδι βακχικόν.

Ὅταν πίνω τὸ κρασάκι
Σ' τὸ χρυσό μου ποτηράκι
Καὶ ὁ νοῦς μου ζαλιστῇ·
Τότ' ἀρχίζω καὶ χορεύω
Καὶ γελῶ καὶ χωρατεύω
Κ' ἡ ζωὴ μ' εὐχαριστεῖ.
Τότε παύουν ἡ φροντίδες,
Τότε σβύνουν ἡ ἐλπίδες,
Τότε φεύγουν οἱ καπνοί.
Κ' ἡ καρδιά μου γαληνίζει,
Καὶ τὸ στῆθός μου ἀρχίζει
Ν' ἀνασαίνῃ, ν' ἀναπνῇ.
Γιὰ τὸν κόσμον δὲν μὲ μέλει·
Ἂς γυρίζῃ, ὅπως θέλει,
Τὸ κρασάκι μου νὰ ζῇ!
Ἡ κανάτα νὰ μὴ στύψῃ,
Ἀπ' τὸ πλάγι νὰ μὴ λείψῃ,
Ν' ἀπαιθάνωμε μαζύ!

Ὅσο ἔχω τοῦτον, τοῖτον
Τὸν ἀκένωτόν μου πλοῦτον
Κὶ ὅσο πίνω καὶ ῥουφῶ·
Ὅλα σκύβαλα τὰ ἔχω,
Εἰς κανένα δὲν προσέχω,
Καὶ κανένα δὲν ψηφῶ.

Trinklied.

Trinke ich, als wackrer Zecher,
Wein aus meinem goldnen Becher,
Dreht ſich drob mir Kopf und Sinn:

Ha! dann fang' ich an zu ſpringen,
Tanzen, lachen, ſcherzen, ſingen,
Ja, dann freut's mich, daß ich bin.

Hu! dann ſchwinden meine Sorgen,
Alle Pläne ruh'n verborgen,
Und die Grillen ſcheucht die Luſt.

Und mein Herz iſt froh und heiter,
Freier athmend dehnt ſich weiter
Meine ſo beengte Bruſt.

Fort, was kümmert mich die Erde,
Drehe ſie ſich, wies auch werde,
Leben, leben ſoll mein Wein!

Möge nie mein Krug verſiegen,
Und ſich ſtets an's Herz mir ſchmiegen,
Sterben woll'n wir im Verein!

Traun! ſo lang des Weines Gabe
Sonder Neige ich noch habe,
Und ich trinken, zechen kann:

Halt' ich Alles rings für Flitter,
Achte Nichts um einen Splitter,
Fürchte mich vor keinem Mann!

Dieſes Lied hat den Athanaſios Chriſtopulos zum Verfaſſer, welcher ſein Vaterland mit vielen Trinkliedern und erotiſchen Liedern beſchenkt hat. Nicht mit Unrecht wird dieſer Volksdichter der Anakreon der Neugriechen genannt. Zur Vergleichung überſetzen wir ein anakreontiſches Trinklied:

Εἰς ἑαυτόν. (κε΄.)

Ὅταν πίω τὸν οἶνον,
εὔδουσιν αἱ μέριμναι, κ. τ. λ.

Wenn ſüßen Wein ich trinke,
So ſchlafen meine Sorgen.
Was kümmr' ich mich um Plagen,
Um Jammer und um Sorgen?
Denn ich muß dennoch ſterben,
Auch gegen meinen Willen.
Was ſoll ich denn durch's Leben
So trüb und traurig ſchleichen?
Laßt alſo Wein uns trinken
Vom ſchönen Sorgenlöſer!
Beim frohen Zechgelage,
Da ſchlummern unſre Sorgen.

Wir verweiſen auch auf folgende uns aufbewahrte Bruchſtücke altgriechiſcher volksthümlicher Trinklieder:

Ὗει μὲν ὁ Ζεὺς, ἐκ δ' ὠρανῶ μέγας
χειμών, πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥοαί.
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Κάββαλλε τὸν χειμῶν', ἐπὶ μὲν τιθεὶς
πῦρ, ἐν δὲ κίρναις οἶνον ἀφειδέως
μελιχρὸν, αὐτὰρ ἀμφὶ κόρσᾳ
μαλθακὸν ἀμφι .... γνόφαλλον.

Bekanntlich wird dieſes Fragment dem *Ἀλκαῖος* zugeſchrieben, von welchem Athenaeus (X, 430, A.) ſagt: *κατὰ πᾶσαν ὥραν καὶ περίστασιν πίνων ὁ Ἀλκαῖος εὐρίσκεται.* — Folgendes Lied wurde zu Ehren des Dionyſos Tauropous geſungen:

Ἔλθειν ἥρως Διόνυσε,
Ἄλιον ἐς ναὸν ἁγνὸν
σὺν Χαρίτεσσιν·
ἐς ναὸν βοέῳ ποδὶ θύων,
ἄξιε ταῦρε,
ἄξιε ταῦρε.

Σύν μοι πῖνε, συνήβα,
συνέρα, συστεφανηφόρει,
σύν μοι μαινομένῳ μαίνεο,
συσσωφρονήσω σώφρονι.

Ἔγχει κώθωνι, διάκονε,
μηδ' ἐπιλήθου, εἰ δὴ χρὴ
τοῖς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οἰνοχοεῖν.

Οὐ βοῶν πάρεστι σώματ', οὔτε χρυσὸς
οὔτε πορφύρεοι τάπητες,
ἀλλὰ θυμὸς εὐμενής,
Μοῦσά τε γλυκεῖα, καὶ Βοιωτίοισιν
ἐν σκύφοισιν οἶνος ἡδύς.

Letzteres Fragment wird dem Bacchylides bekannter Weiſe zugeſchrieben. Athen. XI, 500, B.

Τραγουδάκια.

Εἶπαν τὰ μάτια τῆς καρδιᾶς·
„καρδιὰ, γιατ' ἔχεις λύπη;“ —
„Εἶσθε τυφλὰ; δὲν βλέπετε,
ὁ φίλος σας σᾶς λείπει;“

Zum Herzen ſprach mein Augenlicht:
„Lieb Herz, warum ſo trübe?“ —
„„Seid ihr denn blind und ſehet nicht,
Daß ferne meine Liebe?““

Χελιδονάκι θὰ γενῶ,
'στὰ χείλη σου νὰ κάθσω,
Νὰ σὲ φιλήσω μιὰ καὶ δυὸ,
καὶ πάλι νὰ πετάξω.

Ich möchte wohl ein Schwälbchen ſein,
Ich flög dir auf die Lippen,
Und küßt' dich einmal, zweimal ſein,
Huſch! fort dann nach dem Nippen.

Μικρὴν, μικρὴν σ' ἀγάπησα,
μεγάλην δὲν σ' ἐπῆρα·
Ὅμως θὰ ἔρθ' ἕνας καιρὸς,
καὶ θὰ σὲ πάρω χήρα.

Ich liebte klein dich inniglich,
Hab' groß dich nicht genommen,
Doch nehm' ich einſt, als Wittwe dich,
Ja, ja, die Zeit wird kommen.

Μ' ἐφίλησες, κ' ἀρρώστησα,
φίλει με γιὰ νὰ γιάνω·
Καὶ πάλι μεταφίλει με,
μὴν πέσω κ' ἀπαθάνω.

Du küßteſt mich, und krank ward ich,
O küß geſund mich wieder,

Und ſtets von Neuem küſſe mich,
Sonſt ſink' ich todt darnieder!

Ὅσ' ἄστρα 'ναι 'στὸν οὐρανὸν,
τόσα σπαθιὰ, κυρά μου,
Ἀνίσως καὶ δὲν σ' ἀγαπῶ,
νὰ ἔμβουν 'στὴν καρδιά μου.
So viele Schwerter mögen mir,
Als Stern' am Himmel ſtehen,
Wenn ich nicht heiß dich liebe, hier
Durch meinen Buſen gehen!

Κόψε κλωνὶ βασιλικὸν,
Καὶ μέτρησε τὰ φύλλα·
Κ' ἐμέτρησες καὶ τὸν καιρὸν,
ποῦ μὲ παιδεύεις, σκύλλα.
Nen Zweig von der Baſilie brich,
Und zähl' die Blätter alle:
Dann zählſt du auch, wie lang für dich
Mein Ach, du Katz', erſchalle!

Ποιὸς εἶδε πόλεμον τέτοιον,
νὰ πολεμοῦν τὰ μάτια,
Δίχως μαχαίρια καὶ σπαθιὰ,
νὰ γένωνται κομμάτια;
Wer ſah der Augen Krieg wohl mal,
Ein ſolcher wird gefunden,
Die ſonder Schwerter, ſonder Stahl
Sich dennoch tief verwunden?

Ἂς γένουμουν καθρέφτης,
Νὰ βλέπεσαι 'σ ἐμένα!
Κ' ἐγὼ νὰ βλέπω πάντα
Τὸ κάλλος σου, κ' ἐσένα!
Ich möchte wohl ein Spiegel ſein,
Dann thätſt du vor mir ſtehen,

Und ich thät, ſchönes Liebchen mein,
Dich, Holdes, immer ſehen!

Τὸν οὐρανὸν κάμνω χαρτὶ,
Τὴν θάλασσαν μελάνη,
Νὰ γράψω τὰ πεισματικὰ,
Καὶ πάλιν δὲν μὲ φθάνει.
Den Himmel nehm' ich zum Papier,
Und's ganze Meer zur Tinte mir,
Zu ſchildern deinen Eigenſinn,
Doch Alles dieſes reicht nicht hin.

Χελιδονάκι θὰ γενῶ,
Νά 'ρθω 'στὴν κάμαρά σου,
Νὰ κάμω τὴν φωλίτσαν μου
Εἰς τὰ προσκέφαλά σου.
Ich möchte wohl ein Schwälbchen ſein,
Ich flög' zu dir in's Zimmer,
Und baute mir das Neſtchen mein
Auf deinem Kiſſen immer!

Dieſe Liedchen, die Erzeugniſſe des Momentes, deren es in Griechenland unzählige giebt, haben ihren Urſprung in den Skolien der Alten. Aehnlicher Art ſind die unter dem Namen ritornelli bekannten kleinen Lieder der Italiäner, welche bei Tänzen und Zechgelagen geſungen werden. Wir hörten in einer Oſteria in Marino bei Rom gewöhnliche Bauern viele derſelben improviſiren. Zur Vergleichung mit den neugriechiſchen τραγουδάκια führen wir einige altgriechiſche Skolien an:

Εἴθε λύρα καλὴ γενοίμην ἐλεφαντίνη,
καὶ μὲ καλοὶ παῖδες φέροιεν
Διονύσιον ἐς χορόν·
εἶθ' ἄπυρον καλὸν

Καὶ καλύπτει μὲ πορφύραν τῶν τραυμάτων της τὸ αἷμα.
Σ' ἐμβιβάζουν εἰς τὴν γῆν μας Μοναρχῶν μεγάλων στόλοι·
Ἔρχεσαι, — κ' ἐνώπιόν σου οἱ λαοὶ κινοῦνται ὅλοι·
Ὅλοι σὲ πανηγυρίζουν, ἄεργος θὰ στέκω μόνος;
Βασιλεῦ, σὲ φέρω δάφνας δροσερὰς τοῦ Ἑλικῶνος.

Ὦ! τί στάδιον ὡραῖον, ὦ! τί μέγα ἔχεις μέλλον!
Μεταξὺ τῶν βασιλέων, ἄστρον εἶσαι ἀνατέλλον.
Νέος, ἄρχεις κράτος νέον καὶ ἀνήλικον ἀκόμα·
Μὲ τὸ σῶμά σου θ' αὐξήσῃ καὶ τοῦ κράτους σου τὸ σῶμα.
Τῆς μεγάλης μοναρχίας τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου
Εἶσ' ὁ μόνος κληρονόμος καὶ διάδοχος ἐκείνου.

Ἡγεμὼν Ἑλλάδος, χαῖρε! Κρατεῖς σκῆπτρον βασιλέως
Στὴν Ἑλλάδα, ἥτις δίδει μέγα ὄνομα καὶ κλέος.

---

auf die schöne Ode an die Freiheit von Dionysios Salomos, welcher auch Verfasser vieler andern lyrischen Dichtungen ist. Gerne hätten wir einige Scenen aus dem Drama Achilles von Christopulos und einige Bruchstücke aus dem Raub der Helena von Koluthus und aus der patriotischen Leier von Kalvos mitgetheilt, wenn der Raum es uns vergönnt hätte. Hoffentlich wird dieses Werkchen dazu beitragen, das viel verbreitete Vorurtheil zu entkräften, als seien die dichterischen Erzeugnisse der Neugriechen keiner Beachtung werth und das Volk in geistiger Hinsicht in völlige Unwissenheit und Barbarei gesunken. Griechenland besitzt außer bedeutenden lyrischen Dichtern auch namhafte dramatische Dichter, von denen wir hier Sakellarios, Christaris, Zampelios, Kokinaki, Rhizos und Pappadopulos nennen. Letzterer übersetzte auch Goethe's Iphigenie auf Tauris in's Neugriechische. Da man jetzt in Athen mit dem Bau eines Nationaltheaters beschäftigt ist, so wird sich die dramatische Poesie der Neugriechen immer reicher entfalten. F.

Anhang*).

ΠΟΙΗΣΙΣ
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΣΟΥΤΣΟΥ.

Πρὸς τὸν βασιλέα τῆς Ἑλλάδος,
ΟΘΩΝΑ.

Ἡ Ἑλλὰς μετὰ δουλείαν, βασιλεῦ, πολλῶν αἰώνων
Μετὰ σοῦ ἀνέβη πάλιν εἰς τῆς δόξης της τὸν θρόνον.
Δούλη χθὲς, ἰδοὺ λαμβάνει Βασιλίσσης λαμπρὸν
στέμμα,

*) Für Diejenigen, welche ſich mit der neugriechiſchen Muſe vertrauter zu machen wünſchen, theilen wir vorläufig noch einige Dichtungen in der Urſprache mit, um die äußerſt karge Zahl von Chreſtomathieen der neugriechiſchen Poeſie in Deutſchland einigermaßen zu vermehren. Anerkennend ſei hier der Verdienſte gedacht, die ſich Schmidt, Weigel, Müller, Bojadſchi, Lüdemann, Franz, Thierſch und Theodor Kind zur Weckung der Liebe für die Literatur der Neugriechen in unſerm Vaterlande erworben haben. Das obige von Alexandros Sutzos an den König Otto bei deſſen Ankunft in Griechenland gerichtete Gedicht wurde uns in Rom von einem griechiſchen Freunde mitgetheilt, die Uebrigen haben wir Fauriel entlehnt. Wir würden dieſe Dichtungen auch überſetzt haben, wenn unſere dramatiſchen Arbeiten uns Muße dazu gelaſſen hätten, und außerdem der raſche Druck dieſer Bogen uns nicht daran gehindert hätte. Aufmerkſam machen wir

Καὶ καλύπτει μὲ πορφύραν τῶν τραυμάτων της τὸ αἷμα.
Σ' ἐμβιβάζουν εἰς τὴν γῆν μας Μοναρχῶν μεγάλων στόλοι·
Ἔρχεσαι, — κ' ἐνώπιόν σου οἱ λαοὶ κινοῦνται ὅλοι·
Ὅλοι σὲ πανηγυρίζουν, ἄεργος θὰ στέκω μόνος;
Βασιλεῦ, σὲ φέρω δάφνας δροσερὰς τοῦ Ἑλικῶνος.

Ὦ! τί στάδιον ὡραῖον, ὦ! τί μέγα ἔχεις μέλλον!
Μεταξὺ τῶν βασιλέων, ἄστρον εἶσαι ἀνατέλλον.
Νέος, ἄρχεις κράτος νέον καὶ ἀνήλικον ἀκόμα·
Μὲ τὸ σῶμά σου θ' αὐξήσῃ καὶ τοῦ κράτους σου τὸ σῶμα.
Τῆς μεγάλης μοναρχίας τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου
Εἶσ' ὁ μόνος κληρονόμος καὶ διάδοχος ἐκείνου.

Ἡγεμὼν Ἑλλάδος, χαῖρε! Κρατεῖς σκῆπτρον βασιλέως
Στὴν Ἑλλάδα, ἥτις δίδει μέγα ὄνομα καὶ κλέος.

---

auf die schöne Ode an die Freiheit von Dionysios Salomos, welcher auch Verfasser vieler andern lyrischen Dichtungen ist. Gerne hätten wir einige Scenen aus dem Drama Achilles von Christopulos und einige Bruchstücke aus dem Raub der Helena von Koluthus und aus der patriotischen Leier von Kalvos mitgetheilt, wenn der Raum es uns vergönnt hätte. Hoffentlich wird dieses Werkchen dazu beitragen, das viel verbreitete Vorurtheil zu entkräften, als seien die dichterischen Erzeugnisse der Neugriechen keiner Beachtung werth und das Volk in geistiger Hinsicht in völlige Unwissenheit und Barbarei gesunken. Griechenland besitzt außer bedeutenden lyrischen Dichtern auch namhafte dramatische Dichter, von denen wir hier Sakellarios, Christaris, Zampelios, Kokinaki, Rhizos und Pappadopulos nennen. Letzterer übersetzte auch Goethe's Iphigenie auf Tauris in's Neugriechische. Da man jetzt in Athen mit dem Bau eines Nationaltheaters beschäftigt ist, so wird sich die dramatische Poesie der Neugriechen immer reicher entfalten. F.

Λύνασαι νὰ γένῃς μέγας, τ' ὄνομά σου συνενώνων
Μὲ τ' ἀθάνατα ἐκεῖνα τῶν Λυκούργων καὶ Σολώνων.

Ὅταν πάτησες τὴν γῆν μας, ποῖον κλόνον δὲν αἰσθάνθη
Τὸ ἀρχαῖον ἔδαφός της μὲ τ' ἀμάραντά του ἄνθη!
Εἰς τὴν θέαν σου, ἡ κόνις ἐκινήθη τῶν Πλατώνων,
Σκίρτησαν ἀπὸ χαράν των σκιαὶ εἴκοσι αἰώνων,
Κ' εἰς τοῦ Παρνασσοῦ τὰ δάση ἀπὸ τ' οὐρανοῦ τὸν θόλον
Ῥοδοστόλιστος κατέβη μὲ τὰς Μούσας ὁ Ἀπόλλων.

Ὦ! τρισένδοξος ἡμέρα, ὅταν εἰς τὴν παραλίαν
Πέταξες ἱππεὺς ὡραῖος μὲ χρυσῆν ἐνδυμασίαν,
Καὶ διέβης τῆς Ναυπλίας τὰς πρασίνους πεδιάδας
Ὀπαδοὺς κ' εὐχέτας ἔχων τρεῖς Ἑλλήνων μυριάδας!
Τὸ γλυκὺ μειδίαμά σου, τὸ ἡρωϊκόν σου ἦθος
Κ' ἡ νεανική σου χάρις ἐγοήτευον τὸ πλῆθος,
Καὶ εἰς τοῦ Ναυπλίου κλαῖον σὲ συνώδευε τὰ τείχη,
Κ' ἡ κραυγή του κ' ἡ χαρά του ὡς στὸν οὐρανὸν ἀντήχει.
Τὰ σαλπίσματα, οἱ βρόντοι τῶν φρουρίων καὶ τῶν στόλων
Ἐλευθέραν τὴν Ἑλλάδα ἤγγελλον στὸν κόσμον ὅλον·
Φαιδρὸς ἦτον ὁ αἰθέρας, ἡ ἡμέρα μας γλυκεῖα,
Καὶ ὁ ἥλιος στὴν δάξαν τῆς Ἑλλάδος ἐμειδία.

Εἰς τὴν θάλασσαν ὁπόταν, εἰς καιρὸν σφοδροῦ χειμῶνος,
Πελαγίζωνται μὲ βίαν πολλοὶ ἄνεμοι συγχρόνως,
Ἕνα κῦμα σπρώχνει τ' ἄλλο, κυνηγᾷ καὶ κυνηγᾶται,
Κ' εἰς τὰ σκότη νυκτὸς μαύρης μὲ βοὴν κτυπᾷ κτυπᾶται·

Πλὴν ὁ δίσκος τοῦ ἡλίου ἔλαμψεν εἰς τὸν ἀέρα,
Διαδέχεται τὰ πάντα καὶ γαλήνη καὶ ἡμέρα.
Στὸν ὁρίζοντά μας ἦλθες· ἔφυγεν ἡ ἀναρχία,
Κ' ἔπαυσε τῆς διχονοίας, τῶν παθῶν ἡ τρικυμία.

Ἔφθασες εἰς τὴν Ἑλλάδα· Βασιλεῦ μου, συλλογίσου
Πῶς ἡ γῆ αὐτὴ θὰ ἦναι ἡ παντοτεινὴ πατρίς σου·
Πῶς ἡ γῆ αὐτὴ τὸ πάλαι ἦτον μήτηρ ἡμιθέων,
Φιλοσόφων καὶ ῥητόρων, ποιητῶν καὶ συγγραφέων.
Στὸν προγονικὸν βαθμόν της εὐτυχὴς ἂν τὴν ὑψώσῃς!
Εὐτυχὴς ἂν τὴν ἀρχαίαν φήμην της ἀνανεώσῃς!
Οἱ κατακτηταὶ δὲν εἶναι τῶν λαῶν οἱ εὐεργέται·
Εἰς τὴν δόξαν προηγοῦνται οἱ μεγάλοι νομοθέται.
Εἰς τὸ πέλαγος τοῦ βίου, ὁ φιλόσοφος πατήρ σου
Ἂς σὲ ἦναι, βασιλεῦ μου, ὁ χειραγωγὸς ἀστήρ σου·
Μ' αἵματα μαχῶν δὲν βάφει τὰ γερμανικὰ πεδία,
Καὶ τὰς πόλεις καλλωπίζει μὲ πολυτελῆ μουσεῖα.
Τῆς ποιήσεως τὸ γέρας βασιλεὺς δὲν ἀπορρίπτει
Καὶ μὲ δάφνας ἀμαράντους τὸ διάδημά του κρύπτει.

Μετακάλεσε τὰ φῶτα εἰς τὴν πρώτην των ἑστίαν,
Ἂν ζητῇς νὰ κατακτήσῃς ἀσφαλῆ ἀθανασίαν.
Ὁ λαμπρότερος δυνάστης ἑνὸς κράτους γυμνοῦ φώτων,
Σταθερὸν εἰς τοὺς αἰῶνας δὲν ἀφίνει φήμης κρότον.
Αἱ γεννήσεις τοῦ νοός μας καὶ ἡ Ποίησις πρὸ πάντων
Τὴν σειρὰν διαιωνίζουν τῶν ἱστορικῶν συμβάντων.
Ἂν δὲν ἔζων τοῦ Ὁμήρου τὰ ποιήματα τ' ἀρχαῖα,
Ποῖος ἤθελε γνωρίζει Ἕκτορα ἢ Ἀχιλλέα;
Ἔνδοξος καὶ τρισευδαίμων, ἄν, πιστὸς ἀκόλουθός σου,
Πιστὰ τρέξω εἰς τὰ ἴχνη τοῦ χρυσίνου ἅρματός σου,
Καὶ μ' ἀρχαίαν μελῳδίαν ἀπ' τὰς Μούσας ἐμπνευσ-

μένην

Τὴν πατρίδα μου ὑμνήσω, ἀπὸ σὲ ἀναστημένην!
Ἀκτὶς μιὰ τῆς λάμψεώς σου τὴν ζωήν μου θὰ λαμπρύνῃ,
Καὶ ἡ Μοῦσά μου μεγάλη καὶ ἀθάνατος θὰ μείνῃ.

Εἶναι ἄξιος ὁ Ἕλλην τῶν ἀγρύπνων σου ἀγώνων,
Καὶ τὴν εὐφυΐαν σώζει τῶν ἐνδόξων του προγόνων.
Ὁ Μιαούλης, μ' ἕνα σκάφος πολεμῶν μεγάλους στόλους,
Ἐνθυμίζει τὰς Ἀθήνας καὶ τοὺς Κίμωνάς της ὅλους·
Ὁ Ἐπαμινώνδας ἔχει μιμητὴν τὸν Καραΐσκον,
Καὶ ὁ Μπότζαρης, εἰς νέας Θερμοπύλας ἀποθνήσκων,
Παριστᾷ εἰς τὴν ζωήν του τὴν ζωὴν τοῦ Ἀριστείδου,
Κ' εἰς τὴν ἔνδοξον θανήν του τὴν θανὴν τοῦ Λεωνίδου.
Εἰς ἡμᾶς, μονάρχα, φέρε τοὺς καιροὺς τοῦ Περικλέους,
Κὶ ἀναγεννωμένους πάλιν θὰ ἰδῇς τοὺς Ἀθηναίους.

Τί μεγάλοι τῆς Ἑλλάδος οἱ λαμπροὶ ἐκεῖνοι χρόνοι,
Ὁ Θρασύβουλός της ὅταν ὡς Θεὸς ἐβροντοφώνει
Καὶ εἰς τὴν ἐλευθερίαν τὰς Ἀθήνας ἐπροσκάλει,
Τὰς φωνὰς τοῦ Δημοσθένους ἡ Πυὺξ ὅταν ἀντελάλει,
Καὶ ὁ Πίνδαρος μὲ δάφνης στέφανον ἐπεριπάτει
Καὶ τὴν ἔμμουσόν του λύραν στὰ Ὀλύμπια ἐκράτει,
Κὶ ὁ Ἡρόδοτος, ἐν μέσῳ τῶν ἀγώνων αὐτῶν πρῶτος,
Τὴν τερπνήν του ἱστορίαν ἀνεγίνωσκεν εὐγλώττως!
Στὴν Ἀκαδημίαν τότε ἐξετύλιττεν ὁ Πλάτων
Τὴν σειρὰν τῶν ἐξαισίων κ' εὐφραδῶν του μαθημάτων·
Ὁ Αἰσχύλος ἀνεκάλει στὴν σκηνὴν τοὺς Μαραθῶνας·
Ἔδιδε ζωὴν ὁ Ζεῦξις, κίνησιν εἰς τὰς εἰκόνας,
Καὶ τὸ ξύλον εἶχε γλῶσσαν, δάκρυζεν ἡ ἐμειδία·

Κι ὁ Φειδίας, γλύφων τότε τὸν Ὀλύμπιόν του Δία,
Τὴν θεότητα παρίστα ἔμψυχον στὴν ὄρασίν μας
Καὶ τὸ μέγεθός της ὅλον κατεβίβαζε στὴν γῆν μας.

Νεκρὰ σήμερον εἶν' ὅλα· καιροὶ ἄλλοι, ἄλλα ἤθη·
Εἰς πολλοὺς ἐκ τῶν Μεγάλων ἡ ἀμάθεια 'εχύθη,
Καὶ κανεὶς των τί πατρίδα κατοικεῖ δὲν συλλογεῖται,
Οὔτε ποίων προπατόρων εἶναι τέκνον ἐνθυμεῖται.

Ἄπειροι μηχανορράφοι, διὰ τ' ἄτιμά των τέλη,
Εἰς τὸν θρόνον σου θὰ πέσουν ὡς κηφῆνες εἰς τὸ μέλι.
Αὐτὸς, ὅστις μ' εὐγλωττίαν θρασυστόμου ὀχλοκράτου
Πανηγύριζε τὸ ἔθνος καὶ τὰ δικαιώματά του,
Κὶ ἀναστάτωνε τὰ πάντα ζητῶν σύνταγμα καὶ νόμους,
Αὐτὸς αὔριον ἐμπρός σου μὲ ταπεινωμένους ὤμους,
Μὲ τὴν κεφαλὴν σκυμμένην, τὴν Αὐλὴν θὰ θυμιάζῃ,
Καὶ συκοφαντῶν τὸ ἔθνος ποταπὸν θὰ τ' ὀνομάζῃ.
Αὐθαδέστερος ἐκεῖνος, τῆς Πελοποννήσου ὅλης
Ληλάτησε τὰς χώρας καὶ κατέσκαψε τὰς πόλεις·
Τῶν κατοίκων της τὸν πλοῦτον κατεβρόχθισε μ' ἐράνους,
Μ' ἁρπαγὰς καὶ μὲ δημεύσεις, μὲ σφαγὰς καὶ μὲ βασάνους·
Τὴν γυμνότητά του κλαίων αὐτὸς αὔριον ἐμπρός σου,
Δείγματα θὰ περιμένῃ τῆς βασιλικῆς χειρός σου.
Εἰς κανένα τῶν τοιούτων τὴν ἀγάπην σου μὴ δώσῃς,
Τὴν Ἑλλάδα, βασιλεῦ μου, ἂν ζητῇς νὰ διασώσῃς.
Πρόσεχε τὴν εὔνοιάν σου ὡς τῆς Ἔριδος τὸ μῆλον·
Τὸν σοφόν σου Ἀρμανσπέργην ἔχε Μέντορα καὶ φίλον.

Βασιλεῦ, συγχώρησέ με, ἂν, ἀντὶ ἐπαίνων μόνον,

Παραινέσεις ὑποβάλλω εἰς τὸν ὕψιστόν σου θρόνον.
Λείξας ἔκπαλαι πολίτου φιλαλήθους χαρακτῆρα,
Μὲ τοῦ Μποαλῶ τὰ βέλη στὴν σατυρικήν μου χεῖρα,
Τοῦ αἰῶνός μου ἀφόβως ἐπολέμησα τὰ ἤθη,
Καὶ πολλῶν λῃστῶν τοῦ ἔθνους κατετόξευσα τὰ στήθη.
Ὅσον δίκαιοι κὶ ἂν ἦναι, βασιλεῦ, οἱ ἔπαινοί μου,
„Κολακεύει καὶ ὁ Σοῦτσος;“ θὰ φωνάξουν οἱ ἐχθροί μου·
„Ἀπὸ σοβαρὸς κριτής μας, αὐλικὸς ζητεῖ νὰ γένῃ;
„Καὶ αὐτὸς ἀπὸ τὸν θρόνον κανὲν δῶρον περιμένει;
„Ἀφ' οὗ ἔχυσεν εἰς ὅλους τὴν χολὴν τοῦ Γιουβενάλη,
„Ψωμοζήτης μὲ τὴν λύραν ραψῳδίας τώρα ψάλλει;“
Πῶς ν' ἀποκριθῶ, μονάρχα, εἰς συκοφαντίας τόσας;
Πῶς νὰ δέσω τῶν ἀνθρώπων τὰς ἀχαλινώτους γλώσσας;
Εἰς τὰς θύρας τοῦ ναοῦ σου πλῆθος λατρευτῶν συρρέει,
Κ' ἐπὶ τῶν χρυσῶν βωμῶν σου λίβανον καὶ σμύρναν καίει.
Λαμπροὺς τίτλους αὐτὸς θέλει, τιμαλφεῖς ἐκεῖνος λίθους,
Ἄλλος πορφυρᾶν ταινίαν ὡς παράσημον τοῦ στήθους·
Εἰς ἐμὲ ἀρκοῦν τὰ ῥόδα τοῦ ὡραίου Ἑλικῶνος,
Ὡς στολὴ τοῦ χωρικοῦ μου καὶ ποιητικοῦ χιτῶνος.
Εἰς τὰς εὐκλεεῖς ἡμέρας τῆς προγονικῆς Ἑλλάδος
Περιμάχητον βραβεῖον ἦτον δάφνης ἕνας κλάδος,
Καὶ μακρὰν χρυσολατρείας δι' αὐτὸν τὸν κλάδον μόνον
Ποιηταὶ καὶ λογογράφοι προεμόχθουν πολὺν χρόνον.

ΡΗΓΑ ΘΟΥΡΙΟΣ.

Ὡς πότε, παλληκάρια, νὰ ζοῦμεν 'ς τὰ στενὰ,
Μονάχοι, σὰν λεοντάρια, 'ς ταῖς ῥάχαις, 'ς τὰ βουνά;
Σπηλιαῖς νὰ κατοικοῦμεν, νὰ βλέπωμεν κλαδιά;
Νὰ φεύγωμεν τὸν κόσμον γιὰ τὴν πικρὴν σκλαβιά;
Ν' ἀφίνωμεν ἀδέλφια, πατρίδα καὶ γονεῖς,
Τοὺς φίλους, τὰ παιδιά μας κ' ὅλους τοὺς συγγενεῖς;
Καλήτερα μιᾶς ὥρας ἐλεύθερη ζωὴ,
Παρὰ σαράντα χρόνων σκλαβιὰ καὶ φυλακή.
Τί σ' ὠφελεῖ, ἂν ζήσῃς καὶ ᾖσαι 'ς τὴν σκλαβιά;
Στοχάζου πῶς σὲ ψένουν καθ' ὥραν 'ς τὴν φωτιά·
Βεζίρης, Δραγουμάνος, αὐθέντης κ' ἂν γενῇς,
Ὁ τύραννος ἀδίκως σὲ κάμνει νὰ χαθῇς.
Δουλεύεις ὅλ' ἡμέρα εἰς ὅ, τι κ' ἂν σ' εἰπῇ,
Κ' αὐτὸς κυττάζει πάλιν τὸ αἷμά σου νὰ πιῇ.
Ὁ Σοῦτσος, ὁ Μουρούζης, Πετράκης, Σκαναβῆς,
Γκίκας καὶ Μαυρογένης καθρέπτης εἶν' νὰ ἰδῇς.
Ἀνδρεῖοι καπετάνοι, παπάδες, λαϊκοὶ
Ἐσφάχθηκαν κ' ἀγάδες ἀπ' ἄδικον σπαθί·
Κ' ἀμέτρητ' ἄλλοι τόσοι καὶ Τοῦρκοι καὶ Ῥωμηοὶ
Ζωὴν καὶ πλοῦτον χάνουν χωρίς τιν' ἀφορμή.
Ἐλᾶτε μ' ἕνα ζῆλον εἰς τοῦτον τὸν καιρὸν
Νὰ κάμωμεν τὸν ὅρκον ἐπάνω 'ς τὸν σταυρόν·
Συμβούλους προκομμένους μὲ πατριωτισμὸν
Νὰ βάλωμεν εἰς ὅλα νὰ δίδουν ὁρϊσμόν·
Ὁ νόμος νά 'ναι πρῶτος καὶ μόνος ὁδηγὸς,
Καὶ τῆς πατρίδος ἕνας νὰ γένῃ ἀρχηγός·
Ὅτι κ' ἡ ἀναρχία ὁμοιάζει τὴν σκλαβιὰ,
Νὰ τρώγ' ἕνας τὸν ἄλλον, σὰν τ' ἄγρια θηριά·

Καὶ τότε μὲ τὰ χέρια ψηλὰ 'ς τὸν οὐρανὸν
Νὰ 'ποῦμ' ἀπὸ καρδίας τοῦτα πρὸς τὸν Θεόν·
„Ὦ βασιλεῦ τοῦ κόσμου, ὁρκίζομαι εἰς σὲ,
„Σ' τὴν γνώμην τῶν τυράννων νὰ μὴν ἐλθῶ ποτέ·
„Μήτε νὰ τοὺς δουλεύσω, μήτε νὰ πλανεθῶ,
„Εἰς τὰ ταξίματά των νὰ μὴ παραδοθῶ,
„Ἐνόσῳ ζῶ 'ς τὸν κόσμον, ὁ μόνος μου σκοπὸς
„Τοῦ νὰ τοὺς ἀφανίσω νὰ ἦναι σταθερός·
„Πιστὸς εἰς τὴν πατρίδα συντρίβω τὸν ζυγόν,
„Κ' ἀχώριστος νὰ ζήσω ἀπὸ τὸν στρατηγόν.
„Κ' ἂν παραβῶ τὸν ὅρκον, ν' ἀστράψ' ὁ οὐρανὸς,
„Καὶ νὰ μὲ κατακαύσῃ, νὰ γέν' ὡσὰν καπνός."
Σ' ἀνατολὴν, καὶ δύσιν, καὶ νότον καὶ βορεὰν
Γιὰ τὴν πατρίδα ὅλοι νά 'χωμεν μιὰν καρδιάν·
Βουλγάροι κ' Ἀρβανῖται καὶ Σέρβοι καὶ Ῥωμηοὶ,
Νησιῶται κ' ἠπειρῶται, μὲ μιὰν κοινὴν ὁρμὴ,
Γιὰ τὴν ἐλευθερίαν νὰ ζώσωμεν σπαθί·
Πῶς εἴμεθα ἀνδρεῖοι, παντοῦ νὰ ξακουσθῇ.
Καὶ ὅσοι τοῦ πολέμου τὴν τέχνην ἀγροικοῦν,
Ἐδῶ ἂς τρέξουν ὅλοι τυράννους νὰ νικοῦν·
Ἐδῶ Ἑλλὰς τοὺς κράζει μ' ἀγκάλας ἀνοικτὰς,
Τοὺς δίδει βίον, τόπον, ἀξίας καὶ τιμάς.
Ὡς πότ' ὀφικιάλος εἰς ξένους βασιλεῖς;
Ἔλα νὰ γένῃς στύλος τῆς ἰδιας σου φυλῆς.
Κάλλιω γιὰ τὴν πατρίδα κἀνένας νὰ χαθῇ,
Ἢ νὰ κρεμάσῃ φούνταν γιὰ ξένον 'ς τὸ σπαθί.
Σουλιῶται καὶ Μανιῶται, λεοντάρια ξακουστὰ,
Ὡς πότε 'ς ταῖς σπηλιαῖς σας κοιμᾶσθε σφαλιστά;
Μαυροβουνιοῦ καπλάνια, Ὀλύμπου σταυραετοὶ,
Κ' Ἀγράφων τὰ ξεφτέρια, γενῆτε μιὰ ψυχή.
Τοῦ Σάβα καὶ Λουνάβου ἀδέλφια χριστιανοὶ,
Μὲ τ' ἅρματα 'ς τὰ χέρια καθεὶς σας ἂς φανῇ·

Τὸ αἷμά σας ἂς βράσῃ μὲ δίκαιον θυμόν·
Μικροὶ, μεγάλ', ὁμῶστε τυράννων τὸν χαμόν.
Ἀνδρεῖοι Μακεδόνες, ὁρμήσατ' ὡς θηριὰ,
Τὸ αἷμα τῶν τυράννων ροφήσατε μὲ μιά.
Δελφίνια τῆς θαλάσσης, ἀσδέρια τῶν νησιῶν,
Ὡς ἀστραπὴ χυθῆτε, κτυπᾶτε τὸν ἐχθρόν.
Θαλασσινὰ τῆς Ὕδρας καὶ τῶν Ψαρῶν πουλιὰ,
Καιρὸς εἶν' τῆς πατρίδος ν' ἀκοῦστε τὴν λαλιά.
Κ' ὅσ' εἶσθε 'ς τὴν ἀρμάδα, σὰν ἄξια παιδιὰ,
Ὁ νόμος σᾶς προστάζει, νὰ βάλετε φωτιά.
Μὲ μιὰ καρδία ὅλοι, μιὰ γνώμη, μιὰ ψυχὴ
Κτυπᾶτε, τοῦ τυράννου ἡ ρίζα νὰ χαθῇ.
Ν' ἀνάψωμεν μιὰν φλόγα εἰς ὅλην τὴν Τουρκιὰν,
Νὰ τρέξ' ἀπὸ τὴν Βόσναν ἕως τὴν Ἀραπιάν.
Ψηλὰ εἰς τὰς σημαίας σηκῶστε τὸν σταυρὸν,
Κ' ὡσὰν ἀστροπελέκια κτυπᾶτε τὸν ἐχθρόν.
Ποτὲ μὴ στοχασθῆτε, ὅτ' εἶναι δυνατός·
Καρδιοκτυπᾷ καὶ τρέμει σὰν τὸν λαγὸν κ' αὐτός.
Τριακόσιοι Κιρζαλῆδες τὸν ἔκαμαν νὰ ἰδῇ,
Πῶς δὲν 'μπορεῖ μὲ τόπια ἐμπρός τους νὰ σταθῇ.
Λοιπὸν γιατὶ ἀργεῖτε; τί στέκεσθε νεκροί;
Ξυπνήσετε, μὴν ᾖσθε ἐνάντιοι, ἐχθροί.
Ὡς οἱ προπάτορές μας ὡρμοῦσαν σὰν θηριὰ,
Γιὰ τὴν ἐλευθερίαν πηδοῦσαν 'ς τὴν φωτιά,
Οὕτω κ' ἡμεῖς, ἀδέλφια, ν' ἁρπάξωμεν μὲ μιὰ
Τὰ ὅπλα, νὰ ἐβγοῦμεν ἀπὸ πικρὴν σκλαβιά.
Νὰ σφάξωμεν τοὺς λύκους, 'ποῦ τὸν ζυγὸν βαστοῦν,
Καὶ Ἕλληνας τολμῶσι σκληρὰ νὰ τυραννοῦν.
Στερεᾶς καὶ 'ς τὰ πελάγη νὰ λάμψῃ ὁ σταυρὸς,
Νά 'λθῃ δικαιοσύνη, νὰ λείψῃ ὁ ἐχθρός·
Ὁ κόσμος νὰ γλυτώσῃ ἀπὸ φρικτὴν πληγήν,
Κ' ἐλεύθεροι νὰ ζῶμεν, ἀδέλφια, εἰς τὴν γῆν.

Η ΑΡΠΑΓΗ.

Ὡς κάθουμουν καὶ ἔτρωγα εἰς μαρμαρένιαν ταῦλαν,
Ὁ μαῦρός μου χλιμήντρισε, ῥάϊσε τὸ σπαθί μου.
Κ' ἐγ' ἀπονοῦς μου τῶνοιωσα, πανδρεύουν τὴν καλήν μου·
Μ' ἄλλον ἄνδρα τὴν εὐλογοῦν, μ' ἄλλον τὴν στεφανώνουν,
Πανδρευαῤῥαβωνιάζουν τὴν, κ' ἄλλον τῆς δίνουν ἄνδρα.
Περνῶ καὶ πάω 'σ τοὺς μαύρους μου, τοὺς ἑβδομηνταπέντε·
„Ποιὸς εἶν' ἀπὸ τοὺς μαύρους μου, τοὺς ἑβδομηνταπέντε,
„Ν' ἀστράψῃ 'σ τὴν ἀνατολὴν, νὰ εὑρεθῇ 'σ τὴν δύσιν;" —
Οἱ μαῦροι, ὅσοι τ' ἄκουσαν, ὅλ' αἷμα κατουρῆσαν.
Κ' ἡ μαῦρες ὅσες τ' ἄκουσαν, ὅλες πουλάρια ῥῆξαν.
Κ' ἕνας γέρος, γερούτσικος καὶ σαρανταπληγιάρης·
„Ἐγώ εἶμαι γέρος κ' ἄσχημος, ταξείδια δὲν μοῦ πρέπουν·
„Γι' ἀγάπην τῆς καλῆς κυρᾶς νὰ μακροταξειδέψω,
„Ὁποῦ μ' ἀκριβοτάγιζε 'σ τὸν γῦρον τῆς ποδιᾶς της,
„Ὁποῦ μ' ἀκριβοπότιζε 'σ τὴν χοῦφταν τοῦ χεριοῦ της." —
Στρώνει γοργὰ τὸν μαῦρόν του, γοργὰ καβαλλικεύει.
„Σφίξε τὸ κεφαλάκι σου μ' ἐννεὰ πηχῶν μαντύλι,
„Καὶ μὴ σὲ πάρῃ κουρτεσιὰ, καὶ βάλῃς φτερνιστήρια,
„Καὶ θυμηθῶ τὴν νεότην μου, καὶ κάμ' ὡσὰν πουλάρι,
„Καὶ σπείρω τὰ μυαλούλια σου 'σ ἐννεὰ πηχῶν χωράφι."

Λίνει βουτσιὰν τοῦ μαύρου του, καὶ πᾷ σαράντα μίλια·
Καὶ μεταδευτερώνει το, καὶ πᾷ σαρανταπέντε.
Σ' τὴν στράταν ὅπου πήγαινε, τὸν Θεὸν ἐπαρακάλει·
„Θεέ! νὰ 'βρῶ τὸν κύρην μου 'σ τ' ἀμπέλι νὰ κλαδεύῃ!" —
Σὰν Χριστιανὸς τὸ ἔλεγεν, σὰν ἅγιος ἐξακούσθη,
Καὶ εὗρηκε τὸν κύρην του 'σ τ' ἀμπέλι νὰ κλαδεύῃ·
„Καλῶς τὰ κάνεις, γέροντα! καὶ τίνος εἶν' τ' ἀμπέλι;" —
„Τῆς ἐρημιᾶς, τῆς σκοτεινιᾶς, τοῦ υἱοῦ μου τοῦ Ἰαννάκη·
„Σήμερα τῆς καλήτσας του ἄλλον τῆς δίνουν ἄνδρα,
„Μ' ἄλλον ἄνδρα τὴν εὐλογοῦν, μ' ἄλλον τὴν στεφανώνουν." —
„Γιὰ! 'πές μου, 'πές μου, γέροντα, φθάνω τοὺς 'σ τὸ τραπέζι;" —
„Ἂν ἔχῃς μαῦρον γλίγωρον, φθάνεις τοὺς 'σ τὸ τραπέζι·
„Ἂν ἔχῃς μαῦρον πάρνακα, φθάνεις τοὺς νὰ 'υλογοῦνται." —
Λίνει βουτσιὰν τοῦ μαύρου του, καὶ πᾷ σαράντα μίλια·
Καὶ μεταδευτερώνει το, καὶ πᾷ σαρανταπέντε.
Σ' τὴν στράταν ὅπου πήγαινε, τὸν Θεὸν ἐπαρακάλει·
„Θεέ! νὰ 'βρῶ τὴν μάνναν μου 'σ τὸν κῆπον νὰ ποτίζῃ!" —
Σὰν χριστιανὸς τὸ ἔλεγε, σὰν ἅγιος ἐξακούσθη.
Εὗρηκε καὶ τὴν μάνναν του, 'σ τὸν κῆπον νὰ ποτίζῃ·
„Καλῶς τὰ κάνεις, γραῖά μου! καὶ τίνος εἶν' ὁ κῆπος;" —
„Τῆς ἐρημιᾶς, τῆς σκοτεινιᾶς, τοῦ υἱοῦ μου, τοῦ Ἰαννάκη.

„Σήμερα τῆς καλήτσας του, ἄλλον τῆς δίνουν ἄνδρα,
„Μ' ἄλλον ἄνδρα τὴν εὐλογοῦν, μ' ἄλλον τὴν στεφανώνουν." —
„Γιὰ! 'πές μου, 'πές μου, γραῖά μου, φθάνω τοὺς 'σ τὸ τραπέζι;" —
„Ἂν ἔχῃς μαῦρον γλίγωρον, φθάνεις τοὺς 'σ τὸ τραπέζι·
„Ἂν ἔχῃς μαῦρον πάρνακα, φθάνεις τοὺς νὰ 'υλογοῦνται." —
Λίνει βουτσιὰν τοῦ μαύρου του, καὶ πᾷ σαράντα μίλια·
Καὶ μεταδευτερώνει του, καὶ πᾷ σαρανταπέντε.
Ὁ μαῦρος ἐχλιμήντρισε, κ' ἡ κόρη τον γνωρίζει.
„Κόρη μου, ποιὸς σοῦ ὁμιλᾷ; καὶ ποιὸς σὲ συντυχαίνει;" —
„Εἶναι ὁ πρῶτός μ' ἀδελφὸς, μοῦ φέρνει τὰ προικία." —
„Ἂν ἦν' ὁ πρῶτός σ' ἀδελφὸς, ἔβγα νὰ τὸν κεράσῃς·
„Ἂν ἦν' ὁ ἀγαπητικὸς, νὰ 'βγῶ νὰ τὸν σκοτώσω."—
„Εἶναι ὁ πρῶτός μ' ἀδελφὸς, μοῦ φέρνει τὰ προικία."—
Χρυσὸν ποτῆρι ἅρπαξε, νὰ 'βγῇ νὰ τὸν κεράσῃ.
„Δεξιά μου στέκα, λυγηρὴ, ζερβιὰ κέρνα με, κόρη."—
Κ' ὁ μαῦρος ἐγονάτισε, κ' ἡ κόρ' ἀπάν' εὑρέθη.
Τ'ρέχει εὐθὺς σὰν ἄνεμος, Τοῦρκοι κρατοῦν τουφέκια.
Μηδὲ τὸν μαῦρον εἶδανε, μηδὲ τὸν κονιορτόν του·
Ποιὸς εἶχε μαῦρον γλίγωρον, εἶδε τὸν κονιορτόν του.
Ποιὸς εἶχε μαῦρον πάρνακα, μηδὲ τὸν κονιορτόν του.

ΙΣΤΟΡΙΑ
ΤΟΥ ΓΕΩΡΓΗ ΤΟΥ ΣΚΑΤΟΒΕΡΓΑ.

Ὅποιος καλ' ἀφουκράζεται, πάλι καλὰ δηγᾶται,
Ἂν φθάνῃ τὸ κεφάλι του καλὰ νὰ τὰ θυμᾶται.
Ἔτσι ἀφουκράσθηκα κ' ἐγὼ, κ' ἔκαμα Γεωργιάδα,
Τοῦ Γεώργη τοῦ Σκατόβεργα ἀπὸ τὴν Πεδιάδα.
Τὰ γράμματα δὲν ἤξευρα, καὶ νὰ μὴ τὴν ξεχάσω,
Τραγοῦδι τοῦ τὴν ἔκαμα, καλὰ νὰ τὴν φυλάξω.
Εἰς τὸν Μοχὸν γεννήθηκεν ἀπὸ γονιὸν χωριάτη,
Λίχως νὰ ξεύρῃ γράμματα, πτωχὸν καὶ ζευγολάτη.
Μ' αὐτὸς σὰν ἀνεθράφηκεν, ἐπῆγεν εἰς τὸ Κάστρο,
Ὀγλίγωρος καὶ ξυπνητὸς σὰν τῆς αὐγῆς τὸ ἄστρο.
Σ' τὴ ξενιτειὰ μεγάλωσε, κ' ἔγινε παλληκάρι,
Σ' τὴ δύναμι κ' ἀποκοτιὰ εἶχε μεγάλη χάρι.
Τοῦρκος καθὼς τὸν πείραζεν, ἔσερνε τὸ μαχαῖρι,
Κ' εἰς τὸ φουκάρι τό 'βανε μὲ ματωμένο χέρι.
Τούρκους πολλοὺς ἐσκότωσε, κ' εἶχε μεγάλη φήμη,
Θά 'χει κ' εἰς τὸν παράδεισον αἰώνια τὴν μνήμη.
Πολλαῖς φοραῖς ἐγλύτωσε, κ' ἔφυγ' ἀπὸ τὸ δίκτυ,
Μὰ μιά φορ' ἀπὸ ταῖς πολλαῖς 'σ τὸ κάτεργον ἐμ-
ρίκτη.
Κ' ἐκεῖ μέσα τὸ ἄκουσε τὸ θλιβερὸ μαντάτο,
Πῶς ὁ Ἀρίφης Μόχογλους, ἐδῶ 'σ τὴν Κρήτη κάτω,
Τσὴ κοπελιαῖς ἐμάζωξε μπροστά του νὰ χορέψουν,
Κ' εἰς τοὺς γονιούς του μήνυσε τὴν κόρη τως νὰ
πέψουν.
Κ' ἀφ' ὁ χορὸς ἐσχόλασε, θέλει νὰ τὴν κρατήσῃ,
Σ' τὸ στρῶμά του νὰ κοιμηθῇ, καὶ νὰ τὴν ἀτιμίσῃ.
Μ' αὐτὴ πολλ' ἀντιστέκεται, καὶ φεύγ' ἀποῦ τὴ πόρτα,
Κ' αὐτὸ τὸ στρῶμα τὸ χρυσὸ ἔθεκεν εἰς τὰ χόρτα.

Ἀρίφης ἤρθε τὸ ταχύ, 'σ τὸ πατρικό της σπῆτι,
Καὶ βρίχνει τὸν πατέρα της ποῦ 'πλεκεν ἕνα δίκτυ.
Κ' εἰς ἀγγαριὰ τὸν ἔπεψε, κ' ἐβίαζε τὴν κόρη·
Μ' ἅρματα τὴν φοβέριζε, νὰ φύγῃ δὲν ἐμπόρει.
Σὰν εἶδε τὴν στενοχωριὰ, κάτω τὸν καταφέρνει,
Τ' ἅρματ' ἀπὸ τὴ μέση του 'σ τὰ χέρια της τὰ πέρνει·
Αὐτὴ τὸν ἐφοβέριζε, κι αὐτὸς γιὰ μιᾶς τῆς τάζει,
Μὲ ὅρκο 'σ τὸν προφήτη του πῶς δὲν τήνε πειράζει.
Τότες αὐτὴ τὸν ἄφησε, καὶ τ' ἅρματα τοῦ δίδει·
Κ' ὁ ἄπιστος τὴν σκότωσε σὰν λυσσαμένο φίδι.
Κ' ὁ κύρης της ἐπρόφθαξε, κ' ἐμπαίνωντας 'σ τὴ πόρτα,
Καὶ βλέπωντας τὴν κόρη του, „τί εἶν' αὐτὰ;" ἐρώτα.
Σκοτώνει καὶ τὸν κύρη της, κ' ἄλλους ἐκεῖ γυρεύγει,
Καὶ ἄλλους μὴν εὑρίσκωντας, μέσα 'σ τὸ κάστρο φεύγει.
Αὐτὰ ὁ Γεώργης τά 'μαθε 'σ τὸ κάτεργο τῆς πόλης,
Κ' ὅ, τι ἠμπόρεσ' ἔκαμε, κ' ἐλευθερώθη μόλις,
Μαζώνωντας βοήθειαν ἀπὸ τοὺς πατριώτας,
Ἅρματ' ἀγόρασε καλά· καὶ ἀπὸ 'κεῖ κινῶντας,
Σ' τῆς Κρήτης μας ἐσήμωσε τὰ κάτω γυρογιάλια,
Σὲ μιὰ σκάλα πολλὰ μικρὴν, ὁποῦ τὴν λένε Μάλια.
Τρέχει γιὰ μιᾶς 'σ τὸ σπῆτί του, τὸ μύημα ξεσκεπάζει,
Κ' ἀπὸ τὸ χῶμα τοῦ πατρὸς ἕνα μολύβι βγάζει.
Μ' αὐτὸ γεμίζει τ' ἅρμα του, κάθεται 'σ τὸ τραπέζι,
Τὴν λύρα του καὶ πιστολιαῖς μέρα καὶ νύκτα παίζει.
Ὁ Μόχογλους ὡς τ' ἄκουσεν, ἤρθε νὰ τὸν σκοτώσῃ·
Σ' τὸ σπῆτί του τοῦ μήνυσε νὰ πᾷ τὸν ἀνταμώσει.
Ὁ Γεώργης τ' ἀποκρίθηκεν, ὅτι τόνε κατέχει,
Κ' ἂς ἔρθ' αὐτὸς νὰ τὸν εὑρῇ, καὶ νὰ τοῦ 'πῇ ὅ, τ' ἔχει.
Τότε Ἀρίφης πέρνωντας δώδεκα ἄλλους Τούρκους,

Γιὰ νὰ τοῦ βοηθήσουνε, τοὺς ἔφερε καὶ τούτους.
Τὸν βρίχνουν ποῦ χαροκοπᾷ μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ του·
Τὸν λένε, ὅτι γιὰ νὰ πιοῦν ἤρθασιν ἐπὶ τούτου.
Εἰς τὸ τραπέζι κάθησαν, κ' ἡ μάννα του τοὺς κέρνα,
Κ' ἄλλο κρασὶ τὴν ἔπεψαν νὰ φέρ' ἀπ' τὴν ταβέρνα.
Τότε Ἀρίφης ρώτησε τὸν Γεώργη, ἂν τὸν ξεύρῃ,
Καὶ ὅτι, ἂν τὸν ἀγαπᾷ, νὰ πιῇ καὶ νὰ τὸν εὕρῃ.
Ὁ Γεώργης τὸν ἐρώτησεν, ἀγάπη τ' ἂν τοῦ πρέπῃ,
Καὶ ὅτι κύρην κ' ἀδερφὴν 'σ τὸ σπῆτί τως δὲν βλέπει.
„Ἐγὼ, μωρὲ, τοὺς σκότωσα, κ' ἐσένα θὰ σκοτώσω.—
„Τὸ χάρισμα, ποῦ σοῦ 'πρεπεν, ἦρθα νὰ σοῦ τὸ
δώσω.“
Ὁ Γεώργης τοῦ τὴν ἔπαιξε μ' ἐκεῖνο τὸ μολύβι,
Ποῦ 'βγάλ' ἀπὸ τὸν κύρη του, καὶ τοῦ τὸ ἀνταμείβει.
Ὁ Γεώργης τοῦ πυροβολᾷ κατὰ καρδιὰ καὶ ἄλλη,
Κ' ὁ λύχνος τως ἐσβύσθηκεν ἀπὸ τὴν παραζάλη.
Ἀπὸ τὸν τόπον του πηδᾷ μαχαιροπελεκῶντας,
Κ' ἑπτὰ, ὁκτὼ ἐλάβωσεν ἀπὸ τοὺς συνελθόντας.
Μὰ κ' αὐτουνοῦ ὁ ἀδελφὸς 'σ τὸν πόδα ἐλαβώθη,
Κ' ἀπὸ τὴν χέρα τὸν τραβᾷ, καὶ ἔξω τὸν ἀμπώθει.
'Σ τὸν ὠμόν του τὸν ἅρπαξε, κ' ἀπ' ἄλλην πόρτα
φεύγει.
Ὅξω 'σ τὰ δάση καὶ βουνὰ περιπατεῖ νὰ ἔβγῃ.
Ἀρίφης κ' ἄλλοι τέσσερες ἐκ' ἔδωκαν τὰ κῶλα,
Ὅπου ὁ κύρης κ' ἀδερφὴ τὰ στερηθῆκαν ὁλα.
'Σ τὴν Ἔφεσον ἐπήγανε, κ' ἀφ' ἀδερφὸς ἰατρεύθη,
Ὁ Γεώργης πάλι θέλησε 'σ τὸ σπῆτί τως νὰ ἔρθῃ.
Τό' μαθ' ὁ Χατσῆ Μουσταφᾶς, πάλιν ἀνδρεῖος ἄλλος,
Ὀνομαστὸς καὶ ξακουστὸς, φονιᾶς πολλὰ μεγάλος.
Μιὰ μέρα τὸν ἐπρόσμενε 'σ τὸ δρόμον ἐπὶ τούτου,
Μ' ἕναν Ἀράπη σκλάβον του, καὶ δοῦλον ἄλλου
Τούρκου.

Καλὰ τὸν διπλοχαιρετᾷ, κ' ἐκεῖ ὁποῦ τὸν ηὗρε,
Νὰ πᾶν νὰ ξεφαντώσουνε 'σ τὸ σπῆτι τὸν ἐπῆρε.
Ὁ Μουσταφᾶς πάει μπροστὰ, κ' ὁ Γεώργης κατα-
πόδι,
Καὶ ὁ 'Αράπης ὕστερα, κ' ὁ δοῦλος τὸ κατόπι.
'Αράπης εἶχε προσταγὴν νὰ τοῦ πυροβολήσῃ,
Καὶ δεύτερην μεσόπλατα γιὰ μιᾶς νὰ τοῦ καπνίσῃ.
Τὸ σήκωμα τοῦ πιστολιοῦ ὁ Γεώργης ἀπεικάζει,
Γιὰ μιᾶς εἰς τὴν πιστόλα του τὴ χέρα του τὴν βάζει,
Κ' ὡς ποῦ νὰ στρέψῃς νὰ ἰδῇς, τὸν εἶχεν ἐξαπλώσει,
Κ' εἰς τοῦ εὐγά του τὴν καρδιὰ δεύτερην εἶχε δώσει.
Ὁ ἄλλος δοῦλος ἔφυγε, κ' ὁ Γεώργης ἐλαβώθη,
'Απ' τὸν 'Αράπη 'σ τὴν ἀρχὴ 'σ τὸ μπράτσον ἐπλη-
γώθη.
'Σ τὴν Ἔφεσον ἐγύρισε νὰ ἰατρευθ' ἡ πληγή του.
Κ' ἐκεῖ τὸν ἐφαρμάκωσαν, κ' ἔχασε τὴ ζωή του.
Ἐγὼ λοιπὸν τοῦ ἔκαμα αὐτὴ τὴν ἱστορία,
Καὶ παίζω την 'σ τὴν λύρα μου διὰ παρηγορία·
Γιατ' ὅποιος ξεύρει νὰ μιλῇ μὲ γνῶσι καὶ μὲ χάρι,
Κάνει μιὰ λυπηρὴ καρδιὰ, παρηγοριὰ νὰ πάρῃ.
Τἰὸς τοῦ παππᾶ Ἱερώνυμου, Σετιανὸς Μανόλης,
Χαρκιώτης εἶν' ὁ ποιητὴς τῆς ἱστορίας ὅλης.

ΟΙ ΑΓΑΠΗΤΙΚΟΙ.

Μιὰ λυγηρὴ βαρὲ ἀρρωστᾷ γιὰ 'νὸς ἀγούρ' ἀγάπην,
Γιὰ 'νὸς ἀγούρου καὶ ξανθοῦ, κ' ἔχει περίσσα πάθη·
Καὶ τρεῖς καλὲς συντρόφισσες πᾶν τὴν παρηγορήσουν·
Ἡ μιὰ κρατεῖ βασιλικὸν, ἄλλη κρατεῖ ἀπίδι,
Κ' ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ καλὰ, τὰ δάκρυα 'σ τὸ μαντύλι.

Ἡ μιὰ τήνε κατηγορεῖ, κ' ἡ ἄλλη τὴν ὑβρίζει·
„Λὲν ἀγαπήσαμεν κ' ἡμεῖς ἀγάπην σὰν κ' ἐσένα;
„Μά 'χαμεν σιδερῆν καρδιὰν, συκότια μαραμμένα.“—
Κ' ὁποῦ τὴν ἀγαπᾷ καλὰ, γλήγωρ' ἀπολογεῖται·
„Ἐσεῖς, κ' ἂν ἀγαπήσετε, μαῦρ' ἦτον, κ' ἄσχημ' ἦτον·
„Μὰ τούτη κ' ἂν ἀγάπησεν, ἀγγελομμάτης ἦτον.“—
„Κόρη, σὰν μοῦ τὸν ἐπαινᾷς, πᾷς νὰ μοῦ τόνε
φέρῃς;“ —
„Βράδ' ἄλουσι καὶ λοῦσέ με, μὲ κτένι κτενισέ με,
„Πλέξε μου τὰ μαλλάκια μου, νὰ πά', νὰ σοῦ τὸν
φέρω.“ —
„Λούω σε καὶ κτενίζω σε· φοβοῦμαι μὴ τὸν πάρῃς.“—
„Ὄχι, νὰ ζῶ! συντρόφισσα, δὲν εἶμαι ἀπ' ἐκείναις.“—
„Πάρε τὰ ὄρη πίσω σου, καὶ τὰ βουνὰ ἐμπρός σου·
„Σὰν 'δῇς παντιέραν πράσινην, ἐκ' εἶν' τὰ γονικά
του.“ —
Πέρνει τὰ ὄρη πίσω της, καὶ τὰ βουνὰ ἐμπρός της·
Βλέπει παντιέραν πράσινην, βρίσκει τὰ γονικά του·
Βλέπει τον κ' ἔτρωγ', ἔπινε, μ' ἄρχοντας καὶ παροι-
κους,
Καὶ εἶχε τόσαις ἀπ' ἐδῶ, καὶ τόσαις ἀπ' ἐκεῖθε,
Καὶ δὲν τὸν περιφθάσανε, μὸν ἐρωτᾷ κ' ἐκείνην·
„Πές μου, νὰ ζήσῃς! λυγηρὴ, ποῦ πᾷς, καὶ ποῦ δια-
βαίνεις;“ —
„Ἐσ' ἔχεις τόσαις ἀπ' ἐδῶ, καὶ τόσαις ἀπ' ἐκεῖθε,
„Καὶ δὲν σὲ περιφθάνουσι, μὸν ἐρωτᾷς κ' ἐμένα;
„Μὰ μιὰ ποῦ εὐλογήθηκες, κ' ἔβαλες τὸ στεφάνι,
„Μάλιστα ποῦ εἶναι κ' εὔμορφη, πῶς τὴν ἀποξεχά-
νεις;“ —
„Γιὰ ποιὰν μὲ λέγεις, λυγηρή; γιὰ ποιὰν μὲ συντ-
χαίνεις;

„Γιὰ μιὰν ξανθὴν καὶ μιὰν λιγνὴν, μιὰν χαμηλο-
βλεποῦσαν;
„Ὁποῦ γελᾷ, καὶ πέφτουνε τὰ ῥόδα 'σ τὴν ποδιάν
της;“ —
„Ἀφ' οὗ λοιπὸν τὴν ἐπαινεῖς, πῶς τὴν ἀποξεχά-
νεις;“ —
„Εἶπά σου τὰ 'παινέματα, νὰ 'πῶ καὶ τὰ ψεγάδια·
„Ἂν τὴν φιλήσω, γόζεται, ἂν τὴν τσιμπήσω, κλαίει·
„Κ' ἂν πιάσω τὰ βυζάκια της, τῆς μάνας της τὸ
λέγει.“ —
„Ἔλα! πᾶμε, φεγγίτη μου, κ' ἐγὼ μένω ἐγγύτρα.“ —
„Ἂν κάμ' ὁ κόρακας ἀετὸν, κ' ἡ πέρδικα ἱεράκι,
„Καὶ ἡ σταφίδα ἰασουμὶ, θὰ κάμωμεν ἀγάπην.“ —
Πέρνει, καὶ πᾷ, καὶ λέγει της τὰ πικραμμένα λόγια.
Σὰν πέρδικα μυριολογᾷ, σὰν περιστέρα κλαίει,
Σιγὰ, σιγὰ σηκώνεται, 'σ τὸ παραθύρ' ἐβγαίνει·
Βλέπει τον, κ' ἐκατέβαινε 'σ τοὺς κάμπους καβαλ-
λάρης.
Μὲς τὰ χρυσᾶ βενέτικα, 'σ τὰ μαῦρα βουτημένος,
Καὶ μὲς τὰ κατακόκκινα πύργος θεμελιωμένος.
Τὰ κουτουνιά τ' ἀστράπτασι ποῦ ἦτον τ' ἀντεριά του,
Καὶ τὰ σγουρά του τὰ μαλλιὰ, τὸν ἥλιον λαμπυρίζουν.
„Ἂν τὸν εἰπῶ κλημόβεργαν, τὸ κλῆμα κόμπους ἔχει·
„Κ' ἂν τὸν εἰπῶ λυγόβεργαν, βέργα 'ναι, καὶ λυγίζει·
„Κ' ἂν τὸν εἰπῶ βασιλικὸν, ἀπ' τὴν κοπριὰν ἐβγαίνει·
„Κ' ἂν τὸν εἰπῶ χήρας υἱὸν, ἴσως κακοφανῇ του.
„Νὰ τοῦ εἰπ' ὅ, τι πρέπει του, κ' ὅ, τι πρεπούμε-
νόν του·
„Βέργα μου, ἀσημίτης μου, σπαθί μου διαμαντένιο,
„Πρασινοπτέρουγ' ἀετὲ, ποῦ πᾷς νὰ κυνηγήσῃς;“ —
„Ἐμένα μ' ὑπανδρεύουνται κάτω 'σ τὸ σταυροδρόμι·
„Κ' ἂν θὲς καὶ καταδέχεσαι, ἔλα καὶ σὺ 'σ τὸν γάμον,

Μοναχὴ τὸν δρόμο ἐπῆρες,
Ἐξανάλθες μοναχή·
Λὲν εἶν' εὔκολαις ἡ θύραις,
Ἐὰν ἡ χρεία τάις κουραλῆ.

Ἄλλος σοῦ ἔκλαψε εἰς τὰ στήθια,
Ἀλλ' ἀνάσασιν παμμιᾶ·
Ἄλλος σοὺ ἔταξε βοήθεια,
Καὶ σὲ γέλασε φριπτά.

Ἄλλοι, αἰμέ! 'σ τὴν συμφορά σου
Ὁποῦ ἐχαίροντο πολύ,
Σύρε ναῦρῃς τὰ παιδιά σου,
Σύρε, ἐλέγαν οἱ σκληροί.

Φεύγει ὀπίσω τὸ ποδάρι,
Καὶ ὁλογλίγωρο πατεῖ
Ἢ τὴν πέτρα, ἢ τὸ χορτάρι,
Ποῦ τὴν δόξα σοῦ ἐνθυμεῖ.

Ταπεινότατη σοῦ γέρνει
Ἡ τρισάθλια κεφαλή,
Σὰν πτωχοῦ ποῦ θυροδέρνει,
Κ' εἶναι βάρος του ἡ ζωή.

Ναί· ἀλλὰ τώρα ἀντιπαλεύει
Κάθε τέκνο σου μὲ ὁρμή,
Ποῦ ἀκατάπαυστα γυρεύει
Ἢ τὴν νίκη, ἢ τὴν θανή.

Ἀπ' τὲ κύπκαλα βγαλμένη
Τῶν Ἑλλήνων τὰ ἱερά,
Καὶ σὰν πρώτα ἀνδρειωμένη,
Χαῖρε, ὦ χαῖρε, Ἐλευθεριά!

Ἐκεῖ μέσα ἐκατοικοῦσες,
Πικραμένη, ἐντροπαλὴ,
Κ' ἕνα στόμα ἀκαρτεροῦσες,
Ἔλα πάλι, νὰ σοῦ 'πῇ.

Ἄργιε νἄλθῃ ἐκείνη ἡ ὥρα,
Καὶ ἦταν ὅλα σιωπηλὰ,
Γιατὶ τἄσκιαζε ἡ φοβέρα,
Καὶ τὰ πλάκονε ἡ σκλαβιά.

Δυστυχής! παρηγορία
Μόνη σοῦ ἔμενε νὰ λὲς
Περασμένα μεγαλεῖα,
Καὶ διηγῶντάς τα νὰ κλαῖς.

Καὶ ἀκαρτέρει, καὶ ἀκαρτέρει
Φιλελεύθερην λαλιὰ,
Ἕνα ἐκτύπαε τἄλλο χέρι
Ἀπὸ τὴν ἀπελπησιά,

Κ' ἔλεες· πότε ἄ! πότε βγάνω
Τὸ κεφάλι ἀπὸ τ' ἐρμιαῖς;
Καὶ ἀποκρίνοντο ἀπὸ πάνω
Κλάψαις, ἄλυσσες, φωναῖς.

Τότε ἐσήκονες τὸ βλέμμα
Μὲς τὰ κλαύματα θολὸ,
Καὶ εἰς τὸ ῥοῦχό σου ἔσταζ' αἷμα,
Πλῆθος αἷμα ἑλληνικό.

Μὲ τὰ ῥοῦχα αἱματωμένα,
Ξέρω, ὅτι ἔβγαινες κρυφὰ,
Νὰ γυρεύῃς εἰς τὰ ξένα
Ἄλλα χέρια δυνατά.

Μοναχὴ τὸν δρόμο ἐπῆρες,
Ἐξανάλθες μοναχή·
Λὲν εἶν' εὔκολαις ἡ θύραις,
Ἐὰν ἡ χρεία ταῖς κουραλῇ.

Ἄλλος σοῦ ἔκλαψε εἰς τὰ στήθια,
Ἀλλ' ἀνάσασιν παμμιᾶ·
Ἄλλος σοὺ ἔταξε βοήθεια,
Καὶ σὲ γέλασε φριπτά.

Ἄλλοι, ὠμέ! 'σ τὴν συμφορά σου
Ὁποῦ ἐχαίροντο πολύ,
Σύρε ναῦρῃς τὰ παιδιά σου,
Σύρε, ἐλέγαν οἱ σκληροί.

Φεύγει ὀπίσω τὸ ποδάρι,
Καὶ ὁλογλίγωρο πατεῖ
Ἢ τὴν πέτρα, ἢ τὸ χορτάρι,
Ποῦ τὴν δόξα σοῦ ἐνθυμεῖ.

Ταπεινότατη σοῦ γέρνει
Ἡ τρισάθλια κεφαλή,
Σὰν πτωχοῦ ποῦ θρηνοδέρνει,
Κ' εἶναι βάρος του ἡ ζωή.

Ναί· ἀλλὰ τώρα ἀντιπαλεύει
Κάθε τέκνο σου μὲ ὁρμή,
Ποῦ ἀπατάπαυστα γυρεύει
Ἢ τὴν νίκη, ἢ τὴν θανή.

Ἀπ' τὲ κόκκαλα βγαλμένη
Τῶν Ἑλλήνων τὰ ἱερά,
Καὶ σὰν πρώτα ἀνδρειωμένη,
Χαῖρε, ὦ χαῖρε, Ἐλευθερά!

Μόλις εἶδε τὴν ὁρμήν σου
Ὁ οὐρανὸς, ποῦ γιὰ τζ' ἐχθρούς,
Εἰς τὴν γῆν τὴν μητρικήν σου
Ἔτρεφ' ἄνθια καὶ καρποὺς,

Ἐγαλήνευσε· καὶ ἐχύθη
Καταχθόνια μία βοὴ,
Καὶ τοῦ Ῥήγα σου ἀπεκρίθη
Πολεμόκραχτη (1) ἡ φωνή.

Ὅλοι οἱ τόποι σου σ' ἐκράξαν,
Χαιρετῶντάς σε θερμὰ,
Καὶ τὰ στόματα ἐφωνάξαν
Ὅσα αἰσθάνετο ἡ καρδιά.

Ἐφωνάξανε ὡς τ' ἀστέρια
Τοῦ Ἰωνίου καὶ τὰ νησιὰ,
Καὶ ἐσηκώσανε τὰ χέρια
Γιὰ νὰ δείξουνε χαρὰ,

Μ' ὅλον ποὖναι ἁλυσσωμένο
Τὸ καθένα τεχνικὰ,
Κ' εἰς τὸ μέτωπον γραμμένο
Ἔχει ψεύτρα ἐλευθεριά.

Γκαρδιακὰ χαροποιήθη
Καὶ τοῦ Βάσγκτων ἡ γῆ,
Καὶ τὰ σίδερα ἐνθυμήθη
Ποῦ τὴν ἔδεναν καὶ αὐτή.

Ἀπ' τὸν πύργον του φωνάζει,
Σὰ νὰ λέγῃ, σὲ χαιρετῶ,
Καὶ τὴν χήτην του τινάζει
Τὸ Λεοντάρι τὸ Ἱσπανό.

Ἐλαφιάσθη τῆς Ἀγγλίας
Τὸ θηρίο, καὶ σέρνει εὐθὺς
Κατὰ τ' ἄκρα τῆς Ῥουσίας
Τὰ μουγκρίσματα τς' ὀργῆς.

Εἰς τὸ κίνημά του δείχνει,
Πῶς τὰ μέλη εἶν' δυνατά·
Καὶ 'σ τοῦ Αἰγαίου τὸ κῦμα ρίχνει
Μιὰ σπιθόβολη ματιά.

Σὲ ξανοίγει ἀπὸ τὰ νέφη
Καὶ τὸ μάτι τοῦ Ἀετοῦ,
Ποῦ φτερὰ καὶ νύχια θρέφει
Μὲ τὰ σπλάγχνα τοῦ Ἰταλοῦ.

Καὶ 'σ ἐσὲ καταγυρμένος,
Γιατὶ πάντα σὲ μισεῖ,
Ἔκρωζ' ἔκρωζε ὁ σκασμένος,
Νὰ σὲ βλάψῃ, ἂν ἠμπορῇ.

Ἄλλο ἐσὺ δὲν συλλογιέσαι
Πάρεξ ποῦ θὰ πρωτοπᾷς·
Δὲν 'μιλεῖς, καὶ δὲν κουνιέσαι
'Σ ταῖς βρυσίαις ὁποῦ ἀγροικᾷς,

Σὰν τὸν βράχον, ὁποῦ ἀφίνει
Κάθε ἀκάθαρτο νερὸ
Εἰς τὰ πόδια του νὰ χύνῃ
Εὐκολόσβυστον ἀφρό,

Ὁποῦ ἀφίνει ἀνεμοζάλη,
Καὶ χαλάζι, καὶ βροχὴ,
Νὰ τοῦ δέρνουν τὴν μεγάλη,
Τὴν αἰώνιαν κορυφή.

Δυστυχιά του, ὢ δυστυχιά του
Ὁποιανοῦ θέλει βρεθῆ
Σ τὸ μαχαῖρί σου ἀποκάτου,
Καὶ 'σ ἐκεῖνο ἀντισταθῆ.

Τὸ θηρίο π' ἀνανογιέται,
Πῶς τοῦ λείπουν τὰ μικρὰ,
Περιορίζεται, πετιέται,
Αἷμα ἀνθρώπινο διψᾶ.

Τρέχει, τρέχει ὅλα τὰ δάση,
Τὰ λαγκάδια, τὰ βουνὰ,
Καὶ ὅπου φθάσῃ, ὅπου περάσῃ,
Φρίκη, θάνατος, ἐρμιά.

Ἐρμιὰ, θάνατος, καὶ φρίκη,
Ὅπου ἐπέρασες κ' ἐσύ·
Ξίφος ἔξω ἀπὸ τὴν θήκη,
Πλέον ἀνδρείαν σοῦ προξενεῖ.

Ἰδοὺ ἐμπρός σου ὁ τοῖχος στέκει
Τῆς ἀθλίας Τριπολιτζᾶς·
Τώρα τρόμου ἀστροπελέκι
Νὰ τῆς ῥίψῃς 'πιθυμᾷς.

Μεγαλόψυχο τὸ μάτι
Λείχνει, πάντα ὁπῶς νικεῖ,
Καὶ ἂς εἶν' ἅρματα γεμάτη,
Καὶ πολέμιαν χλαλοή.

Σοῦ προβαίνουνε καὶ τρίζουν,
Γιὰ νὰ ἰδῇς πῶς εἶν' πολλὰ.
Δὲν ἀκοῦς ποῦ φοβερίζουν
Ἄνδρες μύριοι καὶ παιδιά (2);

Λίγα μάτια, λίγα στόματα
Θὰ σᾶς μείνουνε ἀνοιχτὰ,
Γιὰ νὰ κλαύσετε τὰ σώματα,
Ποῦ θὲ ναῦρῃ ἡ συμφορά.

Καταβαίνουνε, καὶ ἀνάφτει
Τοῦ πολέμου ἀναλαμπή·
Τὸ τουφέκι ἀνάβει, ἀστράφτει,
Λάμπει, κόφτει τὸ σπαθί.

Γιατὶ ἡ μάχη ἐστάθη ὀλίγη;
Λίγα τὰ αἵματα γιατί;
Τὸν ἐχθρὸν θωρῶ νὰ φύγῃ,
Καὶ 'σ τὸ κάστρο ν' ἀναιβῇ (a).

Μέτρα... εἶν' ἄπειροι οἱ φευγάτοι,
Ὁποῦ φεύγοντας δειλοῦν·
Τὰ λαβώματα 'σ τὴν πλάτη
Λέχοντ', ὥστε ν' ἀναβοῦν.

Ἐκεῖ μέσα ἀκαρτερεῖτε
Τὴν ἀφεύγατη φθορά·
Νὰ, σᾶς φθάνει· ἀποκριθῆτε
'Σ τῆς νυκτὸς τὴ σκοτινιά (b).

Ἀποκρίνονται, καὶ ἡ μάχη
Ἔτζι ἀρχίζει, ὅπου μακρυὰ
Ἀπὸ ῥάχη ἐπῆ σὲ ῥάχη
Ἀντιβούιζε φοβερά.

Ἀκούω κοῦφια τὰ τουφέκια,
Ἀκούω συμῆγμο σπαθιῶν,
Ἀκούω ξύλα, ἀκούω πελέκια,
Ἀκούω τριξίμο δοντιῶν.

Ἄ! τί νύκτα ἦταν ἐκείνη,
Ποῦ τὴν τρέμει ὁ λογισμός;
Ἄλλος ὕπνος δὲν ἐγίνη
Πάρεξ θάνατου πικρός.

Τῆς σκηνῆς ἡ ὥρα, ὁ τόπος,
Ἡ κραυγαῖς, ἡ ταραχὴ,
Ὁ σκληρόψυχος ὁ τρόπος
Τοῦ πολέμου, καὶ οἱ κοπνοὶ,

Καὶ ἡ βρονταῖς, καὶ τὸ σκοτάδι
Ὁποῦ ἀντίσκοφτε ἡ φωτιὰ,
Ἐπαράσταιναν τὸν ᾅδη
Ποῦ ἀκαρτέριε τὰ σκυλιά.

Τ' ἀκαρτέριε. — ἐφαίνοντ' Ἰσκιοι
Ἀναρίθμητοι γυμνοὶ,
Κόραις, γέροντες, νεανίσκοι,
Βρέφη ἀκόμη εἰς τὸ βυζί.

Ὅλη μαύρη μυρμιγκιάζει,
Μαύρη ἡ ἐντάφια σύντροφιὰ,
Σὰν τὸ ροῦχο ὁποῦ σκιπάζει
Τὰ κρεββάτια τὰ 'στερνά,

Τόσοι, τόσοι ἀνταμωμένοι
Ἐπετιοῦντο ἀπὸ τὴν γῆ,
Ὅσοι εἶν' ἄδικα σφαγμένοι
Ἀπὸ τσάρικαν ὀργή.

Τόσοι πέφτουνε τὰ θέρι-
σμένα ἀστάχυα εἰς τοὺς ἀγρούς·
Σχεδὸν ὅλα ἐκεῖα τὰ μέρη
Ἐσκεπάζοντο ἀπ' αὐτούς.

Θαμποφέγγει κανὲν ἄστρο,
Καὶ ἀναδεύοντο μαζὴ,
Ἀναβαίνωντας τὸ κάστρο
Μὲ νεκρώσιμη σιωπή.

Ἔτζι χάμου εἰς τὴν πεδιάδα,
Μὲς τὸ δάσος τὸ πυκνὸ,
Ὅταν στέλνῃ μίαν ἀχνάδα
Μισοφέγγαρο χλωμὸ,

Ἐὰν οἱ ἄνεμοι μὲς τ' ἄδεια
Τὰ κλαδιὰ μουγκοφυσοῦν,
Σειοῦνται, σειοῦνται τὰ μαυράδια,
Ὁποῦ οἱ κλόνοι ἀντικτυποῦν.

Μὲ τὰ μάτια τους γυρεύουν,
Ὅπου εἶν' αἵματα πηχτὰ,
Καὶ μὲς τ' αἵματα χορεύουν
Μὲ βρυχίσματα βραχνὰ,

Καὶ χορεύωντας μανίζουν
Εἰς τοὺς Ἕλληνας κοντὰ,
Καὶ τὰ στήθια τους ἐγγίζουν
Μὲ τὰ χέρια τὰ ψυχρά.

Ἐκεινὸ τό ἐγγισμα πηγαίνει
Βαθυὰ μὲς τὰ σωθικὰ,
Ὅθεν ὅλη ἡ λύπη βγαίνει,
Καὶ ἄκρα αἰσθάνονται ἀσπλαγχνιά.

Τότε αὐξαίνει τοῦ πολέμου
Ὁ χορὸς τρομακτικὰ,
Σὰν τὸ σκόρπισμα τοῦ ἀνέμου
Σ τοῦ πελάου τὴν μοναξιά.

, Κτυποῦν ὅλοι ἀπάνου κάτου·
Κάθε κτύπημα ποῦ εὐγεῖ
Εἶναι κτύπημα θανάτου,
Χωρὶς νὰ δευτερωθῇ.

Κάθε σῶμα ὑδρώνει, ῥέει·
Λὲς καὶ ἐκεῖθεν ἡ ψυχὴ,
Ἀπ' τὸ μῖσος ποῦ τὴν καίει
Πολεμάει νὰ πεταχθῇ.

Τῆς καρδίας κτυπίαις βροντάνε
Μὲς τὰ στήθια τους ἀργὰ,
Καὶ τὰ χέρια ὁποῦ χουμάνε
Περισσότερο εἶν' γοργά.

Οὐρανὸς γι' αὐτοὺς δὲν εἶναι,
Οὐδὲ πέλαγο, οὐδὲ γῆ·
Γι' αὐτοὺς ὅλους τὸ πᾶν εἶναι
Μαζωμένο ἀντάμα ἐκεῖ.

Τόση ἡ μάνητα καὶ ἡ ζάλη,
Ποῦ στοχάζεσαι, μὴ πῶς
Ἀπὸ μία μεριὰ καὶ ἀπ' ἄλλη
Δὲν μείνῃ ἕνας ζωντανός.

Κύττα χέρια ἀπελπισμένα
Πῶς θερίζουνε ζωαῖς!
Χάμου πέφτουνε κομμένα
Χέρια, πόδια, κεφαλαῖς,

Καὶ παλλάσκαις, καὶ σπαθία
Μὲ ὁλοσκόρπιτσα μυαλὰ,
Καὶ μὲ ὁλόσχιστα κρανία,
Σωθικὰ λαχταριστά.

Προσοχὴ καμμία δὲν κάνει
Κανεὶς, ὄχι, εἰς τὴν σφαγή·
Πάνε πάντα ἐμπρός· Ὢ! φθάνει,
Φθάνει· ἕως πότε οἱ σκοτομοί;

Ποῖος ἀφίνει ἐκεῖ τὸν τόπο,
Πάρεξ ὅταν ξαπλωθῇ;
Λὲν αἰσθάνονται τὸν κόπο,
Καὶ λὲς κ' εἶναι εἰς τὴν ἀρχή.

Ὠλιγόστευαν οἱ σκύλοι,
Καὶ ἀλλᾶ ἐφώναζαν, ἀλλᾶ·
Καὶ τῶν Χριστιανῶν τὰ χείλη
Φωτιὰ ἐφώναζαν, φωτιά.

Λεονταρόψυχα ἐκτυπιοῦντο,
Πάντα ἐφώναζαν φωτιὰ,
Καὶ οἱ μαροὶ κατασκορπιοῦντο,
Πάντα σκούζωντας ἀλλᾶ.

Παντοῦ φόβος, καὶ τρομάρα,
Καὶ φωναῖς, καὶ στεναγμοί·
Παντοῦ κλάψα, παντοῦ ἀντάρα,
Καὶ παντοῦ ξεψυχισμοί.

Ἦταν τόσοι! πλέον τὸ βόλι
Εἰς τ' αὐτιὰ δὲν τοὺς λαλεῖ.
Ὅλοι χάμου ἐκείττοντ' ὅλοι
Εἰς τὴν τέταρτην αὐγή.

Σὰν ποτάμι τὸ αἷμα ἐγίνη,
Καὶ κυλάει 'σ τὴν λαγκαδιὰ,
Καὶ τὸ ἀθῷον χόρτο πίνει
Αἷμα ἀντὶς γιὰ τὴν δροσιά.

Τῆς αἰγῆς δροσάτο ἀέρι,
Δὲν φυσᾷς τώρα ἐσὺ πλειὸ
Σ τῶν ψευδόπιστων τὸ ἀστέρι (b)·
Φύσα, φύσα εἰς τὸ Σταυρό.

Ἀπ' τὰ κόκκαλα βγαλμένη
Τῶν Ἑλλήνων τὰ ἱερὰ,
Καὶ σὰν πρῶτα ἀνδρειωμένη,
Χαῖρε, ὦ χαῖρε, Ἐλευθεριά!

Τῆς Κορίνθου ἰδοὺ καὶ οἱ κάμποι·
Δὲν λάμπ' ἥλιος μοναχὰ
Εἰς τοὺς πλάτανους, δὲν λάμπει
Εἰς τ' ἀμπέλια, εἰς τὰ νερά.

Εἰς τὸν ἥσυχον αἰθέρα
Τώρα ἀθῷα δὲν ἀντηχεῖ
Τὰ λαλήματα ἡ φλογέρα,
Τὰ βελάσματα τὸ ἀρνί.

Τρέχουν ἅρματα χιλιάδες,
Σὰν τὸ κῦμα εἰς τὸ γιαλὸ·
Ἀλλ' οἱ ἀνδρεῖοι παλληκαράδες
Δὲν ψηφοῦν τὸν ἀριθμό.

Ὦ τρακόσιοι! σηκωθῆτε
Καὶ ξανάλθετε 'σ ἐμᾶς·
Τὰ παιδιά σας θέλ' ἰδεῖτε
Πόσο 'μοιάζουνε μὲ σᾶς.

Ὅλοι ἐκεῖνοι τὰ φοβοῦνται,
Καὶ μὲ πάτημα τυφλὸ
Εἰς τὴν Κόρινθο ἀποκλειοῦνται,
Κι' ὅλοι χάνουνται ἀπ' ἐδώ.

Στέλνει ὁ ἄγγελος τοῦ ὀλέθρου
Πεῖναν καὶ Θανατικὸ,
Ποῦ μὲ σχῆμα ἑνὸς σκελέθρου
Περπατοῦν ἀντάμα οἱ δύο.

Καὶ πεσμένα εἰς τὰ χορτάρια
Ἀπεθαίνανε παντοῦ
Τὰ θλιμμένα ἀπομεινάρια
Τῆς φυγῆς καὶ τοῦ χαμοῦ.

Καὶ ἐσὺ ἀθάνατη, ἐσὺ θεία,
Ποῦ ὅ, τι θέλεις ἠμπορεῖς,
Εἰς τὸν κάμπο, Ἐλευθερία,
Ματωμένη περπατεῖς.

Σ τὴν σκιὰ χεροπιασμέναις (6)
Σ τὴν σκιὰ βλέπω κ' ἐγὼ
Κρινοδάκτυλαις παρθέναις
Ὁποῦ κάνουνε χορό.

Σ τὸν χορὸ γλυκογυρίζουν
Ὡραῖα μάτια ἐρωτικὰ,
Καὶ εἰς τὴν αὖρα κυματίζουν
Μαῦρα, ὁλόχρυσα μαλιά.

Ἡ ψυχή μου ἀναγαλλιάζει,
Πῶς ὁ κόρφος κάθε μιᾶς
Γλυκοβύζαστο ἑτοιμάζει
Γάλα ἀνδρείας, καὶ ἐλευθερίας.

Μὲς τὰ χόρτα, τὰ λουλούδια,
Τὸ ποτῆρι δὲν βαστῶ,
Φιλελεύθερα τραγούδια
Σὰν τὸν Πίνδαρο ἐκφωνῶ.

Ἀπ' τὰ κόκκαλα βγαλμένη
Τῶν Ἑλλήνων τὰ ἱερὰ,
Καὶ σὰν πρῶτα ἀνδρειωμένη,
Χαῖρε, ὦ χαῖρε, Ἐλευθεριά!

Πῆγες εἰς τὸ Μισολόγγι
Τὴν ἡμέρα τοῦ Χριστοῦ,
Μέρα ποῦ ἄνθισαν οἱ λόγκοι (7)
Γιὰ τὸ τέκνο τοῦ Θεοῦ.

Σοὖλθε ἐμπρὸς λαμποκοπῶντας,
Ἡ θρησκεία μ' ἕνα σταυρὸ,
Καὶ τὸ δάκτυλο κινῶντας
Ὁποῦ ἀνεῖ τὸν οὐρανὸ,

Σ' αὐτὸ, ἐφώναξε, τὸ χῶμα
Στάσου ὁλόρθη Ἐλευθεριὰ,
Καὶ φιλῶντάς σου τὸ στόμα,
Μπαίνει μὲς τὴν Ἐκκλησιά (8).

Εἰς τὴν τράπεζαν σιμόνει,
Καὶ τὸ σύγνεφο τὸ ἀχνὸ
Γύρω γύρω της πυκνόνει
Ποῦ σκορπάει τὸ θυμιατό.

Ἀργοικάει τὴν ψαλμῳδία,
Ὁποῦ ἐδίδαξεν αὐτή·
Βλέπει τὴν φωταγωγία
Σ τοὺς ἁγίους ἐμπρὸς χυτή.

Ποιοὶ εἶν' αὐτοὶ ποῦ πλησιάζουν
Μὲ πολλὴ ποδοβολὴ,
Κι' ἅρματ', ἅρματα ταράζουν;
Ἐπετάχθηκες ἐσύ.

Ἄ! τὸ φῶς ποῦ σὲ στολίζει,
Σὰν ἡλίου φεγγοβολή,
Καὶ μακρόθεν σπινθηρίζει,
Δὲν εἶναι, ὄχι, ἀπὸ τὴν γῆ·

Λάμψιν ἔχει ὅλη φλογώδη
Χεῖλος, μέτωπο, ὀφθαλμὸς,
Φῶς τὸ χέρι, φῶς τὸ πόδι,
Κι' ὅλα γύρω σου εἶναι φῶς.

Τὸ σπαθί σου ἀντισηκόνεις,
Τρία πατήματα πατᾷς,
Σὰν τὸν πύργο μεγαλόνεις,
Καὶ εἰς τὸ τέταρτο κτυπᾷς·

Μὲ φωνὴ ποῦ καταπείθει,
Προχωρῶντας, ὁμιλεῖς·
Σήμερ', ἄπιστοι, ἐγεννήθη,
Ναὶ, τοῦ κόσμου ὁ λυτρωτής.

Αὐτὸς λέγει... ἀφογκρασθῆτε·
Ἐγὼ εἶμ' Ἄλφα, Ὠμέγα ἐγώ. (9)
Πέστε· ποῦ θ' ἀποκρυφθῆτε
Ἐσεῖς ὅλοι, ἂν ὀργισθῶ;

Φλόγα ἀκοίμητην σᾶς βρέχω,
Ποῦ μ' αὐτὴν ἂν συγκριθῇ
Κείνη ἡ κάτω ὁποῦ σᾶς ἔχω,
Σὰν δροσιὰ θέλει βρεθῆ.

Κατατρώγει, ὡσὰν τὴν σχίζα,
Τόπους ἄμετρα ὑψηλοὺς,
Χώρας, ὄρη ἀπὸ τὴν ῥίζα,
Ζῶα, καὶ δένδρα, καὶ θνητοὺς,

Καὶ τὸ πᾶν τὸ κατακαίει,
Καὶ δὲν σώζεται πνοὴ,
Πάρεξ τοῦ ἄνεμου ποῦ πνέει
Μὲς τὴ στάχτη τὴ λεπτή.

Κάποιος ἤθελε ἐρωτήσει
Τοῦ θυμοῦ του εἶσαι ἀδελφή;
Ποῖος εἶν' ἄξιος νὰ νικήσῃ
Ἢ μὲ σὲ νὰ μετρηθῇ;

Ἡ γῆ αἰσθάνεται τὴν τόση
Τοῦ χεριοῦ σου ἀνδραγαθιὰ,
Ποῦ ὅλην θέλει θανατώσει
Τὴν Μισόχριστη σπορά.

Τὴν αἰσθάνονται, καὶ ἀφρίζουν
Τὰ νερὰ, καὶ τ' ἀγροικῶ
Δυνατὰ νὰ μουρμουρίζουν,
Σὰν νὰ 'ρυάζετο θηριό.

Κακοροίζικοι ποῦ πᾶτε
Τοῦ Ἀχελώου μὲς τὴν ῥοὴ, (10)
Καὶ 'πιδέξια πολεμᾶτε
Ἀπὸ τὴν καταδρομὴ,

Νὰ ἀποφύγετε; τὸ κῦμα
Ἔγινε ὅλο φουσκωτό·
Ἐκεῖ εὑρήκατε τὸ μνῆμα,
Πρὶν νὰ εὑρῆτε ἀφανισμό.

Βλασφημάει, σκούζει, μουγκρίζει
Κάθε λάρυγκας ἐχθροῦ,
Καὶ τὸ ῥεῦμα γαργαρίζει
Ταῖς βλασφήμιαις τοῦ θυμοῦ.

Σφαλερὰ τετράποδίζουν
Πλῆθος ἄλογα, καὶ ὀρθὰ
Τρομασμένα χλυμιτρίζουν,
Καὶ πατοῦν εἰς τὰ κορμιά.

Ποῖος 'σ τὸ σύντροφον ἁπλόνει
Χέρι, ὡσὰν νὰ βοηθηθῇ·
Ποῖος τὴν σάρκα του δαγκόνει,
Ὅσο ὁποῦ νὰ νεκρωθῇ.

Κεφαλαῖς ἀπελπισμέναις,
Μὲ τὰ μάτια πεταχτὰ,
Κατὰ τ' ἄστρα σηκωμέναις
Γιὰ τὴν ὕστερη φορά.

Σβυέται, αὐξαίνωντας ἡ πρώτη
Τοῦ Ἀχελώου νεροσυρμὴ,
Τὸ χλυμίτρισμα, καὶ οἱ κρότοι,
Καὶ τοῦ ἀνθρώπου οἱ γογγυσμοί.

Ἔτζι ν' ἄκουα νὰ βουήξῃ
Τὸν βαθὺν Ὠκεανὸ,
Καὶ 'σ τὸ κῦμα του νὰ πνίξῃ
Κάθε σπέρμα Ἀγαρινό.

Καὶ ἐκεῖ πουῦναι ἡ Ἁγιὰ Σοφία,
Μὲς τοὺς λόφους τοὺς ἑπτὰ,
Ὅλα τ' ἄψυχα κορμία,
Βραχοσύντριφτα, γυμνὰ,

Σωριασμένα νὰ τὰ σπρώξῃ
Ἡ κατάρα τοῦ Θεοῦ,
Κ' ἀπεκεῖ νὰ τὰ μαζώξῃ
Ὁ ἀδελφὸς τοῦ Φεγγαριοῦ (11).

Κάθε πέτρα μνῆμα ἂς γένῃ,
Καὶ ἡ Θρησκεία, κ' Ἐλευθερία
Μ' ἀργοπάτημα ἂς πηγαίνῃ
Μεταξύ τους, καὶ ἂς μετρᾷ.

Ἕνα λείψανο ἀναιβαίνει
Τεντωτὸ, πιστομιτὸ,
Κι' ἄλλο ξάφνου καταιβαίνει,
Καὶ δὲν φαίνεται καὶ πλειὸ,

Καὶ χειρότερα ἀγριεύει
Καὶ φουσκόνει ὁ ποταμός·
Πάντα πάντα περισσεύει
Πολυφλοίσβισμα καὶ ἀφρός.

Ἄ! γιατὶ δὲν ἔχω τώρα
Τὴν φωνὴν τοῦ Μωϋσῆ;
Μεγαλόφωνα, τὴν ὥρα
Ὁποῦ ἐσβυοῦντο οἱ μισητοὶ,

Τὸν θεὸν εὐχαριστοῦσε
Σ τοῦ πελάου τὴν λύσσα ἐμπρὸς,
Καὶ τὰ λόγια ἠχολογοῦσε
Ἀναρίθμητος λαός·

Ἀκλουθάει τὴν ἁρμονια
Ἡ ἀδελφὴ τοῦ Ἀαρὼν,
Ἡ προφήτισσα Μαρία,
Μ' ἕνα τύμπανο τερπνὸν (12),

Καὶ πηδοῦν ὅλαις ἡ κόραις
Μὲ τ' ἀγκάλαις ἀνοικταῖς,
Τραγουδῶντας, ἀνθοφόραις,
Μὲ τὰ τύμπανα κ' ἐκειαῖς.

Σὲ γνωρίζω ἀπὸ τὴν κύψι
Τοῦ σπαθιοῦ τὴν τρομερὴ,
Σὲ γνωρίζω ἀπὸ τὴν ὄψι
Ποῦ μὲ βία μετράει τὴν γῆ.

Εἰς αὐτὴν, εἶν' ξακουσμένο,
Δὲν νικιέσαι ἐσὺ ποτέ·
Ὅμως, ὄχι, δὲν εἶν' ξένο
Καὶ τὸ πέλαγο γιὰ σέ.

Τὸ στοιχεῖον αὐτὸ ξαπλάνει
Κύματ' ἄπειρα εἰς τὴν γῆ,
Μὲ τὰ ὁποῖα τὴν περιζώνει,
Κ' εἶναι εἰκόνα σου λαμπρή.

Μὲ βρυχίσματα σαλεύει
Ποῦ τρομάζει ἡ ἀκοή·
Κάθε ξύλο κινδυνεύει
Καὶ λιμιόνα ἀναζητεῖ.

Φαίνετ' ἔπειτα ἡ γαλήνη
Καὶ τὸ λάμψιμο τοῦ ἡλιοῦ,
Καὶ τὰ χρώματα ἀναδίνει
Τοῦ γλαυκότατου οὐρανοῦ.

Δὲν νικιέσαι, εἶν' ξακουσμένο,
'Σ τὴν ξηρὰν ἐσὺ ποτέ·
Ὅμως, ὄχι, δὲν εἶν' ξένο
Καὶ τὸ πέλαγο γιὰ σέ.

Περνοῦν ἄπειρα τὰ ξάρτια,
Καὶ σὰν λύγγος στρυμωχτὰ
Τὰ τρεχούμενα κατάρτια,
Τὰ ὁλοφούσκωτα πανιά.

Σὺ ταῖς δύναμαίς σου σπρώχνεις,
Καὶ ἀγκαλὰ δὲν εἶν' πολλαῖς,
Πολεμῶντας, ἄλλα διώχνεις,
Ἄλλα πέρνεις, ἄλλα καῖς.

Μὲ ἐπιθύμια νὰ τηράζῃς
Δύο μεγάλα [13] σὲ θωρῶ,
Καὶ θανάσιμον τινάζεις
Ἐναντίον τους κεραυνό·

Πιάνει, αὐξαίνει, κοκκινίζει,
Καὶ σηκόνει μιὰ βροντὴ,
Καὶ τὸ πέλαο χρωματίζει
Μὲ αἱματόχροη βαφή.

Πνίγονt' ὅλοι οἱ πολεμάρχοι,
Καὶ δὲν μνέσκει ἕνα κορμί·
Χάρου, σκιὰ τοῦ Πατριάρχη,
Ποῦ σ' ἐπέταξαν ἐκεῖ.

Ἐκρυφόσμιγαν οἱ φίλοι
Μὲ τς' ἐχθρούς τους τὴ Λαμπρὴ,
Καὶ τοὺς ἔτρεμαν τὰ χείλη,
Δίνωντάς τα εἰς τὸ φιλί.

Κειαῖς ταῖς δάφναις [14] ποῦ ἐσκορπίστε
Τώρα πλέον δὲν ταῖς πατεῖ,
Καὶ τὸ χέρι ὁποῦ ἐφιλῆστε
Πλέον, ἂ πλέον δὲν εὐλογεῖ.

Ὅλοι κλαῦστε, ἀποθαμμένος
Ὁ ἀρχηγὸς τῆς Ἐκκλησιᾶς·
Κλαῦστε, κλαῦστε, κρεμασμένος
Ὡσὰν νἄτανε φονιᾶς.

Ἔχει ὁλάνοικτο τὸ στόμα
Π' ὥραις πρῶτα εἶχε γευθῆ
Τ' ἅγιον αἷμα, τ' ἅγιον σῶμα·
Λὲς πῶς θὲ νὰ ξαναβγῆ.

Ἡ κατάρα ποῦ εἶχε ἀφήσει
Λίγο πρὶν νὰ ἀδικηθῆ
Εἰς ὁποῖον δὲν πολεμήσει,
Καὶ ἠμπορεῖ νὰ πολεμῆ.

Τὴν ἀκούω, βροντάει, δὲν παύει
Εἰς τὸ πέλαγο, εἰς τὴν γῆ,
Καὶ μουγκρίζοντας ἀνάβει
Τὴν αἰώνιαν ἀστραπή.

Ἡ καρδιὰ συχνοσπαράζει...
Πλὴν τί βλέπω; σοβαρὰ
Νὰ σωπάσω μὲ προστάζει
Μὲ τὸ δάκτυλο ἡ θεά.

Κυττάει γύρω εἰς τὴν Εὐρώπη
Τρεῖς φοραῖς μ' ἀνησυχιά·
Προσηλόνεται κατόπι
Σ' τὴν Ἑλλάδα, καὶ ἀρχινᾷ·

„Παλληκάρια μου! οἱ πολέμοι
„Γιὰ σᾶς ὅλοι εἶναι χαρά,
„Καὶ τὸ γόνα σας δὲν τρέμει
„Σ' τοὺς κινδύνους ἐμπροστά.

„Ἀπ' ἐσᾶς ἀπομακραίνει
„Κάθε δύναμι ἐχθρική·
„Ἀλλὰ ἀνίκητη μιὰ μένει
„Ποῦ ταῖς δάφναις σᾶς μαδεῖ,

„Μία, ποῦ ὅταν ὡσὰν λύκοι
„Ξαναρχόστενε ζεστοὶ,
„Κουρασμένοι ἀπὸ τὴν νίκη,
„Ἄχ! τὸν νοῦν σᾶς τυραννεῖ·

„Ἡ δεχόνοια ποῦ βαστάει
„Ἕνα σκῆπτρο ἡ δολερή·
„Καθενὸς χαμογελάει,
„Πάρ το, λέγωντας, καὶ σύ.

„Κειὸ τὸ σκῆπτρο, ποῦ σᾶς δείχνει,
„Ἐχ' ἀλήθεια ὡραία θωριά·
„Μὴν τὸ πιάστε, γιατὶ ρίχνει
„Εἰσὲ δάκρυα θλιβερά.

„Ἀπὸ στόμα, ὁποῦ φθονάει,
„Παλληκάρια, ἂς μὴν 'ποθῇ,
„Πῶς τὸ χέρι σας κτυπάει
„Τοῦ ἀδελφοῦ τὴν κεφαλή.

„Μὴν εἰποῦν 'σ τὸν στοχασμό τους
„Τὰ ξένα ἔθνη ἀληθινά·
„Ἐὰν μισοῦνται ἀνάμεσό τους,
„Λὲν τοὺς πρέπει ἐλευθεριά.

„Τέτοια ἀφήστενε φροντίδα·
„Ὅλο τὸ αἷμα ὁποῦ χυθῇ
„Γιὰ θρησκεία, καὶ γιὰ πατρίδα,
„Ὅμοιαν ἔχει τὴν τιμή.

„Σ τὸ αἷμα αὐτὸ, ποῦ δὲν πονεῖτε
„Γιὰ πατρίδα, γιὰ θρησκειὰ,
„Σᾶς ὁρκίζω, ἀγκαλιασθῆτε,
„Σὰν ἀδέλφια 'γκαρδιακά.

„Πόσον λείπει, στοχασθῆτε,
„Πόσο ἀκόμη νὰ παρθῇ·
„Πάντα ἡ νίκη, ἂν ἑνωθῆτε,
„Πάντα ἐσᾶς θ' ἀκολουθεῖ.

„Ὦ ἀκουσμένοι εἰς τὴν ἀνδρεία!...
„Καταστῆστε ἕνα σταυρὸ,
„Καὶ φωνάξετε μὲ μία·
„Βασιλεῖς, κυττάξτ' ἐδῶ.

„Τὸ σημεῖον ποῦ προσκυνᾶτε
„Εἶναι τοῦτο, καὶ γι' αὐτὸ
„Ματωμένους μᾶς κυττᾶτε
„Σ' τὸν ἀγῶνα τὸν σκληρό.

„Ἀκατάπαυστα τὸ βρίζουν
„Τὰ σκυλιὰ, καὶ τὸ πατοῦν,
„Καὶ τὰ τέκνα του ἀφανίζουν,
„Καὶ τὴν πίστι ἀναγελοῦν.

„Ἐξ αἰτιᾶς του ἐσπάρθη, ἐχάθη
„Αἷμα ἀθῷο χριστιανικὸ,
„Ποῦ φωνάζει ἀπὸ τὰ βάθη
„Τῆς νυκτὸς· Νὰ 'κδικηθῶ.

„Δὲν ἀκοῦτε, ἐσεῖς εἰκόνες
„Τοῦ Θεοῦ, τέτοια φωνή;
„Τώρα ἐπέρασαν αἰῶνες,
„Καὶ δὲν ἔπαυσε στιγμή.

„Δὲν ἀκοῦτε; εἰς κάθε μέρος
„Σὰν τοῦ Ἄβὲλ καταβοᾷ·
„Δὲν εἶν' φύσημα τοῦ ἀέρος,
„Ποῦ σφυρίζει εἰς τὰ μαλιά.

„Τί θὰ κάμετε; Θ' ἀφῆστε
„Νὰ ἀποκτήσωμεν ἐμεῖς
„Ἐλευθερίαν, ἢ θὰ τὴν λύστε
„Ἐξ αἰτίας πολιτικῆς;

„Τοῦτο ἀνίσως μελετᾶτε,
„Ἰδοὺ ἐμπρός σας τὸν σταυρό·
„Βασιλεῖς! ἐλᾶτε, ἐλᾶτε,
„Καὶ κτυπήσετε κ' ἐδῶ."

ΣΗΜΕΙΩΣΕΙΣ.

(1) *Λεῦτε παῖδες τῶν Ἑλλήνων...*

(2) *Ἁρματώθηκαν τότε ὅλοι ἀπὸ δεκατέσσερους χρόνους καὶ ἀπάνου.*

(3) *Ἡ περιτειχισμένη Τριπολιτζὰ δὲν ἔχει κάστρον, καὶ εἰς τὸν τόπον τοῦ κάστρου ἐννοεῖ ὁ ποιητὴς τὴν μεγάλαν Τάπιαν τῆς πόλης.*

(4) *Ἀγκαλὰ καὶ ἦτον ἡμέρα, ὅταν ἐπάρθηκεν ἡ Τριπολιτζὰ, ὁ ποιητὴς ἀκολούθησε τὴν κοινὴν φήμην ὁποῦ τότε ἐσκορπίσθηκεν, ὅτι τὸ πάρσιμό της ἐσυνέβηκε τρεῖς ὥραις ἔπειτα ἀπὸ τὰ μεσάνυκτα.*

(5) *Εἶναι γνωστὸν ὅτι τὸ φεγγάρι εὑρίσκεται τυπωμένον εἰς ταῖς Τούρκικαις σημαίαις.*

(6) *Ὁ λὸρδ Βάϊρων εἰς τὴν τρίτην ᾠδὴν τοῦ* **Don Juan**, *παρασταίνει ἕνα ποιητὴν Ἕλληνα, ὁποῦ ἀπελπισμένος καὶ παραπονεμένος διὰ τὴν σκλαβιὰν τῆς πατρίδος του, ἔχει ἐμπρός του ἕνα κρασοπότηρον, καὶ ποντὰ εἰς ἄλλα λέγει καὶ τὰ ἀπόλουθα λόγια· „.... ἡ γυναῖκές μας χορεύουν ἀποκάτου ἀπὸ τὸν ἴσκιον — „βλέπω τὰ θέλγητρα τῶν ματιῶν τους· ἀλλὰ ὅταν συλλογίζομαι, „ὅτι θὰ γεννήσουν σκλάβους, γεμίζουν τὰ μάτιά μου δάκρυα." Ἐπέρασε ἕνας χρόνος ἀφοῦ ἐγράφθηκε τοῦτος ὁ ὕμνος· ὁλοένα ὁ ποιητὴς ἑτοιμάζει ἕνα ποίημα γιὰ τὸν θάνατον τοῦ Λόρδ Βάϊρων.*

Our virgins dance beneath the shade, —
I see their glorious black eyes shine;
But gazing on each glowing maid,
My own the burning tear-drop laves,
To think such breasts must suckle slaves.

(7) Ἀγαλλιάσθω ἔρημος, καὶ ἀνθήτω ὡς κρίνον. Ἡσαΐας Κεφ. λε'.

(8) Εἶναι ἀληθινὸν, ὅτι οἱ Τοῦρκοι ὥρμησαν ἐναντίον τοῦ Μισολογγιοῦ τὰ ξημερώματα αὐτῆς τῆς ἁγίας ἡμέρας· δὲν εἶναι ὅμως ἀληθινὸν, καθὼς τότε ἐκοινολογήθηκεν, ὅτι ἦτον ἀνοικταῖς καὶ ἡ ἐκκλησίαις· μάλιστα ἐκλείσθησαν ἐπιταυτοῦ διὰ νὰ ἔχουν οἱ Ἕλληνες ὅλην τὴν προσοχήν τους εἰς τὸν πόλεμον.

(9) „Καὶ εἰπέ μοι· γέγονε· ἐγώ εἰμι τὸ Α καὶ τὸ Ω, ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος." Ἀποκάλ. Ἰωάννου, Κεφ. κα'.

(10) Τὰ περιστατικὰ τοῦ περάσματος τοῦ ποταμοῦ, τῆς μάχης τῶν Χριστουγενῶν καὶ τῆς πολιορκίας τοῦ Μισολογγιοῦ εὑρίσκονται καταστρωμένα εἰς τὴν ἱστορίαν τοῦ Σπυρίδωνος Τρικούπη, ἐγκαρδίου φίλου τοῦ ποιητῆ. Αὐτὴ ἡ ἱστορία γλίγωρα θέλει πλουτίσει καὶ τὴν γλῶσσάν μὰς καὶ τὴν φιλολογίαν μας.

(11) Εἶναι ἕνας ἀπὸ τοὺς τίτλους τοῦ Σουλτάνου.

(12) Ἔξοδος, Κεφ. ΙΕ'.

(13) Τὸ καύσιμο τῆς καραβέλλας τοῦ Καπετὰν πασᾶ καὶ ἑνὸς ἄλλου καραβίου κοντὰ εἰς τὴν Τένεδον, ταῖς 29 Ὀκτωμβρίου.

(14) Οἱ χριστιανοὶ τῆς Ἀνατολικῆς ἐκκλησίας συνειθίζουν νὰ σπαίρνουν δάφναις εἰς ταῖς ἐκκλησίαις τὴν ἡμέραν τοῦ Πάσχα.

ΑΛΩΣΙΣ ΤΗΣ ΤΡΙΠΟΛΙΤΣΑΣ.

Ἦταν ἡμέρα βροχερὴ, καὶ νύχτα χιονισμένη,
Ὅταν γιὰ τὴν Τριπολιτσὰν κίνησεν ὁ Κιαμίλης.
Νύχτα σελλόνει τ' ἄλογον, νύχτα τὸ καλιγόνει·
Καὶ εἰς τὸν δρόμον τὸν Θεὸν παρακαλεῖ καὶ λέγει·
„Θεέ μ', ἐκεῖ τοὺς προεστοὺς, ἐκεῖ τοὺς δεσποτάδαις
„Νὰ εὕρω, 'σ τὸ κεφάλι τους νὰ πάρουν τοὺς ραϊάδαις,
„Νὰ μὴ σηκώσουν ἅρματα, καὶ πάγουν μὲ τοὺς κλέφταις."
Σὰν ἔφθασε, καὶ οἱ Γραικοὶ ἐπλάκωσαν τὸ κάστρον·
Τοὺς Τούρκους ἔκλεισαν στενὰ, βαρεὰ τοὺς πολεμοῦσαν·
Κολοκοτρόνης φώναξεν ἀπὸ τὸ μετερίζι·
„Προσκύνησε, Κιαμίλμπεη, 'σ τοὺς Κολοκοτρωναίους,
„Νὰ σὲ χαρίσω τὴν ζωὴν, ἐσὲ καὶ τὰ παιδιά σου,
„Ἐσὲ καὶ τὰ χαρέμια σου, κ' ὅλην τὴν γενεάν σου."—
„Μετὰ χαρᾶς σας, Ἕλληνες, κ' ἐσεῖς καπεταναῖοι,
„Εὐθὺς νὰ προσκυνήσωμεν 'σ τοὺς Κολοκοτρωναίους."
„Μπουλούκμπασης ἐφώναξεν ἀπάνω ἀπὸ τὴν τάμπιαν·
„Δὲν προσκυνοῦμεν, ἄπιστοι, 'σ ἐσᾶς βρωμοραϊάδαις·
„Ἔχομεν κάστρα δυνατὰ, καὶ βασιλεᾶν 'σ τὴν πόλιν·
„Ἔχομ' ἀνδρεῖον στράτευμα, καὶ Τούρκους παλληκάρια·
„Τρώγουνε πέντε 'σ τὸ σπαθὶ, καὶ δέκα 'σ τὸ τουφέκι,

„Καὶ δεκαπέντε 'σ τ' ἄλογον, διπλοῦς 'σ τὸ μετερίζι.“ —
„Τώρα νὰ ἰδῆτε, φώναξε τότ' ὁ Κολοκοτρόνης,
„Νὰ ἰδῆτ' Ἑλληνικὰ σπαθιά, καὶ κλέφτικα τουφέκια·
„Πῶς πολεμοῦν οἱ Ἕλληνες, πῶς πελεκοῦν τοὺς Τούρκους.“

Τρίτη, τετράδη θλιβερὴ, πέφτη φαρμακωμένη,
Παρασκευὴ ξημέρωσε (ποτὲ νὰ μ' εἶχε φέξει!)
Ἔβαλαν οἱ Γραικοὶ βουλὴν τὸ κάστρον νὰ πατήσουν.
Σὰν ἀετοὶ ἐπήδησαν, ἐμβῆκαν σὰν πετρίτες,
Κ' ἄδειασαν τὰ τουφέκια τους, τὴν λιανομπαταρίαν.
Κολοκοτρόνης φώναξεν ἀπ' τ' Ἁϊγεωργιοῦ τὴν πόρταν·
„Μολᾶτε τὰ τουφέκια σας, σύρετε τὰ σπαθιά σας·
„Βάλετε τὴν Τουρκιὰν ἐμπρὸς, σὰν πρόβατα ςὴν μάνδραν.“

Τοὺς πῆγαν καὶ τοὺς ἔκλεισαν εἰς τὴν μεγάλην τάμπιαν.
Ἀπελογᾶτ' ὁ Κεχαϊᾶς πρὸς τὸν Κολοκοτρόνην·
„Κάμε ἰνσάφι 'σ τὴν Τουρκιὰν, κόψε, πλὴν ἄφσε κι' ὅλας.“ —
„Τί φλυαρεῖς, βρωμότουρκε; τί λὲς παλαιομουρτάτη;
„Ἰνσάφι ἔκαμες ἐσὺ εἰς τὴν πικρὴν Βοστίτσαν,
„Ὅπ' ἔσφαξες τ' ἀδέρφια μας καὶ ὅλους τοὺς δικούς μας;“

Πῆραν τὰ κάστρα, πῆράν τα, πῆραν καὶ τὰ δερβένια,
Πῆραν καὶ τὴν Τριπολιτσὰν, τὴν ξακουσμένην χώραν·

Κλαίουν 'σ τοὺς δρόμους Τούρκισσαις, πολλαῖς 'Εμιροποῦλαις,
Κλαίει καὶ μιὰ χανούμισσα τὸν δόλιον τὸν Κιαμίλην·
„Ποῦ εἶσαι καὶ δὲν φαίνεσαι, καμαρωμέν' ἀφέντη;
„Ἤσουν κολόνα ϛὸν Μωρέαν, καὶ φλάμπουρον ϛὴν Κόρθον,
„Ἤσουν καὶ 'σ τὴν Τριπολιτσὰν πύργος θεμελιωμένος.
„'Σ τὴν Κόρθον πλειὰ δὲν φαίνεσαι, οὐδὲ εἰς τὰ σαράϊα.
„Ἕνας παπᾶς σοῦ τά 'καψε τὰ ἔρημα παλάτια.
„Κλαίουν τ' ἀχούρια γι' ἄλογα, καὶ τὰ τσαμιὰ γι' ἀγάδαις·
„Κλαίει καὶ ἡ Κιαμίλαινα τὸν δόλιον της τὸν ἄνδρα·
„Σκλάβος ραϊάδων ἔπεσε, καὶ ζῇ ραϊὰς ἐκείνων.“

ΘΑΝΑΤΟΣ
ΤΟΥ ΚΙΤΣΟΥ ΜΠΟΤΣΑΡΗ.

Τρία πουλάκια κάθουνταν 'σ τῆς Ἄρτας τὸ γεφύρι,
Τό 'να τηράει τὰ Ἰάννινα, τ' ἄλλο κατὰ τὸ Σοῦλι,
Τὸ τρίτον, τὸ καλήτερον, μυριολογάει καὶ λέγει·
Ὁ Μπότσαρης ἐκίνησε 'σ τὰ Ἰάννινα νὰ πάγῃ,
Γιὰ νὰ βουλώσῃ μπουγιορτί, 'σ τὸ Βουργαρέλ νὰ πάγῃ,
Γιὰ νὰ μαζώξῃ τ' ἄσπρα του ὁποῦ εἶχε δανεισμένα·
Κ' ἀπὸ τὴν Ἄρταν διάβηκε κονάκι νὰ τοῦ κάμουν·

Κ' εὐθὺς κονάκι τῶκαμαν 'σ τοῦ παπαντσῆ τοῦ Ῥίζου,
Κ' ἐκεῖ τραπέζι βάλανε ψωμὶ γιὰ νὰ δειπνήσουν.
Τρία τουφέκια τῶῤῥιξαν, τὰ τρί' ἀῤῥάδ' ἀῤῥάδα.
Τό 'να τὸν πέρει 'σ τὸ πλευρὸν, τ' ἄλλο μέσα τὰ στήθη,
Τὸ τρίτον, τὸ φαρμακερὸν, τὸν πέρει μὲς τὸ στόμα.
Τὸ στόμα αἷμα γέμωσε, καὶ κοιλαδεῖ καὶ λέγει·
„Καθῆστε, παλληκάρια μου, καὶ σὺ, βρὲ ψυχοῦλέ μου,
„Τί τοῦτο δέν εἶναι γιὰ σᾶς· πάρτε μου τὸ κεφάλι,
„Νὰ μὴ τὸ πάρῃ ἡ τουρκιὰ, τὸ πάγῃ 'σ τοῦ βεζίρη·
„Τὸ ἰδοῦν ὀχθροὶ καὶ χαίρουνται, οἱ φίλοι, καὶ λυποῦνται.“

Schließlich erachten wir es hier an seinem Orte, einige Winke über den Zustand der Literatur des mit der neugriechischen Nation durch Geschichte und Schicksale eng verzweigten Volkes der Walachen und Moldauer zu geben, da die literarischen Bestrebungen derselben den meisten deutschen Landsleuten völlig unbekannt sein werden. Durch jahrelangen freundschaftlichen Verkehr mit dem moldauischen Prinzen Nicola Ghika, eines mit ausgebreiteten Kenntnissen und mit vielem dichterischen Talente ausgestatteten jungen Mannes, dem wir auch die Kenntniß der walachischen Sprache verdanken, wurden wir in den Stand gesetzt, eine Uebersicht der wichtigsten literarischen Erzeugnisse der Wa-

lachen und Moldauer geben zu können. Die Walachen und Moldauer sind die Abkömmlinge der alten Dacier und nennen sich in ihrem angebornen, übertriebenen Nationalstolze Romani (sprich Romuni), das Land heißt Terra Romanesca (sprich tzara Romunask). Ihre Sprache (limba Romanesca), welche von fünf Millionen Menschen gesprochen wird, ist eine Tochtersprache der lateinischen und gehört zum romanischen Sprachstamme; sie ist ein eigenthümliches, heterogenes Gemisch der lateinischen, griechischen, slavonischen, gothischen und türkischen Sprache. Der bei weitem größere Theil der limba Romanesca ist jedoch lateinischen Stammes. Die Sprache der höhern Gesellschaft in der Walachei und Moldau war früher die neugriechische Sprache; letztere ist jedoch seit der größern Selbstständigkeit der Fürstenthümer von der französischen verdrängt worden. Früher bedienten sich die Walachen und Moldauer in ihrer Sprache der slavischen Schriftzeichen; mit vielem Rechte jedoch haben die neuesten Schriftsteller und Dichter die lateinischen angenommen, obwohl sich manche Schwierigkeiten darboten, die eigenthümlichen Laute der limba Romanesca durch die lateinischen Buchstaben hinreichend zu bezeichnen, weshalb man zur Aushülfe seine Zuflucht zu besondern Zeichen und Accenten nehmen mußte. Seit den wenigen Jahren, daß es Sitte wurde, die jungen Bojaren und sonstigen talentbegabten Jünglinge zu ihrer Ausbildung nach den deutschen und französischen Universitäten zu schicken, hat sich in den Fürstenthümern ein größeres, regeres literarisches und wissenschaftliches Streben entwickelt. Die ältesten in der limba Romanesca geschriebenen Bücher sind geistliche, wie dies bei allen in der Kultur nicht vorgeschrittenen

Völkern der Fall ist, bei welchen alle höheren geistigen Thätigkeiten gleichsam unbestrittenes Monopol der Priester sind. Außerdem sind für jedes aus dem Zustande der Barbarei erwachte Volk religiöse Bücher die ersten Bedürfnisse. Dosoftei übersetzte die Psalmen Davids in wahrhaft meisterhaften walachischen Versen. Die beiden Nationalbücher der Walachen und Moldauer sind: 1) eine Geschichte Alexanders des Großen, welche in einem höchst abenteuerlichen und seltsam romantischen Gewande abgefaßt ist, wobei natürlich an geschichtliche Treue auch nicht im entferntesten Sinne zu denken ist und die eben so sehr der Wahrscheinlichkeit ermangelt, als unsere Ritter-, Geister- und Räuberromane. Eine ähnliche Geschichte Alexanders des Großen haben die Araber, welche Gobdelas in's Neugriechische übersetzt hat. 2) Die Geschichte des schönen Argir und der schönen Helena mit goldenen Haaren; in diesem Volksbuche ist die Eroberung Dacien's durch Trajan in allegorischer Einhüllung dargestellt. Unter allen Erzeugnissen der walachischen Poesie verdient das Volkslied die meiste Beachtung und bildet gleichsam den gesunden Kern aller ihrer nationalen Dichtungen. Die wichtigsten und ausgezeichnetsten Volkslieder sind folgende: Lied von der Eroberung der Festung Chotin, Lied vom Tode Ghika's, Lied vom Tode Chandjerli's, Lied vom Jamandi, Lied vom Bujoru und viele andere Lieder von tapfern Fürsten und berüchtigten Räubern. Die größte Anzahl der Volksgesänge sind Liebeslieder; sie haben meistens entweder Hirten oder Hüterburschе der großen Stutereien zu Verfassern. Die Melodieen dieser Volkslieder sind eintönig und kläglich, wie jene der Griechen und Orientalen, ermangeln aber keineswegs eines ei-

genthümlichen Reizes, wenn sie in den Gefilden in weiter Ferne oder auf den Bergen gesungen werden. Von den vorzüglichsten Schriftstellern und Dichtern, welche in der limba Romanesca geschrieben haben, sind folgende zu nennen:

1) Jancu Vâcârescu, von seinen Landsleuten der Anakreon der Romani genannt. Seine Lieder erregten das größte Aufsehen. Er übersetzte auch einige Bücher aus Tasso's befreitem Jerusalem. Dieser Dichter ist Logothet (Kanzler, λογοθέτης) in Bucharest. Wir wollen eines der Lieder dieses walachischen Anakreons treu übersetzen und für Sprachforscher dasselbe in der Ursprache selbst mittheilen.

Elegie.

Vream sî potu sî rabd, sî tacu,
Sî-mi ascundu patima 'n veacu;
Singur numai vream sî sciu,
Que Serpe 'n peptu'l meu țiu,
Dar' focu'l m'au prididitu
Si de totu m'au doveditu,
Ochi-mi revârsu totu vâpâi
D' a le animei bâtâi,
Si arât invederatu
Che sufletu-mi è 'nfocatu.
Voia, mentea, vorba mea
N' au unirea que avea.
Qua din visu me pomenescu
Che voiescu, ghendescu, vorbescu.
Unde sûm, de que? nu sciu!

Nu sciu stau, me duom, séu viu?
Jo firesce nu mai crescu:
Focu-mi cresce me topescu!
Si quáte le spun aquum
Nu sciu cui, nèquĭ que, nèquĭ quum.

Liebesklage.

Ich wollt', ich könnte schweigend tragen
Und ewig bergen meinen Schmerz,
Nur Ich müßt's wissen, mir's nur sagen,
Ach! welche Schlange hegt mein Herz.
Doch meine Glut hat mich bezwungen,
Und ganz und gar verrathen mich,
Die Flammen sind zum Blick gedrungen,
Sie rangen aus dem Herzen sich;
Die Augen zeigen klar und deutlich,
Daß meine Seel' in feur'gem Brand.
Mein Wille, Sinn und meine Worte
Sind sonder alles Knüpfungsband;
Denn ich verlange, denke, lalle,
So wie aus einem tiefen Traum,
Und ob ich stehe oder walle,
Und wo ich bin, ich weiß es kaum.
Mein Feuer wächst mit jedem Tage,
Ich wachse nicht, ich schmelze heiß!
Ach! alle Worte, die ich klage,
Nicht wem, noch was, noch wie, ich weiß.

Von der eigenthümlichen Deklination der limba Romanesca wollen wir hier ein Beispiel geben. Der Artikel wird dem Worte angehängt: Nom. sufletu'l

Gen. sufletu'lui. Dat. al sufletu'lui. Acc. sufletu'l. Abl. de la sufletu'l. Plur. Nom. suflete'le. Gen. suflete'lor. Dat. al suflete'lor. Acc. suflete'le. Abl. de la suflete'le. Ohne uns jedoch weiter in den innern Bau der Sprache einzulassen, erwähnen wir kurz noch einige andere beachtenswerthe Dichter der Walachen.

2) Aga Asaki, Verfasser der historischen Tragödie: „Michael, der heldenmüthige Fürst der Walachei". Außer vielen eigenen ausgezeichneten Poesieen, unter denen namentlich die Ode an Italien hervorzuheben ist, übersetzte er viele Oden von Lamartine, Lieder von Anakreon und Sonette von Petrarca in schönen und wohlklingenden romanischen Versen. Er bereicherte auch die dürftige Literatur der Walachen mit trefflichen Uebersetzungen französischer Trauerspiele. Aga Asaki machte seine Studien in Deutschland und Italien, und bekleidet in seinem Vaterlande das hohe Amt eines Staatsarchivarius.

3) Beldimann. Er besang in einem großen Gedichte die Revolution, an deren Spitze Ypsilanti stand und übersetzte die Ilias und Odyssee von Homer in Versen. Dieser Dichter, welcher im Jahre 1823 starb, war Postelniku (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) der Moldau.

4) Zu den Dichtern ersten Ranges wird auch der Redakteur des romanischen Kouriers, Eliades, gezählt. Außer mehreren gelungenen Uebersetzungen aus dem Englischen, Französischen und Italiänischen verfaßte er ein Nationalepos, welches die Thaten Michael's, des Helden der Romanen, feiert.

5) Christowergi. Dieser lyrische Dichter hat sich namentlich durch seine ausgezeichnete Ode an die Rui-

nen von Niamțiu einen bedeutenden Namen bei seinen Landsleuten erworben.

6) Stamati. Unter den Poesieen dieses Bojaren zeichnet sich besonders die Dichtung: „Der romanische Soldat und Stephan der Große" aus.

Von den jüngern, anstrebenden romanischen Dichtern und Schriftstellern, welche uns persönlich bekannt sind, nennen wir den Prinzen Nicola Ghika in Jassy, L. Steege, Eug. Predesco in Paris und Brana in Bucharest. Ersterer, welcher der deutschen Sprache fast wie seiner Muttersprache mächtig und ein leidenschaftlicher Verehrer der deutschen Literatur ist, verfaßte mehrere Balladen im nordischen Style in der romanischen Sprache, und versuchte sich selbst in einer Tragödie in der deutschen Sprache, deren Diction nur an wenigen Stellen den Ausländer verräth. Der liebenswürdige und bescheidene Verfasser hält sie jedoch selbst nur für einen schwachen Versuch. Außer eigenen poetischen Produkten besitzen die Walachen und Moldauer noch eine Menge von Uebersetzungen aus andern Sprachen, die alle anzuführen zu weit führen würde. Bei dieser Gelegenheit müssen wir den Leser aufmerksam machen, die romanische Sprache der Walachen und Moldauer nicht mit der romanischen Sprache zu verwechseln, welche im Engadiner Thale in der italiänischen Schweiz gesprochen wird. Letztere ist ein Gemisch der lateinischen, französischen und deutschen Sprache und wird Romansch d'Engadina genannt. Die Literatur dieser in mehreren Thälern gesprochenen Sprache beschränkt sich auf geistliche Bücher, Volkslieder und einige Uebersetzungen aus andern Sprachen. Zur Unterscheidung von der limba Romanesca der Walachen theilen wir

für Diejenigen, welche ſich mit Vergleichung der Sprachen beſchäftigen, einige Stellen aus einer von Th. Bonorand in's Romaniſche der Engadina bassa überſetzten deutſchen Ballade mit:

Ils Morts.

Ũna Ballada, tradũt del Tudaisch da Firmenich in Romansch.

Da d'aut Sbragind riond et chiantond,
Duos Juvens la Wia in Wall bandonond.

Qua gnivni spera il Sunteri aint,
Prol Bismar dals Muoschuns, et deira Mai.

Prol Sgrillir dals Silips la quaint,

Las Fossas tuot plaignias d'Glũna Sclerainta.

In schremenond ũn Mamalle Alb,
Sflorizond dal Win sordorada Bavranda.

„Vuo Morts! sdasdai!" curaschusamaing clamond,
„He munter! che dormis in Ruvi verdaint?

„Nan prols in Vita! nel Win salegrand,
Gni Morts et fattam inpringias da havair!"

Qua schrantuna in Sunteri usche greif et Sgrischus,
Inavant inavo las Foſsas ondiond et tremblond.

Qua chiava et smovainta, sfachia et sclopa,
Qua strozia et sclopa, sfachia et scroscha. etc. etc.

Die Todten.

Ballade.

Es zogen zwei Burſche den Thalweg entlang,
Laut jauchzend und lachend bei frohem Geſang.

Da kamen ſie dicht an dem Kirchhof vorbei,
Drauf ſummten die Käfer, es war eben Mai.

Es zirpten gar ſchaurig die Heimchen darein,
Die Gräber die ſtanden im Vollmondenſchein.

Hoch ſchwenkte der Eine ein Fläſchlein ſo blank,
Drin glühte des Weines ſüßgoldener Trank.

„Ihr Todten, erwachet!“ ſo rief er gar kühn,
„He, munter! was ſchlaft ihr im thaunaſſen Grün?“

„Herbei, die im Leben des Weins ſich gefreut,
Kommt, Todte, und thut mir 'mal wacker Beſcheid!“

Da ſtöhnt es im Kirchhof ſo grauſig und ſchwer,
Es wanken und berſten die Gräber umher.

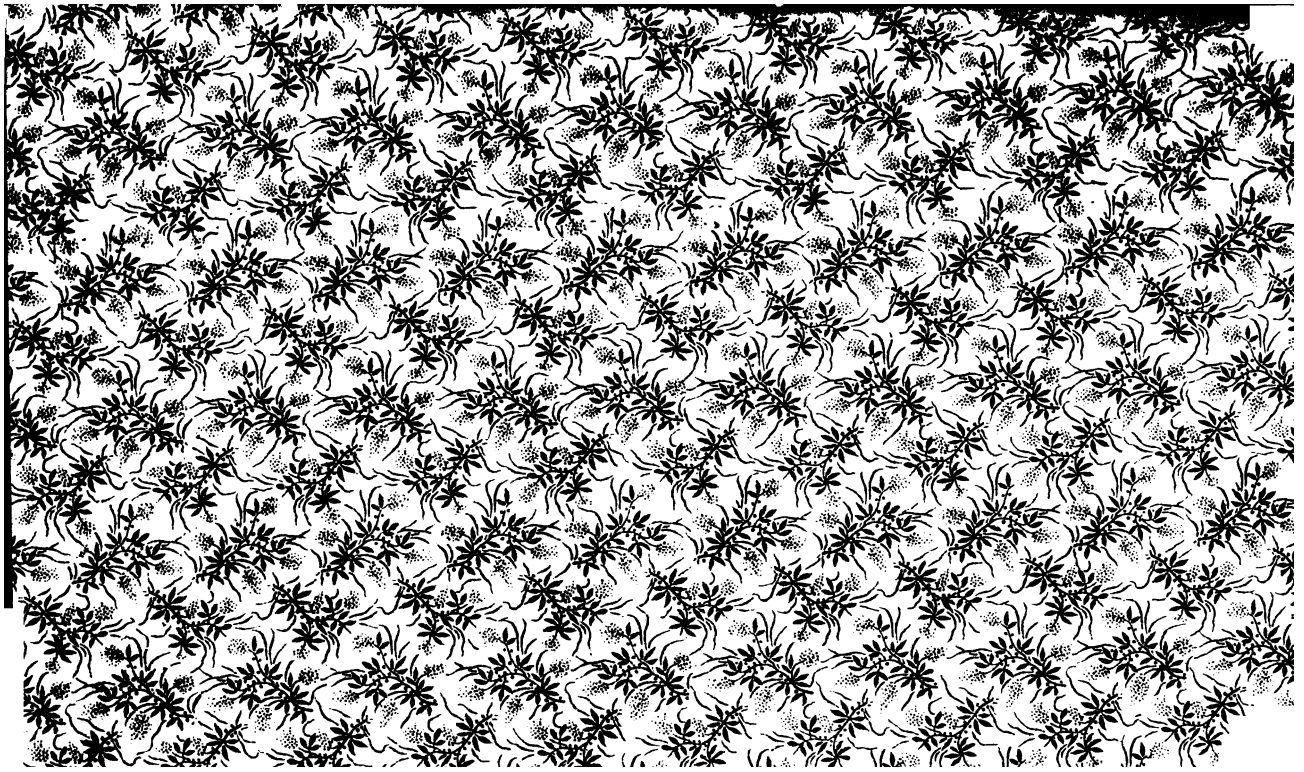
Da regt ſich's und wühlet und knattert und ſcharrt,
Da klippert's und klappert und raſſelt und knarrt. u. ſ. w.

Berichtigungen.

Seite 57. Zeile 22. ſtatt: Magnioten, lies: Manioten.
Seite 68. Zeile 14. ſtatt: Als ſchon Arktos wiederkehrte, lies: Als ſchon Arktos wieder kehrte.

Berlin, gedruckt bei J. Petſch.

572417 106



DAWKINS COLLECTION

THIS WORK IS
PLACED ON LOAN IN THE LIBRARY
OF THE TAYLOR INSTITUTION BY
THE RECTOR AND FELLOWS OF
EXETER COLLEGE
OXFORD

Dawk. PA2056 T7. F5 c